



# BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern  
37. Jahrgang | 2 / 2021

## EDITORIAL

### DAS LEBEN KEHRT ZURÜCK



Kaum sind die lang ersehnten Lockerungen in Kraft, kehrt das gewohnte Leben in die Untere Altstadt zurück. Und doch ist einiges anders: Die von den meisten nicht so geliebten Car-TagestouristInnen fehlen. Deren Platz auf der Gasse nehmen die herumschlendernden FussgängerInnen ein und freuen sich bei immer noch kühlen Temperaturen der wärmenden Sonnenstrahlen.

Weniger Freude haben aber die Läden, denn deren Kundenfrequenzen sind deutlich tiefer geworden. Anstelle zu «lädele», wird in der Gasse spaziert; in den Lauben hat es tagsüber deutlich weniger Menschen als früher. Die Gasse dagegen ist zum Treffpunkt geworden, die geltende Spielregel, den rollenden Verkehr nicht zu behindern, wird eher widerwillig eingehalten. Ich denke, auch für die Busfahrerinnen und Busfahrer ist die Arbeit nicht einfacher geworden.

Dank der pandemiebedingten Erweiterung der Aussenbestuhlung erobert sich das mediterrane Leben die Gassen zurück. Die Bewohner und Bewohnerinnen fühlen sich wieder wohl in dieser lebendigen Umgebung – auch wenn sie sich auf dem Heimweg mühsam einen Weg bahnen müssen durch die in den Gassen und Lauben herumstehenden Menschen, die offenbar dem irrigen Glauben anhängen, das Konsumieren von Getränken sei gleichzeitig ein Freipass zum Blockieren von Aussenräumen.

Kleine Probleme, eigentlich, denkt man. Eigentlich aber auch unnötige, mit ein bisschen mehr Rücksichtnahme liessen sie sich vermeiden – und mit der Erkenntnis, dass die Untere Altstadt ein Wohnquartier ist, in dem auch Leute leben, die sich in ihrem «Garten» ungehindert bewegen möchten.

Etwas mehr Verständnis und Empathie würden reichen, und alle (auch die AltstadtbewohnerInnen) hätten wieder ungetrübte Freude an der zurückkehrenden Normalität.

Edi Franz, Präsident Rathausgass-Brunngass-Leist

### TVS-DIREKTORIN MARIEKE KRUIT WILL DAS VERKEHRSPROBLEM SCHRITTWEISE LÖSEN

Seit Anfang Jahr stehen in Bern Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) unter der Leitung von SP-Gemeinderätin Marieke Kruit. Sie gibt sich konzilianter als ihre Vorgängerin Ursula Wyss und will Lösungen – auch für die Untere Altstadt – einvernehmlich erarbeiten. Das und einiges mehr erläuterte sie in ihrem Büro an der Bundesgasse der BrunneZytig in einem Corona-konformen Interview.



▲ Marieke Kruit, die Stadtberner Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS). Als langjährige Mieterin in zwei Häusern in der Brunngasse kennt sie die Untere Altstadt gut. Foto: zVg

#### BrunneZytig: Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn von der Unteren Altstadt die Rede ist?

Marieke Kruit: Die schönen Jahre, die ich in der Brunngasse gewohnt habe. Ich hatte dort meine erste eigene Wohnung. Mit dieser Zeit verbinde ich sehr positive Erinnerungen an die Untere Altstadt: Sie ist vielfältig, man ist «mitten drin», unterhält Kontakte wie in einer Dorfgemeinschaft und ist ÖV-mässig optimal angebunden. Es fiel mir damals schwer, die Altstadt zu verlassen. Aber wie es so ist im Leben: Die Bedürfnisse ändern sich. Es zog mich dann in ein etwas ruhigeres Quartier.

#### In Ihrer Direktion empfindet man heute die Untere Altstadt wohl eher als Problemfall. Was bereitet Ihnen am meisten Kopfzerbrechen?

Für mich ist die Untere Altstadt kein Problemfall, sondern ein wunderschöner Stadtteil, in dem verschiedene Bedürfnisse aufeinandertreffen. Es ist mir ein Anliegen, dass wir das Parkierungskonzept verbessern können. Es gibt zu viele parkierte Fahrzeuge

und zu komplizierte Regeln, und dafür müssen wir eine Lösung finden. Für mich lag es auf der Hand,



#### AUS DEM INHALT

450 JAHRE RATHAUS APOTHEKE: Die älteste durchgehend geöffnete Apotheke der Schweiz schenkt sich zum Jubiläum ein kleines Museum. Seite 5.

DIE ZUNEHMENDE MEDITERRANISIERUNG DER ALTSTADT UND DER LÄRMSCHUTZ: Die Schliessung des Restaurants «Chun Hee» aufgrund einer Lärmklage hat zu vielen Diskussionen geführt. Wir haben uns die Vorschriften genauer angeschaut. Seite 8.

600 JAHRE BERNER MÜNSTER: Die verschwundenen Vorgängerkirchen des Münsters, die als Friedhof konzipierte Münsterplattform und der Skulpturen-Jahrhundertfund zeigen ein faszinierendes Stück Berner Bau- und Kulturgeschichte. Seite 11 und Seite 14.

## INFO

## EIN SPEZIELLER EINSTIEG

Marieke Kruit wurde Ende November 2020 mit dem zweitbesten Resultat hinter Franziska Teuscher in den Gemeinderat gewählt. Sie verteidigte den zweiten Sitz der SP, den sie von Ursula Wyss übernahm. Sie trat auch als Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün (TVS) in deren Fussstapfen. Und das bereits am 1. Januar dieses Jahres, so dass ihr nur wenig Zeit blieb, ihre Arbeit als Psychotherapeutin abzuschliessen. Der Einstieg in der TVS-Direktion war wegen Corona aussergewöhnlich, denn auch die Stadt Bern hat Homeoffice-Pflicht angeordnet. Bis heute gibt es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sie nur von Videokonferenzen kennt. Die ganze Direktion zählt 750 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen sehr viele draussen in der Stadt (Abfallentsorgung, Garten- und Parkanlagen, Kanalisation usw.) tätig sind.

koe

dass wir zusammen mit den Leisten, dem Gewerbe und den Gewerkschaften einen Kompromiss suchen. Im Juni soll jetzt die Vorlage «Umsetzung Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt (VWI) Massnahmenpaket Untere Altstadt» dem Stadtrat vorgelegt werden (Anmerkung der Redaktion: Redaktionsschluss der BrunneZytig war am 28. Mai).

**Heisst das, dass es gegenüber der Vorlage, wie sie im letzten Jahr ausgearbeitet wurde, keine Änderung mehr gibt?**

Doch. Meine Direktion ist nochmals mit den Anwohnerinnen und Anwohnern zusammengesessen. Konkret ist der Gemeinderat bereit, in zwei Punkten den Wünschen der Wohnbevölkerung Rechnung zu tragen. Einerseits sollen Eltern von Kindern unter sieben Jahren, andererseits in der Unteren Altstadt wohnhafte Unternehmerinnen und Unternehmer mit einem Geschäft im selben Stadtteil auch in den nächsten drei Jahren noch das bisherige Parkierungsregime anwenden können. Zunächst wird aber noch der Stadtrat das Geschäft behandeln.

**Die Pandemie hat viele Altstadtgeschäfte mit der Existenzfrage konfrontiert. Für sie ist die Vorstellung einer autofreien Flanierzone heute ein richtiger Albtraum, das zumindest hat eine kleine Umfrage der BrunneZytig anfangs Jahr ergeben. Wie sehen Sie die Situation?**

Eine lebendige Altstadt braucht lebendige Geschäfte. Mir ist es wichtig, dass wir bezüglich Verkehr in der Altstadt schrittweise vorgehen. Zuerst ist jetzt die Umsetzung des Parkierungskonzepts vorgesehen. Bevor wir an mögliche weitere Schritte denken, müssen wir erst einmal damit genügend Erfahrungen sammeln können.

**Schon das «Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt» war ein schwieriger Kompromiss. Was ist für Sie der grösste Mangel an diesem Konzept? Ein Kompromiss kann auch ein Erfolg sein. Für das «Verkehrskonzept Wirtschaftsstandort Innenstadt» sind wir seit dem Start in engem Austausch mit allen Betroffenen. Wenn wir das Massnahmenpaket für die Untere Altstadt umsetzen können, haben wir ein wichtiges Etappenziel erreicht. Das neue Parkiersys-**

tem wird den Alltag der Gewerbetreibenden erleichtern. Für die Anwohnenden wurde eine zumutbare Lösung mit dem Rathausparking gefunden.

**Wäre ein Festhalten an der gegenwärtigen Situation überhaupt noch eine Option?**

Diese Frage stellt sich so nicht. Veränderungen mussten ja ergriffen werden. Die Massnahmen wurden gemeinsam mit den Leisten, dem Gewerbe und den Gewerkschaften mit dem Ziel erarbeitet, für die Untere Altstadt ein einfacheres und zeitgemässes Parkierungskonzept zu bekommen.

**Zeichnet sich bezüglich Rathausparking für die Wohnbevölkerung ein Zeithorizont ab?**

Entscheidend ist hier der Beschluss des Stadtrats, der das Geschäft als nächstes beraten wird. Tatsache ist aber, dass es im Rathausparking Platz gibt, und dass die Tarifiereduktion für Altstadtbewohnerinnen und -bewohner möglich und für mindestens drei Jahre zugesichert ist.

**Ein Problem sind auch die Velos in der Altstadt. Sie werden – trotz Parkzonen – nach wie vor überall abgestellt und stehen oft auch in den Laubengängen.**

Die Situation ist in allen Stadtquartieren vergleichbar. Vor allem rund um den Bahnhof fehlen Abstellplätze für Velos. Flächen, die wir für neue Abstellplätze reservieren, fehlen dafür anderen Verkehrsteilnehmern. Das heisst, wir müssen an jedem Ort genau anschauen, wie wir den knappen Platz am sinnvollsten verteilen können.

**Wechseln wir das Thema: Vor Ihrer Wahl erklärten Sie gerne, dass Ihnen bezahlbare Wohnungen ein grosses Anliegen sind. In der Unteren Altstadt wurden in den letzten Jahren viele Häuser saniert oder umgebaut. Die Mieten sind stark angestiegen. Ist es akzeptabel, dass sich bald nur noch Gutverdienende die Altstadt leisten können?**

Bezüglich Wohnbaupolitik hat die Stadt in den letzten Jahren einiges unternommen, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Denken sie beispielsweise an das Warmbächli-Areal. Wenn private Besitzer ihre Liegenschaften sanieren, hat die Stadt nur sehr bedingt Einfluss.

**Im nächsten Februar werden die BernerInnen über die Zweckentfremdung von Zweitwohnungen abstimmen können. Eine für die Altstadt besonders wichtige Abstimmung. Wagen Sie eine Prognose?**

Nein, diese Diskussion ist erst angelaufen. Ich habe mich aber schon als Stadträtin dafür engagiert, dass hier eine klare Regelung geschaffen wird.

**Corona-bedingt dürfen viele Cafés, Bars und Restaurants die Aussenräume intensiver nutzen. Ein Zurück gibt es da wohl nicht mehr. So aber ist der Raum für Fussgänger, Velos und auch den ÖV enger. Ist das in Ihrem Sinn?**

Grundsätzlich finde ich es gut, was in dieser Ausnahmesituation möglich ist. Corona hat die Gastronomie schwer getroffen. Vor zwei Jahren noch wäre bei diesem Wetter (Anmerkung der Redaktion: Das Interview wurde im verregneten Mai geführt.) kaum jemand draussen gesessen. Da hat sich etwas verändert, und zwar in die Richtung, die ich aus den Niederlanden kenne: Terrassen, Parks und der öffent-

liche Raum allgemein werden bei jedem Wetter genutzt. Ich bin auch beeindruckt, wie kreativ sich viele Leute in dieser schwierigen Situation gezeigt haben. Insgesamt müssen wir einfach auch in Zukunft darauf achten, dass die verschiedenen Bedürfnisse Platz haben: wohnen, unterwegs sein, etwas konsumieren oder ohne Konsumationszwang den öffentlichen Raum nutzen.

**Sie sassen als Stadträtin über sieben Jahre in der Planungs- und Verkehrskommission. Das war sicher eine gute Vorbereitung ...**

In der Tat habe ich beim Amtsantritt davon profitiert. Vor allem bei der Abstimmung über die Zukunft des Bahnhofs Bern war das Vorwissen sehr hilfreich. Auch das Farbsack-Trennsystem, das ab Mitte nächsten Jahres eingeführt werden soll, hat mich schon als Stadträtin beschäftigt. Ursprünglich sollte auch die Altstadt einbezogen werden, was jetzt nicht der Fall ist. Die Container für die Farbsäcke finden unter den Lauben keinen Platz.

**Kürzlich wurde bekannt, dass die Initiative für Gratis-ÖV in der Stadt Bern zustande gekommen ist. Was halten Sie davon? Würde das zur Lösung von Verkehrsproblemen beitragen?**

Ich muss vorausschicken, dass der Gemeinderat sich noch nicht zu dieser Initiative äussern können, da momentan noch ihre Gültigkeit geprüft wird. Ich kann somit nur meine persönliche Meinung dazu äussern. Bernmobil ist Teil eines Tarifverbunds. Persönlich bin ich der Auffassung, dass Gutverdienende ihre Fahrten bezahlen sollen. Die Stadt Bern kennt bereits Vergünstigungen für Menschen, welche Ergänzungsleistungen zur AHV oder IV bekommen, also ein kleines Einkommen haben. Ich könnte mir vorstellen, dass diese Unterstützung ausgebaut wird, falls dies finanzierbar ist.

**Der Stadtpräsident hat Ihnen nach dem Abgang von Ursula Wyss den Sitz in der Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik weggeschnappt. Ist es kein Problem, dass Ihre Direktion nicht mehr in dieser Kommission vertreten ist, obschon sie von den dortigen Beschlüssen stark betroffen ist?**

Der Austausch ist auch so problemlos möglich. Die Zusammenarbeit mit Michael Aebersold, dem Direktor für Finanzen, Personal und Informatik, der in der Kommission sitzt, ist gut und eng. Ich bin allgemein gegen ein «Gärtlidenden» und für eine enge Zusammenarbeit. Übrigens habe ich jetzt Einsitz in der Tierparkkommission, wo die Berührungen mit meiner Direktion auch zahlreich sind.

**In der bereits erwähnten Umfrage in der Unteren Altstadt wurde unter anderem festgestellt, «ein paar rote Stühle» seien nicht genug für eine lebendige Altstadt. Sehen Sie hier weitere Massnahmen vor?**

Unsere mobile Möblierung finde ich sehr gut. Sie hat sich in der Corona-Zeit auch bewährt! Aber wir werden sicher gemeinsam mit dem Gewerbe, den Leisten und den Anwohnenden schauen, wie wir die Vielfalt in unserer Altstadt erhalten und fördern können. Ich bin überzeugt, dass es diesbezüglich sehr viele kreative Ideen gibt.

koe



## NATUR UND STADT SIND KEIN WIDERSPRUCH

Stadtgrün Bern, das zur Direktion von Marieke Kruit gehört, hat kürzlich das Handbuch «Natur braucht Stadt» [\*] aufgelegt. Es zeigt mit vielen Fotos und Illustrationen auf, wie die Biodiversität im Garten, Vorgarten, Wohnumfeld und auch auf dem Balkon oder der Dachterrasse gefördert werden kann.

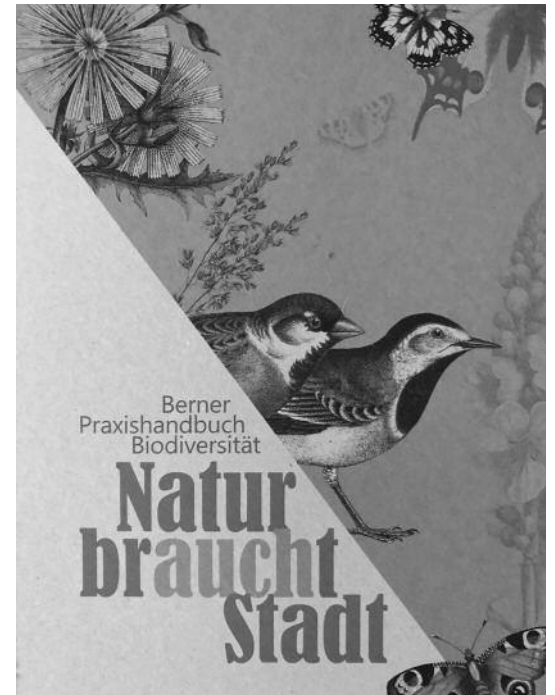
Es ist eine Tatsache, dass sich das Artensterben beschleunigt hat und die international vereinbarten Biodiversitätsziele nicht erreicht wurden. Wer aber davon ausgeht, sich als Städter aus der Affäre ziehen zu können, liegt gemäss dem «Berner Praxishandbuch Biodiversität» (dies der Untertitel des in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten der Uni Bern verfassten Werks) ziemlich falsch. Viele Arten finden nämlich im Siedlungsgebiet Ersatzlebensräume für ein Umfeld, das es in der freien Natur nicht mehr in ausreichender Form gibt. Oder aber sie haben sich sogar ins Siedlungsgebiet verlagert. Deshalb sei es unerlässlich, so die Autorinnen des Handbuchs, dass sich auch in der Stadt möglichst viele Menschen für die Biodiversität einsetzen: «Auf jedem Fenstersims, Balkon, auf jeder Aussenfläche, ob auf dem Boden, an Wänden oder auf dem Dach, können Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt getroffen werden.»

Stadtgrün Bern hat, um die Bevölkerung zu sensibilisieren, das Themenjahr «Natur braucht Stadt» lan-

ciert. Bis Ende Oktober 2021 können beispielsweise auf Stadtpaziergängen naturnahe Lebensräume in der Stadt erkundet werden. Weiter zeigt der Botanische Garten eine Sonderausstellung, und über die in Bern vorkommenden Tierarten informiert das Naturhistorische Museum. Wer sich entscheidet, selbst etwas für die Biodiversität zu tun, findet im Handbuch «Natur braucht Stadt» viele nützliche Informationen und Inspirationen. Interessenten erfahren nicht nur, was mit welchem Aufwand verbunden ist, sondern werden auch auf allfällige Hindernisse, die entstehenden Kosten und natürlich den Nutzen einer neuen Installation aufmerksam gemacht.

koe

(\*) Das «Berner Praxishandbuch Biodiversität» von Sabine Tschäppeler (Konzept und Realisierung) sowie Andrea Haslinger (Praxisteile) ist für Fr. 28.– im Buchhandel (Buchhandlung zum Zytglogge, Chinderbuechlade, Buchladen Einfach lesen) erhältlich. Die einzelnen Kapitel können auch von der Stadt-Website, auf den Seiten zum Themenjahr Biodiversität, heruntergeladen werden: [bern.ch/naturbrauchtstadt](http://bern.ch/naturbrauchtstadt)



▲ Auf dem eigenen Balkon oder im Garten die Artenvielfalt fördern: Das neue Buch von Stadtgrün Bern zeigt wie's geht.

## WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT!

Am kommenden 31. Juli tritt das Feuerwerksverbot zum Schutz der Altstadt in Kraft. Damit dürfen künftig in diesem UNESCO-Weltkulturerbe-Perimeter weder Raketen abgeschossen noch sonstige Feuerwerksartikel ab der Kategorie 2 gezündet werden.

Am 25. Februar dieses Jahres hatte der Stadtrat mit 59 zu 11 Stimmen das Verbot beschlossen, weil er Feuerwerk in den engen Gassen mit ihren verwinkelten und eng zusammengebauten Häusern für im wahrsten Sinne des Wortes brandgefährlich hält. Die 40-tägige Referendumsfrist verlief ungenutzt, wie wir nach Redaktionsschluss erfahren haben.

Die Altstadtleute hatten sich seit langem für ein Feuerwerksverbot in der Altstadt eingesetzt. Vor sieben Jahren unterlagen sie aber noch im Stadtrat mit ihrem Anliegen. Vor zwei Jahren kochte die Verbotsdiskussion wieder hoch, nachdem die BrunneZyting dokumentiert hatte, wie sehr die Silvesterknallerei 2018/19 aus dem Ruder lief, weil Feierende sämtliche Sicherheitsvorschriften ignorierten. In der Folge wurden zwei Vorstösse im Stadtrat eingereicht, einer davon eine interfraktionelle Motion mit über 20 Unterschriften. Zum Meinungsumschwung im Rat trug nicht zuletzt eine Petition mit über 2000 Unterschriften bei, die die Vereinigten Altstadtleute lanciert hatten.

Mit dem Inkrafttreten des Feuerwerksverbots reiht sich Bern spät, aber nicht zu spät in die Reihe jener Städte im In- und Ausland ein, die ihre Altstädte bereits seit längerem unter Feuerwerksschutz gestellt haben. Wie das Feuerwerksverbot genau aussieht, das werden die zuständigen Behörden rechtzeitig vor



▲ Feuerwerk gibt's ab dem 31. Juli nur noch ausserhalb der Altstadt. Das Foto hat Münsterturmwartin Marie-Therese Lauper an Silvester 2018/19 geschossen und es beweist eindrücklich, warum ein Feuerwerksverbot für den Altstadt-Perimeter gerechtfertigt ist.

dem 1. August mit Flyern und Plakaten kommunizieren. Die Anwohnenden jedenfalls dürfen sich zum ersten Mal auf einen ruhigen 1. August freuen – bei offenen Fenstern und ohne beständige Kontrollgänge durch die hölzernen Dachspeicher und Innenhofbal-kone.

babü



### Augenarzt Altstadt AG

Fabienne Troendle

Dr. med. Augenärztin FMH

**Ihre unabhängige,  
persönliche Augenärztin  
in der unteren  
Altstadt von Bern**

**Herrengasse 4, 3011 Bern  
Tel. 031 312 12 82**

[www.augenarzt-altstadtbern.ch](http://www.augenarzt-altstadtbern.ch)



**P.S.I. IMMOBILIEN AG**  
Property Suisse Investment

### Immobilien - Dienstleistungen

Bewirtschaftung, Vermarktung,  
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre  
Liegenschaft auch renovationsbedürftig  
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38

3012 Bern

Telefon +41 (0)31 311 26 44

Fax +41 (0)31 311 28 56

E-Mail: [psimmobilien@bluewin.ch](mailto:psimmobilien@bluewin.ch)

Web: [www.psimmobilien.ch](http://www.psimmobilien.ch)

## INFO

## IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

## VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;  
Chefredaktion: Barbara Büttner  
redaktion.brunnezytig@bluewin.ch

## REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

## REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Claudia Engler (CE), Urs Ursprung (uu), Beat Schwaller (sw)

## REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

## REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

## REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Muralt (sm)

## KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und  
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,  
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,  
weissdruck@bluewin.ch  
ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch

## JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.–. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,  
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

## LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,  
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,

Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,  
www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,  
c/o intraform ag, Rathausgasse 76, 3011 Bern,  
edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,  
info@lus-bern.ch

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Tobias Eastus,  
Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig  
erscheint am 17. September 2021

Redaktionsschluss: 27. August 2021

## LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die warme Jahreszeit hat begonnen, die Beizen haben endlich wieder geöffnet. Die Restaurantterrasen sind auch bei weniger schönem Wetter besetzt, denn längst haben wir uns angewöhnt, selbst bei kühleren Temperaturen lieber vor als im Restaurant zu sitzen. Auch deshalb gab es im Quartier zu reden, dass sich Eve Angst und Tinu Mühlethaler entschlossen, ihr Restaurant zu schliessen, nachdem das Regierungsstatthalteramt ihnen aufgrund der geltenden strengen Lärmschutzvorschriften nach 19 Uhr nur noch einen eingeschränkten Betrieb auf ihrer Terrasse erlaubte.

In der Unteren Altstadt wird gewohnt, gearbeitet und in den Ausgang gegangen. AnwohnerInnen, Geschäfte, Beizen und Kulturlokale leben, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überwiegend in friedlicher Koexistenz. Toleranz, gegenseitige Rücksichtnahme und das Miteinanderreden im Konfliktfall waren und sind die Grundpfeiler dieses lebendigen Nebeneinanders, das den Reiz und die Attraktivität unseres Quartiers ausmacht.

Es ist nicht völlig auszuschliessen, dass die zunehmende Mediterranisierung unseres Lebens dieses Modell ins Wanken bringen könnte, etwa wenn die Lärmimmissionen weiter steigen und zunehmend als unerträglich empfunden würden. Die geltenden Lärmschutzverordnungen gestehen den Anwohnenden grosse Rechte zu, wie Sie in unserem Artikel zum «Fall Chun Hee» Seite 8 lesen können. Doch ob es sinnvoll ist, gesellschaftliche Entwicklungen allein mit Lärmschutzgrenzwerten stoppen zu wollen, erscheint mir persönlich doch zumindest zweifelhaft. Wie sehen Sie das: Ist die Untere Altstadt zu lärmig geworden? Gibt es Zeiten, in denen Sie Nachtlärm als besonders störend empfinden? Muss man in unserem besonderen Stadtquartier, das anders ist als Wohnquartiere wie etwa der Obstberg oder die Elfenau, aber nicht auch mit einem gewissen Lärmpegel leben können? Ihre Meinung interessiert uns: Bitte schreiben Sie doch an unsere Übergangsmail-Adresse: [redaktion.brunnezytig@bluewin.ch](mailto:redaktion.brunnezytig@bluewin.ch)

In dieser Ausgabe geht es noch um ein weiteres strittiges Thema: Das neue Verkehrskonzept Wirtschaftsverkehr Innenstadt, dem wegen der vorgesehenen Parkierregelungen heftiger Widerstand seitens einer Gruppe Altstadtbewohnender erwachsen ist. Die Vorlage ist derzeit im Stadtrat hängig und wir geben deshalb auf Seite 20 nochmals einen Überblick über die wichtigsten Eckpunkte dieser anspruchsvollen Vorlage.

Es gibt noch etliche andere Themen in dieser Sommerausgabe, auf die ich gerne Ihr Interesse lenken möchte. So haben wir zum Beispiel mit dem Pöstler Roland Rüfli gesprochen. 33 Jahre lang war die Altstadt sein Zustellbereich. Jetzt ist er in Pension gegangen. Warum er als der «rasende Paket-Pöstler» bekannt wurde, das erfahren Sie auf Seite 6. Der Matteänglich-Club hat einen neuen Raum für sein umfangreiches Archiv gefunden. Ein Grund für uns, dort vorbeizuschauen und auf Seite 17 eine Prise «Matteänglich» zu schnuppern und damit auch ein Stück Quartiergeschichte. Apropos Geschichte: Neben unserer Serie zum 600-Jahr-Jubiläum des Münsters und dem Besuch des Museums im Keller der 450 Jahre alt gewordenen Rathaus Apotheke warten wir noch mit einem weiteren Jubiläum auf: Der Mattelift ist 125 Jahre alt geworden. Auf Seite 18 erfahren Sie nicht nur vielerlei Wissenswertes über diese bemerkenswerte Liftanlage, sondern auch, warum die Stammgäste das Senkeltram nicht missen möchten. Zudem haben wir eine Reihe von Geschäften besucht, auch um zu fragen, wie sie bislang über die Corona-Zeit gekommen sind, zum Beispiel die Modedesignerin Sadiye Demir (Seite 21), die Münsterergass-Buchhandlung (Seite 27) und das «Surang Thai Restaurant» (Seite 28).

Im Namen des Redaktionsteams der BrunneZytig wünsche ich Ihnen jetzt wieder viel Vergnügen bei der Lektüre der BrunneZytig – und einen möglichst unbeschweren und erholsamen Sommer!

Barbara Büttner  
Chefredaktorin

## Insertionstarife BrunneZytig 2021

Anzahl Felder	Grösse (Breite x Höhe)	Preis pro Ausgabe
1	70 x 43 mm	Fr. 70.–
2 hoch	70 x 88 mm	Fr. 130.–
2 quer	145 x 43 mm	Fr. 130.–
3 hoch	70 x 133 mm	Fr. 195.–
3 quer	220 x 43 mm	Fr. 195.–
4	145 x 88 mm	Fr. 260.–
6 hoch	145 x 133 mm	Fr. 390.–
6 quer	220 x 88 mm	Fr. 390.–

Auflage: 4'700 Ex.  
Druck: 1-farbig, schwarz

## Auskunft und Inseratannahme:

Druckerei Weiss GmbH  
Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten  
Tel. 031 301 22 79, E-Mail: [weissdruck@bluewin.ch](mailto:weissdruck@bluewin.ch)



## Bern, untere Altstadt

Wir vermieten oder verkaufen an der Junkerngasse 20 per sofort oder nach Vereinbarung einen

## Einstellhallenplatz

Kontakt für Besichtigungstermine und weitere Informationen:  
Frau Spicher, Telefon 031 320 31 78 oder  
E-Mail: [carole.spicher@robertpfisterag.ch](mailto:carole.spicher@robertpfisterag.ch).



## Immobilien und Verwaltungen

Neuengasse 17, 3011 Bern, Tel. 031 320 31 31  
[www.robertpfisterag.ch](http://www.robertpfisterag.ch), [www.immobern.ch](http://www.immobern.ch)



## 450 JAHRE APOTHEKENGESCHICHTE IM GEWÖLBEKELLER

Die Rathaus Apotheke ist nicht nur Berns älteste noch bestehende Apotheke, sondern auch die älteste der Schweiz. 1571 als «Deutsche Apotheke» an der heutigen Ecke Kramgasse-Kreuzgasse gegründet, wird sie ohne Unterbruch bis heute geführt. Das zur 450-Jahr-Jubiläumsfeier neu eingerichtete kleine Museum im Gewölbekeller führt in die bewegte Geschichte des Hauses und das Berner Apothekerwesen ein.

Jubiläen sind immer ein Anlass, sich mit der Vergangenheit einer Institution auseinanderzusetzen. Dabei kommt es nicht selten zu Überraschungen und Entdeckungen, was Dr. Stefan Fritz, der seit 1994 die Rathaus Apotheke führt, nur bestätigen kann. Bei den Vorbereitungen zu der Jubiläumsbroschüre und vor allem bei der Neueinrichtung des kleinen Apothekenmuseums im Gewölbekeller stiessen er und seine Frau Anne-Barbara immer wieder auf Gegenstände und spannende Geschichten, die ihnen bisher nicht bekannt waren.

### «We du meinsch, du heigisch Zyt ...»

«Eigentlich gibt es unser Apothekenmuseum ja schon seit 20 Jahren», erzählt Anne-Barbara Fritz. «Im Laufe der Jahre wurden uns immer wieder Glaswaren und andere Gegenstände geschenkt, so dass sich zunehmend Bananenkisten, meist ungeöffnet, in einer Ecke stapelten. Für das Jubiläum wollte ich das Museum einfach nur aufräumen und etwas auf-

frischen – mit ungeahnten Folgen!» Anne-Barbara Fritz lacht noch heute über ihren Vorsatz. Ihr Mann hatte diesen seinerzeit kommentiert: «We du meinsch, du heigisch Zyt...» Die Idee kostete schliesslich sehr viel Zeit und Arbeit! Wochenlang wurden Kisten gesichtet, aus- und umsortiert und die erhaltenswerten Glaswaren, Töpfchen und anderen Objekte gründlich gereinigt. Gleichzeitig musste das Mauerwerk des Kellergewölbes saniert und frisch gestrichen, die Ausstellungsvitrinen erneuert und Gestelle ersetzt werden. Danach erst konnte mit der eigentlichen Ausstellungseinrichtung begonnen werden.

«Durch das tagelange Töpfchen-Waschen habe ich einen groben Überblick über unsere Schätze bekommen und versucht, die Objekte chronologisch den jeweils tätigen Vorgängern zuzuordnen. Und je länger ich mich mit deren Geschichte befasste, umso mehr spannende Details entdeckte ich», erklärt



▲ Blick in den musealen «Giftschrank»: Historische Gefässe zur Aufbewahrung von Arsen und von Extrakten von Strychnin, Belladonna (Schwarze Tollkirsche) und Digitalis (Roter Fingerhut) aus Zeiten, als die Apotheken die Medikamente noch weitgehend selber herstellten. (Foto: Rathaus Apotheke)

Anne-Barbara Fritz. Zum Beispiel, dass obwohl der Apothekerberuf ja lange ein Männerberuf war, zwei Frauen wesentlich zum Fortbestehen der Apotheke beigetragen haben: Elisabeth Stürler, die Frau des Apothekers Jakob Wytttenbach (1697–1752), führte die Apotheke nach seinem Tod zwölf Jahre weiter. Die Apotheke nannte sich fortan «der Frau Ratscherrin Wytttenbach Apotheke». Anschliessend wurde die Apotheke verkauft, aber nicht an irgendjemanden, sondern an Abraham Morell, Schwiegersohn der Ratscherrin Wytttenbachs Schwägerin Johanna Katharina, welche die Apotheke geerbt hatte. Ebenfalls nicht bekannt war der Mitinhaber Alfred Gerig, der nach kurzem Wirken in der Apotheke 1901 tragisch verstarb. Er war nach seinem wöchentlichen Kegelabend beim Heimkommen über das Treppengeländer gestürzt.

### Kamala, gedörrte Maulwürfe und Hundekremente

«Einen witzigen Fund machte ich kurz nach den amerikanischen Wahlen. Da kam mir doch eine kleine braune Flasche mit der Aufschrift «Kamala» in die Hände. Ich hatte keine Ahnung, wofür das zu gebrauchen war. Jetzt weiss ich, dass es sich um ein Wolfsmilchgewächs handelt, das im asiatischen Raum vorkommt und in der ayurvedischen Medizin verwendet wird.» Für Stefan und Anne-Barbara Fritz erzählt inzwischen jedes der ausgestellten Utensilien und Präparate seine eigene Geschichte über das Leben und Wirken der ehemaligen Rathaus Apotheker und die Entwicklung des Berner Apothekenwesens in den letzten 500 Jahren. Dazu gehören auch erhaltene Rezepturen für Medikamente. Bei einigen ist man froh, dass man sie nie wird schlucken müssen, enthalten sie doch Bestandteile wie gedörrte Maulwürfe oder Hundekremente.



▲ Die Kramgasse Ende des 19. Jahrhunderts, ganz rechts die Rathaus Apotheke. Zwischen 1881 und 1905 führte Karl Emil Müller die Apotheke, was auch die Anschrift an der Fassade auf dem Bild zeigt. Das Müller'sche Familienwappenschmückt noch heute den Eingang zur Apotheke in der Laube. (Foto: Burgerbibliothek Bern, FN.G.C.251)

Überall für alle  
**SPITEX**  
Bern

T. 031 388 50 50  
info@spitex-bern.ch  
www.spitex-bern.ch  
Online-Anmeldung:  
www.opanspitex.ch



400 Mitarbeitende

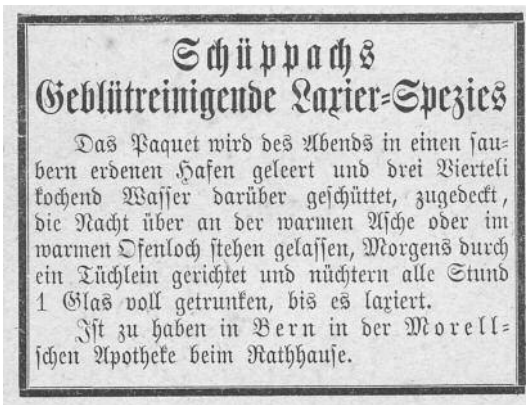
7 Tage

24 Stunden

**ZONA**

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen  
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09  
info@zonabern.ch www.zonabern.ch



▲ «Schüppachs Geblütreinigende Laxier-Spezies»: Ein Abführmittel zur Blutreinigung, das auf den berühmten Micheli Schüppach (1707–1781) aus Langnau zurück geht. Dieser war im 18. Jahrhundert in ganz Europa als Mediziner, Chirurg und Apotheker bekannt. Personen «adligen Geblüts», unter anderem der Herzog von Weimar in Begleitung von Johann Wolfgang Goethe besuchten den Wunderdoktor an seinem Wirkungsort. Vielleicht gab er ihnen auch das Laxier-Rezept mit auf den Heimweg?

(Foto: Rathaus Apotheke)

Von anderen Rezepturen ist nur zu hoffen, dass sie noch heute wirksam sind, etwa der «Wunderbalsam» von Rathaus Apotheker Johann B. Hermann zum Einreiben gegen Gelenk- und Muskelschmerzen und ganz besonders das «Elixir ad longam vitam» aus dem 18. Jahrhundert. Die bekannte Kräutertinktur enthielt Beigaben wie Enzian, Zitwerwurzel und Theriak.

Mehr sei an dieser Stelle nicht über das kleine, liebevoll eingerichtete Museum im Gewölbekeller veratet. Nur so viel: Ein Besuch lohnt sich! «Und das Museum wächst bereits weiter!», Anne-Barbara Fritz zeigt auf drei Ölgemälde an der Wand der Offizin. «Anlässlich der Jubiläumsfeier haben wir diese drei Bilder geschenkt bekommen. Sie zeigen den Apotheker Albrecht Wyttenbach (1630–1673), «Apotheker an der Kreuzgasse», seine Frau Elisabeth und die Tochter Anna Katharina». Die drei Gemälde passen derart gut ins wunderschöne historische Interieur der Rathaus Apotheke, als ob sie schon immer dort gehangen hätten. Möglicherweise sind die drei einfach zurückgekommen um zu sehen, wie es bis zum nächsten grossen Jubiläum in «ihrer» Apotheke weitergeht?

CE

Die Jubiläumsschrift «450 Jahre Rathaus Apotheke Bern 1571–2021» ist in der Rathaus Apotheke oder unter [rathaus-apo.be@ovan.ch](mailto:rathaus-apo.be@ovan.ch) für Fr. 20.00 erhältlich. Der Kurzfilm zur langen Geschichte kann auf der Homepage angeschaut werden: <https://www.apotheke.ch/rathaus-bern/news/450-jahre-rathaus-apotheke-bern>. Das Museum im Kellergewölbe ist auf Voranmeldung während der Öffnungszeiten der Apotheke zugänglich ([apotheke.ch/rathaus-bern](http://apotheke.ch/rathaus-bern)).

## DER MARATHON-PÖSCHTLER

Roland Rüfli hat in seinem Berufsleben viel erlebt. Er war Zeuge der rasanten und umfassenden Veränderung des gesamten PTT-Betriebs. Vor allem aber war er Pöstler aus Passion. 33 Jahre lang war die Berner Altstadt Rüflis Zustellbereich – und in dieser Zeit wurde er im Quartier zu einer bekannten Figur. Jetzt ist er in Pension gegangen.

Ende der 1980er-Jahre schien es der junge Berner Postbeamte bei seiner Arbeit ähnlich pressant zu haben wie die Verantwortlichen mit dem Umbau der Schweizerischen Post-, Telefon- und Telegraphenbetriebe, der am 1. Januar 1998 in der Auflösung der PTT gipfeln sollte und der Übertragung ihrer Aufgaben an die Schweizerische Post und die Swisscom. Doch da war Roland Rüfli in seinem Altstadt-Revier schon längst als der «rennende Päckli-pöschtlter» bekannt, weil er mit seinen Paketen oft so unheimlich schnell unterwegs war.



▲ Der «rasende Pöschtlter» Roland Rüfli am GP von Bern 2013. Foto: zVg

### Der Berufswahl-Marathon – oder die Qual der Wahl

Dem Bub aus Lengnau bei Biel fiel es schwer, sich für einen Beruf zu entscheiden. Also begann er eher als Notlösung eine KV-Lehre bei der Kantonalbank in Biel. Auch dem Druck der anschliessenden Jobsuche wich er erstmal erfolgreich aus, indem er 1972 das damals für junge Deutschschweizer übliche Welschland-Jahr in Moutier absolvierte, wo er die politischen Turbulenzen der jurassischen Béliers hautnah erlebte. Zurück zuhause begeisterte ihn ein Kollege für einen Kibbuzaufenthalt in Israel, nahe den damals noch immer umkämpften Golanhöhen. Doch half alles nichts: 1976, nach seiner Rückkehr in die Schweiz, ging der Druck der Berufswahl wieder los. Die Eltern wurden langsam ungeduldig und stellten ihm eine Bedingung: Um mit ihnen Ferien auf den Kanarischen Inseln machen zu dürfen, müsse er nun endlich eine Anstellung vorweisen. Also schrieb der junge Roland mehrere Bewerbungsbriefe auf gut Glück, bekam auch einige Zusagen, beendete das Anstellungsverhältnis aber meist schon in der Probezeit. Als letzten Ausweg schrieb er sich bei der Jobvermittlung «Manpower» ein und leistete nach Bedarf befristete Arbeitseinsätze. Die Ferien waren gerettet – und das berufliche Auf und Ab nahm seinen Lauf.

An einem seiner vielen Arbeitsplätze lernte Rüfli einen ihm äusserst sympathischen Pöstler kennen. Und als ihm seine Mutter 1979 ein Inserat der Lysyer Post unter die Nase hielt, beschloss er, dort zum Test anzutreten. Er bestand und begann im März 1980 die damals noch einjährige Ausbildung auf der Zentrale in der Schanzenpost Bern. Um den strukturellen Veränderungen bei der schweizerischen Post gerecht zu werden, bot ihm seine Arbeitgeberin dann im Jahr 2000 eine einjährige Zusatzausbildung

## CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

### RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 • 3011 Bern  
Telefon 031 311 11 61  
[www.restaurant-commerce.com](http://www.restaurant-commerce.com)

#### Öffnungszeiten

Montag: 17.00–23.30

Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

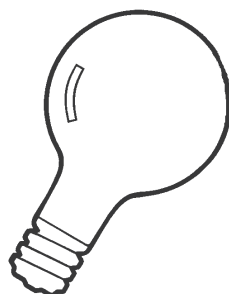
## A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen  
Beleuchtung  
Telekommunikation  
Projekte

Brunngasshalde 69  
Postfach  
3000 Bern 7  
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



## Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8  
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62  
[elektro@postgasse.ch](mailto:elektro@postgasse.ch)





▲ Roland Rüfli heute mit seiner Trophäensammlung in der Wohnstube in Ostermundigen.

an, die Rüfli ebenfalls absolvierte. Dem Beruf blieb er sein ganzes weiteres Arbeitsleben lang treu.

#### Als Päcklipöschtlter «uf der Chehr»

Roland Rüfli erzählt: «Als Pöschtlter musste man zum einen sehr flexibel, aber andererseits wiederum sehr penibel sein. Die Austräger konnten ihr Arbeitsgebiet nicht selbst wählen. Immer wieder änderten sich die Arbeitszeiten oder das Tourengebiet.» Auf einen Päcklitträger kamen meist drei Briefträger, so hatten Paketpöschtlter wie Rüfli einen grösseren Radius zu bewältigen, jedoch mit weniger «Material» als ihre Kollegen mit der Briefpost. Dieses Verhältnis von Paket- zur Briefmenge hat sich inzwischen, insbesondere mit dem massiv zunehmenden Onlinehandel während der Corona-Zeit, radikal geändert.

Rüfli kam zuerst als Postbote nach Gümligen, später ins Bahnpostamt an der Schanzenpost, wo er Pakete

sortierte, danach nach Herrenschwanden. Schmunzelnd blickt er zurück: «Da waren auch die regelmässig unsere Touren begleitenden Beamten, welche mit ihrer Stoppuhr die minutengenaue Zeit nahmen, denn die Austräger hatten ihr Pensum innert einer Fünftageweche von exakt 8 Stunden und 24 Minuten zu erledigen – theoretisch.» Ab Mai 1988 wurde die Berner Altstadt zu Roland Rüflis Revier. Die Arbeit so nah bei den Leuten gefiel ihm. Denn bis 1999 konnten die Pöschtlter auf Wunsch hin die AHV noch bar an der Haustüre aushändigen und es war auch immer Ehrensache, Sendungen mit ungenauer Adressbezeichnungen zu identifizieren und Adressänderungen in einem eigens dafür mitgetragenen Umzugsbüchlein zu vermerken. Dann wurde die an die alte Adresse geschickte Post noch exakt ein Jahr lang an die neue Adresse geliefert. «Natürlich ist es reine Gefühlssache, ob man mit einem Kunden ein Gespräch beginnt oder nicht. Ich kenne noch sicher

fünzig Personen, mit denen ich damals näher in Kontakt gekommen bin», freut sich Rüfli.

#### Der rasende Pöschtlter

«Ich war schon immer ein Bewegungsmensch und bin als Kind mit meinem Grossvater Tourenvelo gefahren. Der blieb auch immer so unermüdlich an einer Sache dran,» erinnert sich Rüfli. Als er damals als Bub einen Feldstecher geschenkt bekam, verfolgte er vom Elternhaus in Lengnau aus den 100-Kilometer-Lauf von Biel. Mit ersten regionalen Läufen selbst angefangen hat er als 26-Jähriger, und 1982 startete er zu seinem ersten Bieler Marathon. Das Laufen liess ihn nie mehr los. Eindrückliche Zeugen davon sind die unzähligen Medaillen, welche die Wände seines Wohnzimmers in Ostermundigen ausfüllen. «Ich hatte damals noch keine grosse Ahnung, wie man ein vorbereitendes Training zu machen hatte», gesteht Rüfli: «Nach meinem ersten Marathon konnte ich fast eine Woche lang kaum mehr laufen. Doch von da an bestritt ich alle nur erdenklichen kleineren und grösseren Läufe. Schon im zweiten Jahr nahm ich sowohl wieder am Bieler Marathon als auch am Bieler 100-Kilometer-Lauf teil.»

Die 1996 am «Bieler» von Peter Camenzind gelaufene Bestzeit von 6,38 Stunden wurde seither übrigens nie mehr erreicht. Rüfli bestritt den «100er» bis 2008 noch zwölf Mal mit einer Gesamtdurchschnittszeit von ca. zwölf Stunden und einer persönlichen Bestzeit von 11,18 Stunden. Die Teilnehmer dürfen maximal 21 Stunden brauchen. «Wie alle anderen, begleitete mich auf den grossen Strecken ein, wie man heute sagen würde, Coach oder Personal Trainer, der seinem Läufer Ersatzkleidung und Verpflegung nachlieferte», und Rüfli ergänzt lachend: «Da ich Tee noch nie mochte, trank ich dabei ziemlich unprofessionell schwarzen starken Kaffee, aber auch Cola oder Hühnerbouillon und ass Bananen und Krafriegel.» Da er vom Laufen nie genug bekommen konnte, lief er zwischen 1982 und 2014 auch den als anstrengend bekannten Jungfrau-Marathon. Eine wirklich beachtliche Leistung für einen, der nie bewusst oder systematisch trainierte.

Und nicht genug des Sports. Neben dem Laufen war Rüfli Mitglied eines Sport-Kegelvereins, und seit 20 Jahren spielt er Unihockey und unternimmt mit Kollegen regelmässig auch Nordic-Walking Touren. «Meine Kondition holte ich mir immer auch auf meinen Posttouren durch die Stadt», lacht Roland Rüfli: «Ich bin halt, wann immer möglich, einfach gerannt.» Genauso erlebten ihn viele der Altstadtbewohner: als den rasenden Päcklipöschtlter.

Nach seiner Pensionierung steht Roland Rüfli weiterhin im Dienst der Öffentlichkeit. Er, der auch Mitglied des Ostermundiger Parlaments war, betreut heute noch für den Quartierverein «Arbeitsgemeinschaft Rütli» den Robinson-Spielplatz. In seiner Freizeit fotografiert er – momentan am liebsten seine Enkelkinder. Dann eilt er in die Küche und gibt der Interviewerin noch ein – natürlich von ihm selbst gebackenes – Stück Schokoladenkuchen mit auf den Heimweg.

**flirt**  
**BOUTIQUE**

Originelle Mode...  
Spezielle Accessoires...  
mit Liebe für Sie  
ausgewählt

Kramgasse 70  
3011 Bern  
Tel. 031 311 58 00  
Fax 031 311 19 87

**RESTAURANT  
ZIMMERMANIA  
le bistro**

Janine Mangiantini  
Brunngasse 19 CH - 3011 Bern T +41 31 311 15 42

Öffnungszeiten 11.00 – 14.30 / 17.00 – 23.30  
Juni bis September: Samstag ab 17.00 offen  
Sonntag und Montag geschlossen

Geniessen Sie mit uns den Sommer an der Brunngasse  
– jetzt auch vis-à-vis unter den lauschigen Lauben

**MÄDER WOHNKUNST  
TAILOR MADE INTERIOR**

Vorhänge • Stoffe • Polsterei • Accessoires  
Einrichtungsberatung • Eigene Ateliers

Mäder Wohnkunst  
Münstergasse 62  
3011 Bern  
031 311 62 35  
www.maeder-wohnkunst.ch • info@maeder-wohnkunst.ch

Atelier  
Vorackerweg 6  
3073 Gümligen  
031 530 24 25

031 311 07 76

**Pepe<sup>S</sup>**  
**COIFFEUR**

KRAMGASSE 61  
3011 BERN

## DIE MEDITERRANISIERUNG DER ALTSTADT MACHT ALTE INTERESSENSKONFLIKTE IM WOHNQUARTIER WIEDER SICHTBAR

Das beliebte Speiserestaurant «Chun Hee» an der Münsterergasse 39 hat seine Schliessung beschlossen, nachdem ihm das Regierungsstatthalteramt wegen Lärmeinsparungen eine Erweiterung der Aussenbestuhlung nur bis 19 Uhr bewilligte. Das ist ein eindrückliches Beispiel für den Interessenkonflikt zwischen der Wohnförderung und der Mediterranisierung in der Unteren Altstadt.

Die Grenzwerte für den sogenannten Alltagslärm, wie derjenige von Aussenterrassen einer ist, sind im Gegensatz zu anderen Lärmquellen nicht leicht ablesbar in einer Verordnung des Bundes festgehalten. Die Regelungen haben sich aus einer Mischung von rechtlichen Vorschriften, Gerichtsurteilen und Verwaltungspraxis entwickelt. Sie sind deshalb derart kompliziert, dass nur Spezialisten sie überblicken. Aber selbst diese fühlen sich zu wenig sicher, um über die Folgen des Entscheides des Regierungstatthalteramtes im «Fall Chun Hee» öffentlich zu sprechen.

Die BrunneZytig hat deshalb die Fakten zusammengetragen und gibt eine vereinfachte Übersicht über die geltende Rechtslage, die dem Entscheid des Regierungstatthalteramtes zugrunde liegt.

### Dem Speier bleibt die Spucke weg

Die Enttäuschung des Wirtepaars Eve Angst und Tinu Mühlethaler ist sehr gross. Als Zeichen ihres Frustes legten sie ihren originellen Dachspeier, ein Kunstwerk von Luciano Andreani, still. Sie brachten am Haus eine Tafel an, dass dem Speier wegen «der Schliessung des Chun Hee die Spucke weggeblieben» sei. Sie erzählen, wie sie ihre einst einsturzgefährdete Liegenschaft aufwändig restauriert, die unteren

Stockwerke in ein Restaurant umgewandelt und erst nach fünfjähriger Planung 2015 eine ordentliche Gastrobewilligung erhalten hätten. Denn als neues Restaurant habe «Chun Hee» von Anfang an die neuesten Standards vollständig erfüllen müssen. Das «Chun Hee» habe sich als Spitzenrestaurant für koreanisches Essen verstanden. Gäste seien aus der ganzen Schweiz gekommen. So weit als möglich habe «Chun Hee» die Produkte von den Marktfahrern der Münsterergasse gekauft. Die Schliessung treffe also auch Marktleute. Viele Gäste berichteten der BrunneZytig, dass sie mit der Qualität und dem besonderen Cachet der Räume sehr zufrieden gewesen seien.

### Bewilligte Aussenterrasse zu klein geworden

Die Schweizer Kundschaft hat – mindestens in der warmen Jahreszeit – mediterrane Lebensgewohnheiten angenommen und sitzt bei schönem Wetter lieber draussen. «Da wir alle Produkte täglich von Grund auf selber machen, müssen wir im Sommer praktisch gleichviele Plätze im Innern und auf der Terrasse anbieten können», sagte Eve Angst. «Bei den ständigen Schwankungen unserer Platzzahlen müssten wir zu viele Frischprodukte wegwerfen und könnten das Personal nur unregelmässig beschäftigen.»

In der Baubewilligung von 2015 eingeschlossen war die Nutzung der Münsterergasse, allerdings beschränkt auf die eigene Hausbreite von nur 4,1 Meter. Mit der Laube zusammen reichte das gerade einmal für ca. 14 Sitzplätze. Mehr haben die Wirtsleute damals auch nicht beantragt, weil sie sonst eine noch längere Dauer des Verfahrens befürchteten. Sie hätten die Frage einer grösseren Terrasse später angehen wollen. Tatsächlich erlaubte ihnen die Stadt dann vor ungefähr drei Jahren 22 zusätzliche Sitzplätze auf der Münsterergasse vor der Nachbarliegenschaft, allerdings nur «provisorisch». Eine ordentliche Baubewilligung des Regierungstatthalteramtes für diese zusätzlichen Plätze wurde nötig.

### Lärmberechnungen: Aussenterrasse im konkreten Fall für Nachbarn ab 19 Uhr störend

Der Regierungstatthalter bewilligte das Gesuch im Jahr 2019. Gegen diese Bewilligung reichten Nachbarn eine Beschwerde bei der kantonalen Baudirektion ein. Die Baudirektion hob die Bewilligung auf, weil keine Lärmmessungen durchgeführt worden waren. Tinu Mühlethaler hat schon damals von seinen Beratern erfahren, «dass es vorbei ist, sobald Lärmmessungen durchgeführt werden».

Nach dem Entscheid der Baudirektion musste das Regierungstatthalteramt eine Lärmbeurteilung anordnen. Diese wurde von der Fachstelle Lärmakustik/Lasertechnik der Kantonspolizei im Mai/Juni 2020 durchgeführt. Da ein zu erwartender Lärm natürlich nicht gemessen werden kann, wurde er errechnet. Mangels direkter Grenzwerte im Bundesrecht wurde die «Cercle Bruit Vollzugshilfe» herangezogen. Diese wurde von der interkantonalen Vereinigung der Lärmfachstellen herausgegeben. Sie wird auch vom Bundesgericht als taugliche Hilfe für Lärmbeurteilungen herangezogen. Sie unterscheidet für Aussenterrassen drei Zeitfenster, nämlich die «Arbeitszeit» (7–19 Uhr, Störungen erlaubt), die «Vorstufe zur Nachtruhe» (19–22 Uhr, Verzicht auf lärmige Tätigkeiten) und die «Nachtruhe» (22–7 Uhr, das Ruhebedürfnis ist vorrangig). In die Berechnung fliessen viele Elemente ein, die in jedem Fall wieder anders gelagert sind. Die Fachstelle kam zum Schluss, dass der zu erwartende Lärm von 7–19 «höchstens geringfügig störend», von 19–22 «störend» und ab 22–24 «erheblich störend» sei. Ge-



▲ Eve Angst und Tinu Mühlethaler in ihrer leeren Gaststube.

# COMCONA

**COMCONA AG**  
COMPUTER CONSULTANTS  
BERATUNGEN & SOFTWARE  
COMCONA@COMCONA.CH  
WWW.COMCONA.CH

**DR. FRITZ GYGER**  
HOTELGASSE 3  
CH-3011 BERN  
T 031 313 11 51  
F 031 313 11 50



**Restaurant Harmonie**  
Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

Fax 031 313 11 40

Internet [www.harmonie.ch](http://www.harmonie.ch)

E-Mail [harmonie@harrmonie.ch](mailto:harmonie@harrmonie.ch)



stützt auf diesen Bericht erlaubte das Regierungsstatthalteramt die verlangte Erweiterung der Aus-senbestuhlung nur bis 19 Uhr.

Ein Weiterzug sei von ihren Beratern als chancenlos angesehen worden, berichtet Eve Angst. Da die Wirtsleute ihr Konzept – täglich alles von Grund auf frisch herstellen – nicht hätten ändern wollen, hätten sie sich zur Schliessung des ganzen Betriebes entschlossen.

## Was gilt in der Unteren Altstadt?

Nach der Bauordnung ist die Untere Altstadt eine Sonderzone, nämlich ein «mit geschäftlichen und kulturellen Nutzungen durchmischtes Wohnquartier». Aus verschiedenen Gründen, unter anderem auch wegen den Steuererträgen, soll die Altstadt weder ein reines Geschäftszentrum noch ein «Zürcher Niederdorf» sein, sondern auch ein attraktives Wohngebiet. So ist ab zweitem Vollgeschoss nur noch Wohnen erlaubt. Der Wohncharakter soll künftig noch verstärkt werden, indem auf Vorschlag des Gemeinderates in diesen Stockwerken Airbnb und ähnliche Bewirtschaftungen verboten werden sollen. Basierend auf diesem Nutzungsziel liegt die Untere Altstadt lärmschutzmässig in der Empfindlichkeitsstufe II (ES II, Wohnen), wie beispielsweise das Kirchenfeldquartier. Es gibt in diesem Punkt also keinen Unterschied zwischen Rathausgasse und Münster-gasse. Damit sind die Lärmwerte in der Unteren Altstadt strenger als in der Oberen Altstadt. Dort gilt für die Gassen (nicht aber für die Innenhöfe) die ES III (Wohnen und Gewerbe). Lediglich an den Rändern der Unteren Altstadt (z. B. Nydeggbrücke, Post-gasshalde, Kornhaus- und Casinoplatz, Teile der Matte) ist mehr Lärm erlaubt (ES III). Nach der gel-tenden Rechtsordnung kann also, wer sich in der Unteren Altstadt zum Wohnen niederlässt, davon ausgehen, dass der Lärm vor allem abends und nachts nicht störend sein wird.

Noch etwas Mathematisches: Die Lärm-Empfindlichkeitsstufen (ES) werden in Dezibel (dB) angegeben. Auf den ersten Blick erscheinen die Unterschiede zwischen den Stufen (in der Regel Stufen von 5 dB) gering zu sein. Dezibel ist aber – ähnlich wie die Richterskala bei den Erdbeben – eine logarithmische Einheit. Faustregel: Eine Erhöhung von 10 dB (also z. B. von 30 dB auf 40 dB) wird als Verdoppelung des Lärms empfunden.

## Folgen für die anderen Aussenterrassen

Das Regierungsstatthalteramt beurteilte einen konkreten Fall, stellte also keine neuen Regeln auf. Das «Chun Hee» ist insofern ein Spezialfall, als es sich bei



▲ Die Protesttafel des Wirtepaars neben ihrem Lokal.

der Terrassenerweiterung um eine «neue Anlage» handelt. Nach dem Umweltschutzgesetz müssen alle neuen Anlagen von Anfang an die Lärmvorschriften erfüllen. Erlaubt sind «höchstens geringfügige» Störungen der Anwohnenden. Es ist anzunehmen, dass bei neuen Terrassen die gleichen Massstäbe angewendet werden wie im Falle «Chun Hee». Die Bewilligung neuer Terrassen ist damit erschwert. Die Bewilligung neuer Clubs in der Unteren Altstadt dürfte ebenfalls schwierig werden, weil der sogenannte Sekundärlärm, zum Beispiel von fröhlichen Gästen, die im Freien rauchen, ebenfalls dem Club zugerechnet wird.

Nur leicht andere Massstäbe gelten für bewilligte Terrassen. Diese haben den Verfahrensvorteil, dass sie nicht in ein Bewilligungsverfahren gehen müssen. Zudem gibt es gewisse Toleranzen. Aber auch hier müssen sich die Anwohner (Mieter und Eigentümer) nicht alles gefallen lassen. Bei «stark störendem» Lärm können sie Massnahmen verlangen.

Der Lärmbericht der Fachstelle hält ausdrücklich fest, dass der Lärm im Gebäudeinnern und auch tagsüber auf der Terrasse nicht störend sei. Auf diese Nutzungen und auch auf den Tagesbetrieb des Gewerbes in der Altstadt hat der Entscheid keine Auswirkungen.

## Neues Lärmreglement der Stadt Bern

Zurzeit befindet sich eine Vorlage für ein neues Lärmreglement im Stadtrat. Ein Hauptthema ist die

Verschiebung der Nachtruhe von heute 22 Uhr auf 23 Uhr. Für Lärmbeurteilungen bleibt allerdings in erster Linie das Umweltschutzrecht des Bundes massgebend. Das neue Reglement wird also die Rechtslage bei den Terrassen der Altstadt nicht wesentlich ändern können.

## Lärmentwicklung

Generell sind die Lärmbelastigungen in den letzten Jahren zurückgegangen. Begünstigt haben diese gute Entwicklung die erhöhte Verantwortung der Lärmverursacher durch das Umweltschutzgesetz von 1985, dessen Anwendung durch die Fachstellen, die grossen Anstrengungen von Industrie und Gewerbe sowie technische Verbesserungen wie leisere Fahrzeuge, geräuscharme Heizungen oder neue lärm-dämmende Materialien. Auch in der Altstadt wurde der Lärm aktiv bekämpft, zum Beispiel mit der Reduzierung des Privatverkehrs und mit weiteren Verkehrsberuhigungsmassnahmen. Dagegen haben sich die Freizeitaktivitäten in die Nacht verlagert und sind lärmiger geworden. Zwischen der Mediterranisierung und Wohnen in der Unteren Altstadt haben sich deshalb neue Konflikte aufgebaut.

## Rede miteneand

Die Bar und Club Kommission Bern (BUCK) empfiehlt ihren Mitgliedern, mit den Nachbarn ein gutes Verhältnis zu pflegen und vor Veränderungen rechtzeitig das Gespräch zu suchen. Sie ist sich bewusst, dass das kein Allerheilmittel ist, weil die Anwohnenden rechtlich am längeren Hebel sassen. Max Reichen, Geschäftsführer der BUCK, meint, auch die BewohnerInnen der Altstadt hätten ein Interesse an einem bunten und lebendigen Quartier mit klaren Regeln. Er befürwortet Rechtsänderungen in dem Sinne, dass anstelle des einseitigen Polizeirechtes ein Dialog unter den Betroffenen, allenfalls unter Moderation der Behörden, stattfinden müsse. Zudem müsse sich die Stadtpolitik rasch klar werden, an welchen Orten sie welche Entwicklung haben möchte.

Das Beispiel «Chun Hee» hat schon längere Zeit schlummernde Problemfelder sichtbar gemacht. Die Suche nach einem allseits befriedigenden Konsens dürfte ein dornenvoller Weg werden.

uuu

Würdevoll  
und persönlich.

**EGLI**  
BESTATTUNGEN

Bern und Region

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern, [www.egli-ag.ch](http://www.egli-ag.ch)



Reto Zumstein  
Stv. Geschäftsleiter

Christian Sulzer  
Bestatter / Berater

Urs Gyger  
Geschäftsleiter

24 h-Telefon 031 333 88 00

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT  
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE  
UND KNÜPFKUNST  
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER  
**IRMAK**

ATELIER IRMAK  
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04  
[WWW.ATELIER-IRMAK.CH](http://WWW.ATELIER-IRMAK.CH)

## INFO

## AGENDA

20.-22. AUGUST

2. Reportagen-Festival Bern: [www.reportagenfestival.ch](http://www.reportagenfestival.ch)  
60 ReporterInnen aus 12 Sprachkreisen aus aller Welt mit ihren besten Reportagen zu Gast in Bern, sie werden juriert und ausgezeichnet mit dem «True Story Award».

26.-29. AUGUST

35. Schweizer Frauenlauf Bern

17. SEPTEMBER

Museumsnacht PUR, [www.museumsnacht-bern.ch](http://www.museumsnacht-bern.ch)

24. SEPTEMBER

Europäischer Nachbarschaftstag: NachbarInnen treffen sich zu einem selber organisierten Anlass.  
[www.tagdernachbarn.ch](http://www.tagdernachbarn.ch)

9.-10. OKTOBER

39. Grand Prix von Bern – die schönsten zehn Meilen der Welt

## ZU BEACHTEN:

Zu den aktuellen Durchführungsterminen kontaktieren Sie die jeweilige Homepage des betreffenden Anlasses.

Auch die Homepage von Bern Welcome informiert laufend über Corona-bedingte Terminänderungen: [www.bern.com](http://www.bern.com)



Sie sind im AHV-Alter? Sie brauchen Unterstützung im Alltag? Sie können diese aber nicht oder nur schwer bezahlen?

**Vielleicht erfüllen Sie die Voraussetzungen für einen finanziellen Beitrag der Stadt.**

Erkundigen Sie sich unter [www.bern.ch/betreuungsgutsprachen](http://www.bern.ch/betreuungsgutsprachen) oder Telefon 031 321 63 11.

marianne milani  
couture

Gerechtigkeitsgasse 49  
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06  
[marianne.milani@bluewin.ch](mailto:marianne.milani@bluewin.ch)

## IN EIGENER SACHE: WECHSEL AUF DER REDAKTION

Die BrunneZytig zeichnet sich im Allgemeinen durch eine gewisse Beständigkeit aus, auch im Redaktionsteam. Doch hin und wieder kommt es zu Wechseln, so wie jetzt. Beat Schwaller (sw) scheidet mit dieser Ausgabe aus der Redaktion aus, für ihn kommt Urs Ursprung (uu).

2014 wurde Beat von der Kesslergass-Gesellschaft in die Redaktion der BrunneZytig entsandt, und der diplomierte Innenarchitekt brachte von Anfang an seinen eigenen unverwechselbaren Stil mit. Das zeigte sich auch in Titelzeilen wie «O Panettone Mio», mit dem er seinen Bericht über das italienische Spezialitätengeschäft «Ferrari» überschrieb, oder dem «Pas de deux bibliophil», zu dem er anlässlich des erfolgreichen Umbaus der Bürgerbibliothek schritt, oder im schlichten Titel «Glögglifrosch trifft Alpaka», den er über einen Bericht setzte, in dem er eigentlich über eine Boutique hätte berichten sollen, die Mode aus Alpakawolle anbietet. Beat aber interessierten die Lebensbedingungen der Alpaka-Herde der Ladeninhaber Karin Stettler und Daniel Wyss im Emmmental mehr: «Der direkte Weg von den Anden Perus bis hin zum Münsterplatz misst exakt 10 571 km. Von Häutligen zum gleichen Ziel sind es lediglich deren 17. Wissend um diese Tatsache, machten wir uns sogleich auf den Weg.»

Für einen Artikel ist Beat in der Tat kein Weg zu weit, ob er in die Bettenfabrik in die Ostschweiz oder zur Steinbruchfirma in den Kanton Obwalden fuhr, um sich über die Qualität von Bsetzi-Steinen zu informieren. Weil er so gerne möglichst viel möglichst genau wissen will, trieb er sich klaglos im «Morgengrauen in der Backstube» der Bäckerei Bohnenblust herum oder kletterte ohne mit der Wimper zu zucken während der Sanierung der Kirchenfeldbrücke aufs Gerüst, um 37 Meter hoch über der Aare zwischen «Nieten und Muttern» zu balancieren. Diese Neugierde, sein Wissensdrang und seine Offenheit, die ihn mit der gleichen Selbstverständlichkeit über

den Lastenkran im Münster wie über Dessous schreiben liess, fand ich immer bewundernswert.

Es falle ihm «cheibe schwär» liess mich Beat Anfang Februar wissen, aber ab Sommer wolle er mit seiner Partnerin Marlène die Freiheit des Pensioniertendaseins vermehrt geniessen, ohne den beständigen Produktions- und Termindruck der BrunneZytig im Nacken. Wir gönnen Beat die neue Freiheit von Herzen und freuen uns, dass er uns als gelegentlicher freier Mitarbeiter und Fotograf auch weiterhin zur Verfügung stehen möchte. So wird er wohl noch so manche Redaktions-sitzung mit Charme, feinem Humor und träfen Bemerkungen auflockern.

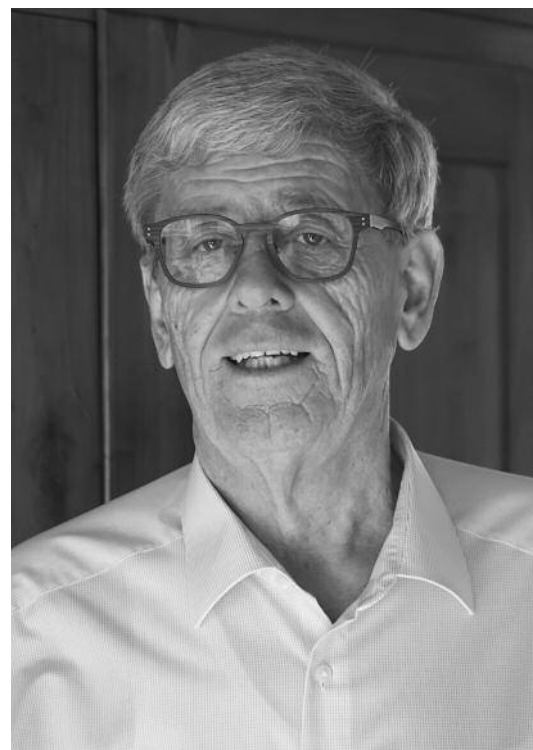
## Der Neue: Urs Ursprung

Zu Beats Nachfolger hat der Vorstand der Kesslergass-Gesellschaft Urs Ursprung gewählt, die er zusammen mit Claudia Engler in der Redaktion vertritt. Urs, von Haus aus Rechtsanwalt, war vor seiner Pensionierung in leitenden Funktionen in der Energiewirtschaft und im Steuerwesen tätig. Seit dem Jahr 2000 lebt der Aargauer mit seiner Familie in Bern, seit 2016 ist er an der Kramgasse zuhause. Zu seinen Hobbies gehören vielfältige Beschäftigungen wie Geschichte, Theaterbesuche, Velofahren und Aareschwimmen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Urs. Sein Engagement und sein Wissen sind eine Bereicherung für unsere Redaktion. Seine Feuertaufe jedenfalls hat er in dieser Ausgabe bereits mit Bravour bestanden.

Barbara Büttner  
Chefredaktorin



▲ Nach 127 Artikel und ungezählten Fotos tauscht Beat Schwaller seine «Schreibstube am Münsterplatz» gegen ein Mehr an persönlicher Freiheit.



▲ Urs Ursprung, der Neue im Team der BrunneZytig, hatte einen steilen Einstieg. Gleich mit vier Artikeln ist er in dieser Ausgabe vertreten.



## VON DEN LEUTKIRCHEN ZUR MÜNSTERPLATTFORM – DIE ZERSTÖRUNGEN DAMALS SCHAFFTEN RAUM FÜR DAS HEUTE

Das Berner Münster feiert dieses Jahr sein 600-jähriges Bestehen. Die Grundsteinlegung am 11. März 1421 nimmt die BrunneZytig zum Anlass für eine kleine Serie über die Baugeschichte des Münsters [\*]. In dieser Ausgabe erkunden wir mit Armand Baeriswyl, Leiter des Ressorts Mittelalterarchäologie und Bauforschung beim Archäologischen Dienst des Kantons Berns, die Geschichte der beiden Vorgängerkirchen des Münsters, die zwei «Lütkilchen». Und wir spazieren über die Münsterplattform, die zwischen dem Ende des 13. Jahrhunderts bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts als Friedhof der Pfarrkirche St. Vincenz angelegt wurde.

Es ist ein sonniger, wenngleich bisig-kühler Frühlingstag, als wir uns kurz nach dem Mittag am Mosesbrunnen zum Spaziergang in die ferne Vergangenheit treffen. Die erste Station, zu der mich Armand Baeriswyl sogleich führt, liegt nur drei, vier Meter unterhalb des Brunnens, eine imaginäre Linie, auf der die Pflasterung der Münstergasse unmerklich in jene des Münsterplatzes übergeht. «Du musst Dir vorstellen ...», wird in den nächsten Stunden seine meistgebrauchte Formulierung werden, denn von den beiden Leutkirchen gibt es keine sichtbaren Spuren mehr – und unsichtbare wohl auch nicht mehr, wie ich gleich erfahren werde.

Doch zunächst beamt mich Baeriswyl auf den Kirchplatz des 13. Jahrhunderts: Menschen und Tiere wuseln in der Kirchgasse durcheinander. Der westliche Teil des Platzes ist bebaut, statt dem Mosesbrunnen stehen dort Wohnhäuser. Vor ihnen verläuft eine kleine Gasse, die linker Hand von einer Mauer begrenzt wird. «Das war die Friedhofsmauer», holt mich Baeriswyl aus meiner Imagination. «Da, wo wir jetzt stehen, war der Eingang zum Friedhof, eine Art

Tor, zu dem man über eine mit Streben bedeckte Grube gelangte.» Diese Konstruktion, so erzählt er, sollte ähnlich wie die Kuhtritte auf heutigen Wanderwegen verhindern, dass Tiere in den Friedhof gelangten. «Die Hausschweine laufen hier ja frei herum, aber auf dem Friedhof haben sie nichts zu suchen.»

Während ich in meiner Phantasie noch vermeine, das zornige Quieken der derart ausgesperrten Schweine zu hören, ist Baeriswyl bereits beim Thema Stadtplanung angelangt und berichtet, dass schon in den Anfängen der Stadt eine ungefähr 4800 Quadratmeter grosse Parzelle für Kirche und Friedhof ausgewiesen wurde, die sich «perfekt in das Gassenraster der Gründungsstadt» eingefügt habe: Im Norden angrenzend an die Kirchgasse, die heutige Münstergasse, und im Westen an das inzwischen verschwundene Gässchen vor der Friedhofsmauer, das einst die Fortsetzung des heute noch existierenden Münstergässchens bildete. Im Süden begrenzte die an der Hangkante verlaufende Stadtmauer die Parzelle. Die Grundstücksgrenze im Osten dagegen ist nicht erfasst.

### Die grosse Unbekannte: Die erste Leutkirche

Irgendwo in der Mitte des Kirchhofareals stand wohl das zum Friedhof gehörige Gotteshaus, die erste Leutkirche, vermutlich im unteren Chorbereich des

heutigen Münsters. Definitiv gesichert ist das aber nicht. «Wir wissen praktisch nichts über das Gebäude der ersten Leutkirche», seufzt Baeriswyl mit leisem Unmut. Denn ob noch Mauerreste dieses Gotteshauses den Bau der beiden Nachfolgekirchen und auch die späteren, massiven Eingriffe des 19. Jahrhunderts im Münsterboden überdauert haben, ist mehr als fraglich. Beim grössten und letzten derartigen Eingriff 1960, als die Bodenheizung um- und ausgebaut wurde, sei der Chorbereich bis tief in den Boden hinein zerstört worden, sagt Baeriswyl. Dem Einbau des grossen, modernen Betonkellers mit der Heizungsanlage fiel auch der möglicherweise einzig verbliebene grössere Mauerrest der ersten Leutkirche zum Opfer. Doch weil der Fund vor seiner Zerstörung nur unvollkommen dokumentiert wurde, lieferte er keine weiteren Aufschlüsse zum Bau der ersten Kirche Berns.

Auf mein erstauntes Kopfschütteln hin erhalte ich eine schnörkellose Antwort. «Damals gab es noch keine Mittelalterarchäologie, auch der Archäologische Dienst des Kantons Bern existierte noch nicht – vor über 60 Jahren hat sich noch kein Mensch für Kirchenarchäologie interessiert.» Auch die für Bau und Unterhalt zuständige damalige Münsterbauhütte sei – ganz anders als die heutige – nur wenig ambitioniert gewesen. Der Kunsthistoriker und spätere Professor für Architekturgeschichte an der Uni



▲ Die zweite Leutkirche in einer Rekonstruktionszeichnung des Notars Karl Howald von 1872. Dem Sohn von Pfarrer Karl Howald, dem Autor der «Berner Brunnen-Chronik», ist es zu verdanken, dass die im Münster beim Einbau der Bodenheizung 1871 entdeckten Mauerreste wenigstens nicht völlig ohne öffentliche Beachtung zerstört wurden. Das Haus links im Bild war das erste Rathaus der Stadt Bern. Das Gebäude musste später ebenfalls dem Münsterbau weichen. Foto: zVg



▲ In diesem Geviert vor der Steigerkapelle im Münster, in dem Armand Baeriswyl steht, stand der «Wendelstein», der Glockenturm der zweiten Leutkirche. Seine Masse sind unbekannt, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass er, wie der Turm der Mutterkirche in Köniz, einen Grundriss von 7 x 7 Metern gehabt haben könnte.

Bern, Luc Mojon, der damals zusammen mit nur einem Zeichner und einem Fotografen die Renovation begleitete, sei mehr geduldet als unterstützt worden. «Mojon war aber auch kein Fachmann für Archäologie und kunsthistorisch primär am Münsterbau interessiert, nicht an den Vorgängerkirchen.» Baeriswyl schweigt einen kurzen Moment, bevor er die bittere Bilanz zieht: «1960 erfolgte sozusagen der Totalabriss der beiden Leutkirchen. Wesentliche Fragen aber sind offen und können nicht mehr geklärt werden, weil nichts mehr da ist.»

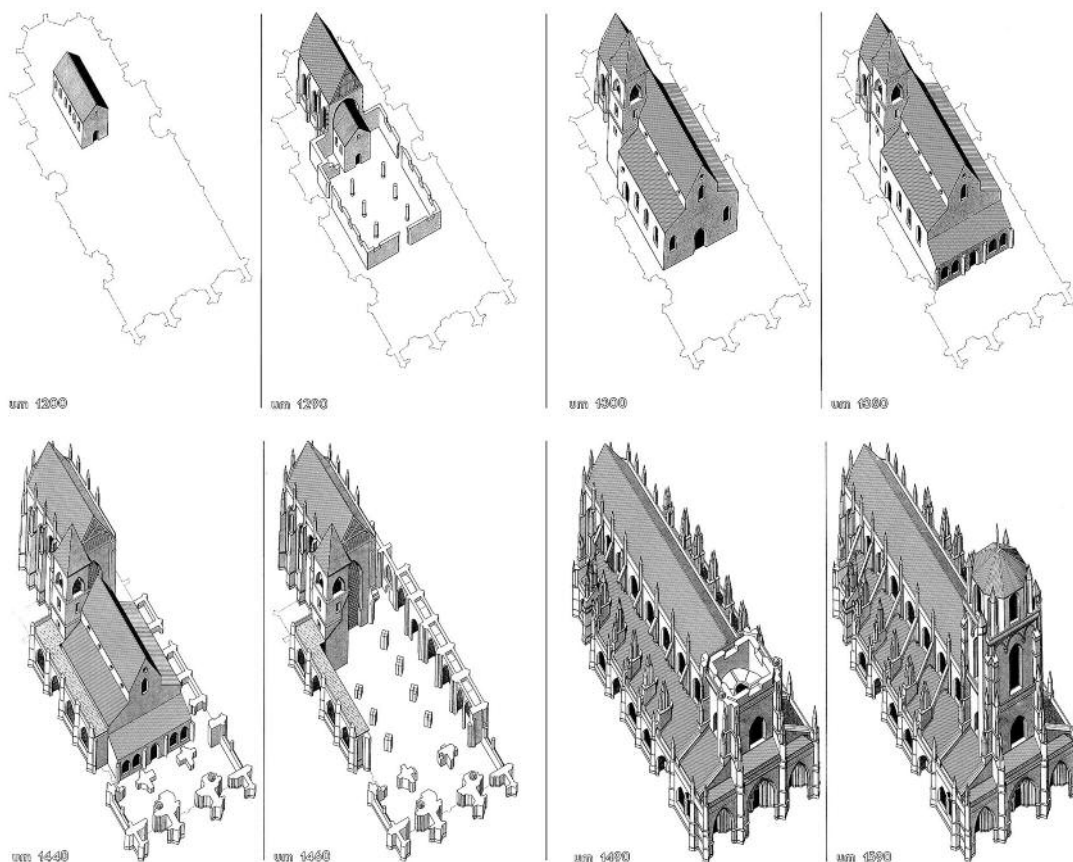
Die Existenz der ersten Leutkirche steht jedoch ausser Frage. Laut dem Chronisten Konrad Justinger wurde die Kirche bald nach der Stadtgründung 1191 errichtet. 1224 wird sie erstmals urkundlich erwähnt. Im Vergleich zum Münster war sie allerdings münzig. «Du musst sie dir als eine Kapelle vorstellen», rückt Baeriswyl meine Grössenvorstellung zurecht. «Sie war keine eigenständige Pfarrkirche, sondern nur eine Filialkirche der Mutterpfarrkirche 'St. Peter und Paul' in Köniz und wurde von den Augustiner Chorherren des dortigen Stifts betreut.» Geweiht wurde das Kirchlein dem Heiligen Vincenz von Saragossa. Den Grund dafür kennt man nicht, vielleicht lag es schlicht daran, dass dieser frühchristliche Märtyrer im Mittelalter ungemein populär war und dass auch die Augustiner St. Vincenz besonders verehrten. Sein Name hat sich jedenfalls bis heute gehalten, und auf dem 1525 geschaffenen Taufstein des Münsters ist ein Brustbild des Kirchenpatrons zu sehen, mit dem Palmwedel in der einen und dem Evangelium in der anderen Hand.

### Ein deutscher Ritterorden kommt ...

1226 kam die erste Zäsur in der Geschichte der Kirche. Nach mutmasslich über 70 Jahren endete die Zeit der Augustiner Chorherren in Köniz ziemlich abrupt – und damit auch ihr Dienst in der Berner Leutkirche. König Heinrich (VII.) vollzog die Anordnung seines Vaters, Stauferkaiser Friedrich II., und überschrieb das Könizer Augustinerstift mit sofortiger Wirkung einem geistlichen Ritterorden, dem Deutschen Orden – und damit auch die Kirchenrechte in der Stadt Bern. Die Augustiner hätten sich noch zehn Jahre lang gegen ihren Rauschmiss gewehrt und selbst beim Papst interveniert, berichtet Baeriswyl. Doch ihr Widerstand war vergeblich. Die «Deutschen Herren» mit dem weissen Mantel mit schwarzem Kreuz sollten in Bern rund 160 Jahre lang bleiben, auf Schloss Köniz sogar insgesamt rund 500 Jahre.

### ... und baut die zweite Leutkirche

Während wir langsam ins Münster wechseln, erzählt Baeriswyl, wie der Deutschorden Berns rasantem Bevölkerungswachstum Rechnung trug, indem er im Bereich der Südwestecke des heutigen Münsters eigens eine Klosterfiliale baute, eine Kommende für die Leutpriester und 1276 schliesslich die Leutkirche zur eigenständigen Stadtpfarrei aufwertete. «Natürlich musste dann auch schnell eine neue, grössere Kirche her.» Die zweite Leutkirche wurde, wie es seit Alters her üblich war, um den Vorgängerbau herumgebaut. «Die Priester müssen regelmässig an einem Altar die Messe lesen können und deswegen werden



▲ Viele Jahrhunderte lang war es üblich, dass eine neue Kirche über ihrer Vorgängerin errichtet wurde. Wie dies geschieht, zeigt diese Rekonstruktion des Architekturhistorikers Georg Germann von 1985 sehr anschaulich: Die erste Leutkirche wird von der zweiten Leutkirche umbaut und die wiederum vom Münster. Foto: zVg

die alten Kirchenteile erst dann abgebrochen, wenn ein Teil des Neubaus kirchlich genutzt werden kann», erläutert der Mittelalterspezialist.

Um 1300 war der Bau fertig, in etwa zeitgleich mit der – grösseren – Predigerkirche der Dominikaner, der heutigen Französischen Kirche. Doch im Gegensatz zur Klosterkirche verfügte die zweite Leutkirche über einen eigenen Glockenturm, den «Wendelstein». «Die Gläubigen müssen die Glocken ja im ganzen Stadtgebiet hören können, wenn sie zum Gottesdienst rufen», lacht Baeriswyl während er mich Richtung Steiger-Kapelle im Münster lotst. Denn wenige Meter vor dem Grabmal für Niklaus Friedrich von Steiger, dem letzten Schultheissen des Alten Berns, dürfte laut schriftlichen Quellen der «Wendelstein» gestanden sein, neben der nördlichen Chormauer der Leutkirche, die natürlich viel kleiner war als das spätere Münster. Ihr Chor könnte ungefähr 10 Meter breit und 15 Meter lang gewesen sein, das Langhaus 19 Meter breit und 27 Meter lang, dazu noch eine Vorhalle von etwas mehr als 6 Metern Tiefe. «Aber», schränkt Baeriswyl sofort ein, «das sind hypothetische Annahmen, die auf frühere Rekonstruktionen und Interpretationen von Funden beruhen, die längst zerstört und nie nach den wissenschaftlichen Regeln der Archäologie untersucht wurden.»

### Das Ende der zweiten Leutkirche

So bleibt also auch bei der zweiten Leutkirche baugeschichtlich vieles wohl für immer in diffusum Dunkel. Zeitgeschichtlich dagegen gibt es einige quellengesicherte Fixpunkte. 1356 liess das verheerende Basler Erdbeben auch den Berner «Wendelstein» einstürzen, und auch der Chor der Kirche wurde «von dem erbidem zerbrochen», wie Chro-

nist Konrad Justinger rapportierte. «Danach haben sich die Stadt und der Deutsche Orden ungefähr 50 Jahre lang gestritten, wer die Kosten für den Wiederaufbau übernehmen muss», schmunzelt Baeriswyl. Immerhin: 1389 prunkte der Glockenturm wieder in neuerbauter Grösse. Doch das nächste grosse Katastrophendatum lag da schon nicht mehr fern: Der grosse Stadtbrand von 1405, bei dem 100 Menschen starben, etwa 600 Häuser niederbrannten und selbst der Zytglogge-Turm und sieben dort inhaftierte «Pfaffendirnen» den Flammen zum Opfer fielen.

Dieses Inferno sollte sich für das Schicksal der vom Feuer verschonten Leutkirche als entscheidender Einschnitt erweisen. Das ehrgeizige Wiederaufbauprojekt der Stadt, das nur noch Häuser aus Stein erlaubte, löste zunächst einen unerhörten Boom aus. «Bern wurde für die Baubranche zum Hotspot. Aus der ganzen Schweiz kamen Bauunternehmer, Handwerker, Maurer, Steinmetze, um die Häuser wieder aufzubauen», erzählt Baeriswyl während wir zügig dem Ausgang des Münsters zustreben. Mit dem Wiederaufbau der Stadt wuchs aber auch der Wunsch nach einer repräsentativeren Kirche. 1420 beschloss der Grosse Rat definitiv, an der Stelle der Leutkirche eine Grosse Kirche zu bauen, ein Münster. Bereits im darauffolgenden März wurde der Grundstein gelegt. Von da an war die zweite Leutkirche dem Untergang geweiht und teilte das langsame Abbruch-Schicksal ihrer Vorgängerin. Als ihr letzter Bauteil fiel 1493 der «Wendelstein».

### Das allmähliche Anwachsen der Münsterplattform

Wieder auf dem Münsterplatz blinzelte ich etwas erschlagen von all den Informationen in die Sonne.



Langsam schlendern wir über den früheren Pfarreikirchhof St. Vincenz Richtung Plattform. «Wir laufen im Moment über tausende Skelette», bemerkt mein Begleiter beiläufig. Geht es nach ihm, sollen die Toten dort auch weiterhin ruhen. «Eine Friedhofsausgrabung ist sehr aufwändig und die wissenschaftliche Auswertung ist zumindest heute noch extrem anspruchsvoll», begründet Baeriswyl seinen Wunsch. Die wenigsten Skelette seien noch intakt. «Du musst Dir vorstellen, auf den mittelalterlichen Kirchhöfen gab es keine Grabpläne wie heute. Der Totengräber hob dort eine frische Grube aus, wo er glaubte, dass seiner Erinnerung nach noch ein freier Platz ist. Doch oftmals trog seine Erinnerung und er störte die Totenruhe eines längst Verstorbenen. Vor allem aber ist der Platz auf dem Friedhof immer knapper geworden, denn die Stadtbevölkerung ist rasant gewachsen. Die einzige Möglichkeit, den Friedhof zu vergrössern war, das von der Stadtmauer begrenzte Areal an der Südseite der Leutkirche zu erweitern.»

Genau das passierte auch. Bereits kurz vor der Fertigstellung der zweiten Leutkirche wurde dort eine circa 900 Quadratmeter grosse Terrasse von 12 Metern Breite und einer Länge von 75 Metern angelegt. «Archäologische Untersuchungen sprechen dafür, dass die Stadtmauer für die Erweiterung abgebrochen und im Abhang eine sehr massive Terrassenmauer errichtet wurde,» sagt Baeriswyl. Doch schnell wurde der Bestattungsort wieder knapp. 1334 legte der populäre Leutpriester Diebold Baselwind, der fünf Jahre später bei der Schlacht von Laupen hoch zu Ross und mit der Monstranz vor der Brust dem Berner Heer voranreiten sollte, in der Matte den Grundstein für die zweite, sehr viel grössere Erweiterung des Kirchhofs. «Eine 24 Meter hohe Mauer wurde gebaut und für die Aufschüttung der Terrasse wurden jahrelang aus dem gesamten Kantonsgebiet Tonnen von Schutt auf Pferdewagen zur Baustelle transportiert.» Baeriswyl hat mich unterdessen an das untere Drittel der Südmauer geführt, ein paar Meter entfernt vom Lesepavillon. Er deutet auf den letzten hervorspringenden grossen Stützpfeiler. «Bis zu diesem Pfeiler reichte damals die neue Terrasse. Sie war damit bereits genauso breit wie die heutige Plattform, aber noch weniger hoch als heute.»

Der 1421 begonnene Münsterbau verdrängte aber auch Gebäude auf der Plattform. Bereits 1427 wurde das Priesterkloster des Deutschordens abgebrochen und schräg gegenüber mit einer Gartenterrasse neu errichtet. «Das Gebäude, zu dem zeitweilig auch ein Frauenkloster gehörte, wurde zwar Mitte des 18. Jahrhunderts barockisiert, aber Keller- und Brandmauern sind noch gotisch», erläutert Baeriswyl. Heute ist das ehemalige Stiftsgebäude am Münsterplatz 3a Sitz der Wirtschaft-, Energie- und Umweltdirektion des Kantons. 1468 musste dann das rund 150 Jahre zuvor erbaute erste Beinhaus, die St. Michaelskapelle, der Sakristei des Münsters weichen. Ab 1479 wurde die Friedhofsterrasse um acht Meter auf das Niveau des angrenzenden Stadtgebiets erhöht und die Mauern entsprechend aufgestockt und verstärkt. Erneut nahm der Rat die Landvogteien, Klöster und Gemeinden in seinem

Herrschaftsgebiet in die Pflicht, die benötigten gewaltigen Mengen an Auffüllmaterial zu liefern.

### Der Münsterplatz entsteht und die Plattform wird zum Park

Zehn Jahre später beschloss der Rat der Stadt, abgesehen vom neugeschaffenen Friedhofsterrain auf der Plattform alle anderen Bestattungsflächen rund um die Kirche aufzuheben. Denn vor dem geplanten Westportal des neuen Münsters sollte ein gepflasterter Platz entstehen. Dazu erwarb sie die am westlichen Ende des Kirchhofes gelegene Häuserzeile, liess sie abbrechen und schuf so Anfang des 16. Jahrhunderts den heutigen Münsterplatz. Nur wenige Jahre später wurde dann die Westerweiterung des Friedhofs in Angriff genommen. «Doch das sollte sich als ziemlicher Investitionsflop erweisen», grinst Baeriswyl. «Denn 1528 kam die Reformation – und in der Folge wurde der gesamte Friedhof aufgehoben und die Münsterplattform in eine öffentliche Parkanlage zum Flanieren umgewandelt, was damals sehr fortschrittlich war.» Oder wie es der zeitgenössische Chronist Valerius Anshelm auf den Punkt brachte: «das muenster zuor predigt und sinen hof zuom lust.»

Erst 1531 aber sollte der Bau der Münsterplattform abgeschlossen sein – nach einer Bauzeit von gegen 300 Jahren. 1986 holte die Vergangenheit die Münsterplattform jedoch wieder ein: Bei Sanierungsarbeiten wurden die Überreste von Skulpturen aus dem Münster gefunden, die von den «Bilderstürmern» der Reformation als Aufschüttungsmaterial zweckentfremdet worden waren. Die internationale Fachwelt sprach alsbald von einem «Jahrhundertfund». Was diesen Fund so bedeutsam macht – das erzählt Armand Baeriswyl zum Abschluss unseres Spaziergangs im Historischen Museum auf Seite 14.

babü

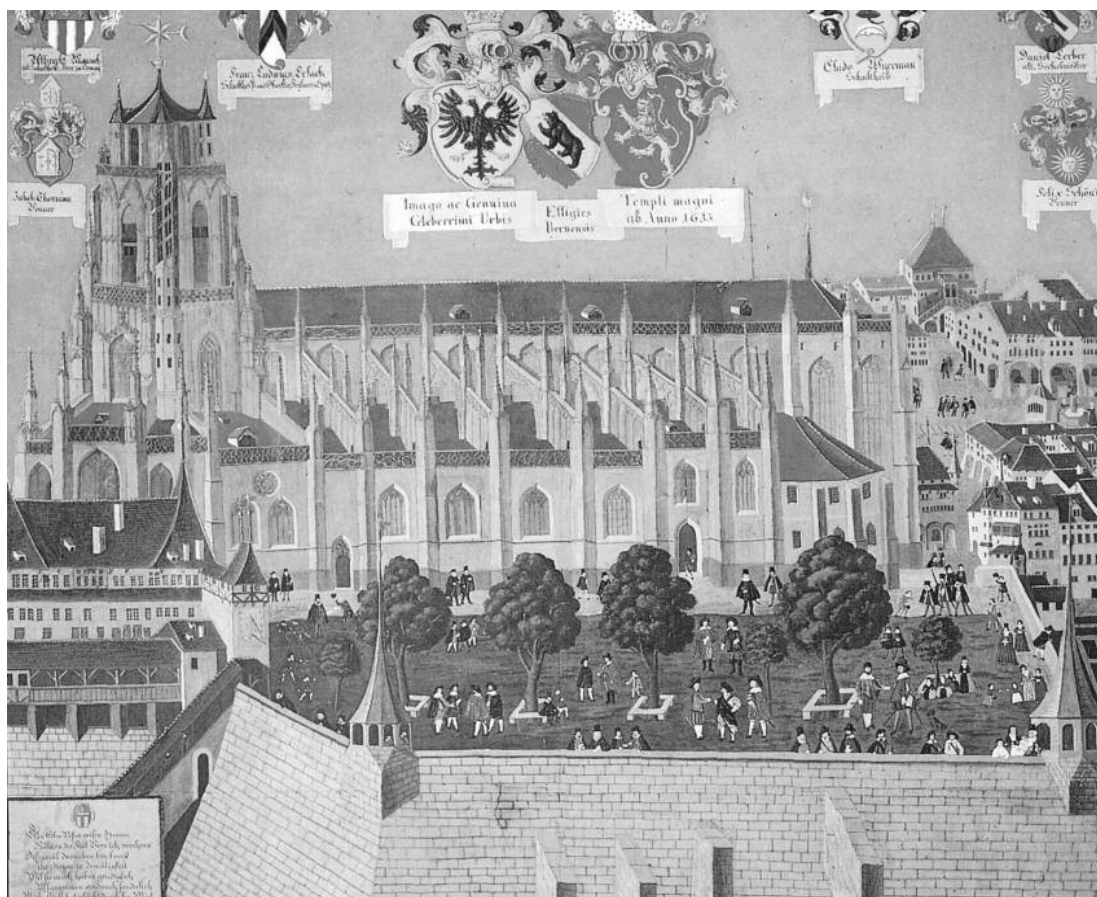
Weiterführende Literatur für Interessierte:

Bernd Nicolai, Jürg Schweizer (Hg.): *Das Berner Münster. Das erste Jahrhundert: Von der Grundsteinlegung bis zur Chorvollendung und Reformation (1421-1517/1528)*, Verlag Schnell & Steiner, 2019.

(\*) Bisher in unserer Serie zum 600-Jahr-Jubiläum des Münsters erschienen:

*Ohne Werkmeister steht der Baubetrieb still! Warum Matthäus Ensinger nach 1447 Bern verliess* (BrunneZytig 4/2020, Seite 6)

*Das Berner Münster – noch ein Original?* (BrunneZytig 1/2021, Seite 8).



▲ So präsentierte sich gut 100 Jahre nach der Reformation von 1528 das Münster mit dem Stiftsgebäude (links) und der Plattform, auf der die Bürgerinnen und Bürger nach der Aufhebung des Friedhofes unter Linden lustwandelten. Eindrücklich ist die massive Mauer mit den Stützpfelern und den beiden gotischen Pavillons. Ausschnitt aus einem Ölgemälde von Anton Schmalz dem Älteren, Bernisches Historisches Museum, Inv.-Nr. 828, Foto: Stefan Rebsamen.

Divina

BETTWÄSCHE &  
HEIMTEXTILIEN

Divina Traumwelt · Kramgasse 43/Münstergasse 38 · 3011 Bern · Tel. 031 311 43 47 · www.divina.ch

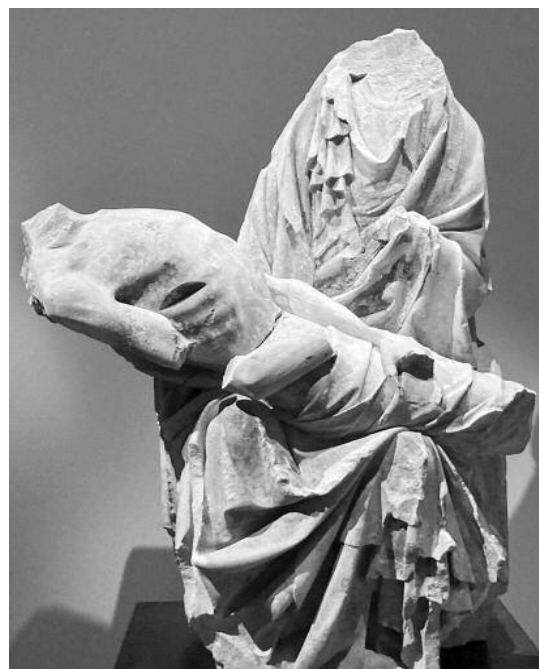


## EINE WÜRDEVOLLE VERSAMMLUNG VERSEHRTER

Vor 35 Jahren hat die Münsterplattform international Schlagzeilen gemacht. Bei Grabungsarbeiten waren Skulpturen aus dem Münster entdeckt worden, die 1528 beim Bildersturm der Reformation in die Baugrube für die westliche Verlängerung der Münsterplattform geworfen wurden. Der spektakuläre Fund bewies, dass Bern im 15. Jahrhundert in der Liga der bedeutenden Kunstzentren auf Augenhöhe mit Basel und Strassburg spielte. Heute sind die restaurierten Fundstücke im Bernischen Historischen Museum zu sehen – und das ist die letzte Station unseres Spaziergangs mit dem Mittelalterarchäologen Armand Baeriswyl, bei dem wir zum 600-Jahr-Jubiläum des Münsters die Geschichte der beiden Vorgängerbauten, der Leutkirchen, und der Münsterplattform (Seite 11) erkundet haben.

Auf dem Weg von der Münsterplattform zum Historischen Museum reden wir nicht viel, zu scharf bläst die Bise, vor allem auf der Kirchenfeldbrücke. Ziemlich ausgekühlt erreichen wir das Museum, das Baeriswyl fast wie seine Westentasche kennt, ist der Leiter des Ressorts Mittelalterarchäologie und Bauforschung beim Archäologischen Dienst des Kantons Berns doch auch Vorstandsmitglied im Förderverein des Museums. Zielstrebig steuert er die Treppe an, die hinunter zum Skulpturen-Ausstellungsraum führt. Während im Vorraum der Ausstellung eine schon etwas ältere Computeranimation zeigt, wie stilisierte farbige Männchen lustvoll die Heiligenfiguren aus dem Münster in die Baugrube schleudern, erzählt er mir, wie es überhaupt zu diesem Fund kam. «Der Grund war ein gewaltiger Riss in der Stützmauer an der Südwestecke der Münsterplattform, der sich bereits im 19. Jahrhundert aufgetan hatte. Doch alle bisherigen Sanierungsversuche scheiterten – und so ging man 1986 einen anderen Weg: Statt den Riss von aussen her zu schliessen, versuchte man es von innen.»

Dazu wurde unter dem heutigen Lesepavillon ein gut fünf Meter breiter und über 30 Meter tiefer Schacht gegraben, bis hinunter auf die Sohle der künstlichen Aufschüttung in der Badgasse. Der Schacht wurde in 16 einzelnen Schritten abgetieft und ausbetoniert. Nach 12 Metern wurde das Team um den damaligen Leiter der Abteilung Mittelalter des Archäologischen



▲ Um 1400 wurde dieses «schöne Marienbild», wie es in den Quellen heisst, von Prag nach Bern importiert. Im Faltenwurf der trauernden Maria sind noch tiefblaue Farbreste zu erkennen.

Dienstes, den Mittelalterarchäologen und Kunsthistoriker Daniel Gutscher, erstmals fündig: Es stiess auf die Fragmente unzähliger Ofenkacheln. Kurz danach, auf einer Höhe von 14 Metern, entdeckten die Grabungsleute erste Fragmente von Skulpturen. «Wir wussten aus den Quellen, dass im Untergrund der westlichen Plattform Figuren aus dem Münster liegen, dass wir dann aber ausgerechnet in diesem kleinen Grabungsperimeter auf einen solchen Fund stiessen, war schon ein glücklicher Zufall», sagt Baeriswyl lachend. Mit der Hand gruben die Archäologen weiter und legten schlussendlich rund 500 architektonische und figürliche Fragmente frei, von lebensgrossen Körpern bis zum wenige Zentimeter hohen Kopffragment.

Die Bergung musste schnell gehen, denn es war bitter kalt in diesem Februar 1986. Die Fragmente lagen fast auf den Monat genau 458 Jahre im nassen Erdreich und waren vollgesogen mit Feuchtigkeit. Sie durften unter keinen Umständen jetzt noch einfrieren. «Wir haben die Bruchstücke auf Paletten gepackt und so rasch wie möglich in unser unterirdisches Restaurierungslabor am Schermenweg gebracht», erinnert sich Baeriswyl. «Sie kamen in ein verschweisstes Klimazelt, um ganz langsam ausgetrocknet zu werden. Hätten wir sie einfach hingestellt und geheizt, dann wären die Figuren aufgeplatzt und versandet.» Zehn Jahre sollte die heikle Trocknungsprozedur unter Aufsicht des Restaurators Urs Zumbrunn dauern. Auch mussten die Fragmente zugeordnet, gereinigt, konserviert und restauriert werden, bevor sie als Dauerleihgabe des Kantons 1999 ihr neues Domizil beziehen konnten, einen aufwändig zum Ausstellungsraum umgebauten ehemaligen Keller des Historischen Museums Bern.

### Die Pietà aus der zweiten Leutkirche

Über eine kurze Holzterrasse gelangen wir in diesen Raum, der ein Saal der Versehrten ist: Kopflose Gestalten mit verstümmelten Gliedmassen und zerhauenen Leibern, wohin man blickt. Doch strahlen diese malträtierten Figuren eine ruhige Würde aus, eine stille Schönheit, die angesichts ihrer Verwüstungen fast schmerzt. Baeriswyl führt mich vor eine zierliche Maria ohne Kopf, die den Rumpf des toten Jesus auf ihren Knien wiegt und ihre Hand in den langen Haaren des Sohnes vergraben hat, das einzige, was von seinem Kopf noch übrig ist. «Dieses Vesperbild aus Kalkstein stammt aus Böhmen, aus Prag oder Umgebung, und kam um 1400 nach Bern. Es stand in der zweiten Leutkirche, wurde später ins Münster gezügelt und landete dann 1528 im Schutt», zählt er la-

konisch die Lebensstationen der kleinen Skulptur auf, die die älteste im Raum ist. «Die weitaus meisten anderen Figuren sind erst im Verlauf des 15. Jahrhunderts entstanden und mit überaus grossem Können geschaffen worden.» Baeriswyl deutet auf die Figur eines Diakons, der über seiner rechten Hüfte anmutig sein weites Obergewand zusammenrafft. «Die Anatomie stimmt, die Gewänder fallen natürlich – und auch die Details, wie diese Buchseiten, sind sorgfältig herausgearbeitet. Diese Steinmetze waren Profis, auch wenn man zu 99 Prozent ihre Namen nicht mehr kennt, weil sie nur vorübergehend in Bern arbeiteten und dann weiterzogen.»



▲ Bei der gewaltsamen Entsorgung in der Schutthalde der Münsterplattform hat der Heilige Georg zwar seine Lanze verloren, nicht aber seinen ausdrucksvollen Kopf. Entstanden ist diese beeindruckende Steinarbeit wohl um 1430, möglicherweise in der Werkstatt des ersten Münsterbaumeisters Matthäus Ensinger.

### Liegend den Drachen bekämpfen

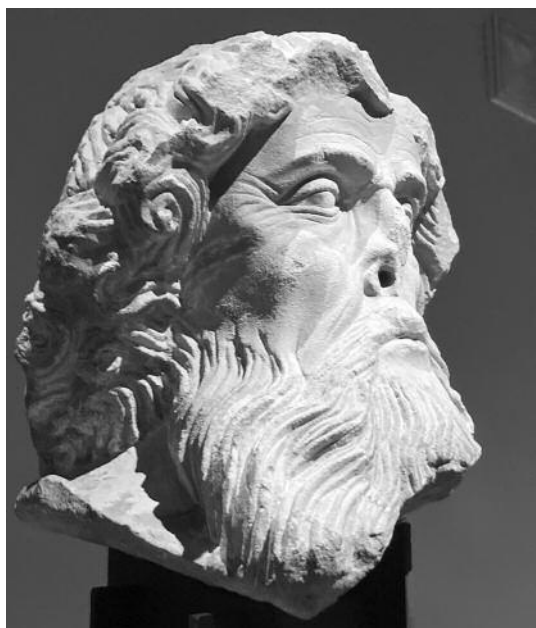
Wir gehen vorbei an Johannes dem Täufer, dessen Fellkleid wie auch der Überwurf sorgsam bearbeitet wurden, dessen Rückseite aber, weil an seinem ursprünglichen Standort unsichtbar für die Betrachenden, nur roh behauen wurde. Wir passieren den liegenden Heiligen Jakob in seinem typischen Pilger-Outfit, ein Mantelüberwurf über dem kniekurzen Untergewand, bequeme, halbhohe Stiefel nebst Ledertasche und Pilgermuschel. Am Boden liegt auch der geharnischte Ritterheilige Georg, einer der ganz wenigen, die noch ihren eigenen Kopf behalten respektive ihn wiedergefunden haben: Georgs Kopf mit den feingezeichneten Gesichtszügen gehörte zu den allerersten Fundstücken, die bei der Arbeit im Sanierungsschacht entdeckt wurden. Aus insgesamt neun Fragmenten setzt sich die Figur des Drachentöters heute zusammen – und das ist der Grund, warum er fortan die Bestie im Liegen bekämpfen muss. «Wollte man die Figuren, die hier am Boden liegend präsentiert werden, stehend ausstellen, müsste man Stützgestelle bauen und sie daran mit Schrauben fixieren. Damit hätte man die Skulpturen aber noch stärker beschädigen müssen als sie schon sind», lautet die einleuchtende Begründung von Baeriswyl.





▲ Das Leben hat im asketischen Gesicht des unbekannt-ten Bischofs seine Furchen gezogen. Dieser faszinierende, lebensgrosse Kopf ist einer von vier Männerköpfen, die vom Künstler höchst individuell und äusserst lebendig gestaltet wurden.

Doch bevor wir uns der Reihe dieser auf dem Boden lagernden Schwerstversehrten zuwenden, zieht mich eine vor der Querwand stehende Figur in Bann, die mich mit ihrer unerhört gut erhalten gebliebenen Farbigeit geradezu anleuchtet. Die namen- und kopflose Gestalt, laut Sockelinschrift wohl 1456 geschaffen, trägt eine Art seitlich geschlitzte und mit Fransen gesäumte Tunika in kräftigem Rot und weichem Faltenfall über einem gelben bodenlangen Untergewand mit üppigem Faltenwurf. Abgerundet wird ihr opulenter modischer Auftritt, so werde ich später nachlesen, von farblich perfekt abgestimmten roten Schuhen. Auch Baeriswyl begeistert die Colorierung des luxuriös bekleideten Unbekannten, der laut Katalog einen Diakon oder Märtyrer darstellen könnte. Bei den anderen Figuren seien die Farben durch die lange Lagerung im Erdreich zwar verblichen, sagt er. «Aber



▲ Der alte Mann schaut misstrauisch in die Welt, fast grimmig. Den Grund seines Kummers oder Ärgers kennen wir ebenso wenig wie den Namen des Heiligen, den er darstellt.

die vielen noch vorhandenen gelben, orangen, roten, blauen oder braunen Farbspuren zeigen: Die Münsterfiguren waren mal knatschbunt!» Und weil niemand die Figuren mehr angefasst habe, seit sie auf die Schutthalde geflogen seien, «wurden sie auch nie einem gerade gängigen Zeitgeschmack angepasst. Das macht sie so besonders.» Geschaffen über mehr als ein Jahrhundert hinweg für einen einzigen Ort, das Berner Münster: Es war kein Wunder, dass die Fachwelt bei der Wiederentdeckung dieser spätgotischen Plastiken trotz ihrer Beschädigungen über einen kunstgeschichtlichen «Jahrhundertfund» jubelte.

### Der Berner Bildersturm: auch ein sozialer Protest?

Deutliche Farbreste sind auch auf den liegenden Figuren zu erkennen, die besonders stark zerstört wurden: Der zerhackte Erzengel Michael mit dem zinnberroten Überwurf und dem Wappen des Berner Bürgergeschlechts von Scharnachtal auf der Brust, die zerstückelte Christusfigur mit dem goldenen Lententuch, die an den spärlichen Überresten eines einstmals über zwei Meter hohen Kreuzes hängt, das die von Bubenberg wohl für ihre Privatkapelle gestiftet hatten, oder der – abgesehen von den äusserst naturalistisch herausgearbeiteten Adern auf den Arm- und Beinstümpfen – kaum noch als Gestalt erkennbare Johannes der Täufer. Bei ihm findet sich zwar kein Stifterwappen, aber er war ausgesprochen aufwändig gestaltet, nicht nur, weil sein Fellkleid einst vergoldet war. «Die Innenseite seines Mantels war blau ausgemalt und Blau war die teuerste Farbe im Mittelalter», erklärt Baeriswyl.

Hing der Grad der Zerstörung der Figuren also von ihrer reichen Ausstattung und den Stifterwappen ab? Baeriswyl schüttelt den Kopf. Nachzuweisen sei das nicht. «Aber Daniel Gutscher hat die These aufgestellt, dass der Bildersturm in Bern nicht nur theologisch begründet war, sondern sich gezielt gegen die prunkvoll ausgestatteten Privatkapellen mit ihren kostbaren Heiligenfiguren richtete. Das einfache Volk dagegen sass damals in einem unfertigen Kirchenschiff unter einer provisorischen Holzdecke.» Der Bildersturm als Protest gegen die sozialen Gegensätze – das finde ich eine interessante These. Baeriswyl stimmt mir zu. «Das könnte auch ein Stück weit erklären, warum die Figuren des «Weltgerichts» über dem Hauptportal noch da sind», meint er. «Aber was damals wirklich war, wird man wohl nie mehr herausfinden.»

### Die fantastischen Vier

Auch über die wohl jüngsten Fragmente des Skulpturenfonds ist nur wenig bekannt. Es sind vier lebensgrosse, ungemein ausdrucksstarke Köpfe männlicher Heiliger, ein nachdenklicher Bischof, ein grimmiger alter und ein etwas skeptischer jüngerer Mann, ein träumerischer Jüngling. Entstanden sind sie nur wenige Jahre vor der Reformation, wohl zwischen 1510 und 1520. Für einmal scheint auch ihr Urheber festzustehen, der Bildhauer Albrecht von Nürnberg, der von 1492 bis 1531 in Bern lebte und arbeitete, und von dem wohl auch der hölzerne Christoffel stammt, dessen Abguss in der Bahnhofunterführung präsentiert wird. Welche Heiligen die Köpfe verkörpern sollten, ist indes nicht bekannt. «Wenn



▲ Mit leiser Skepsis beäugt der Ältere den Jüngeren, der sehnsüchtig vor sich hinzuträumen scheint. Besonders apart wirken die vollen roten Lippen des jungen Mannes.

man die dazugehörigen Körper nicht hat, weiss man natürlich nichts», bedauert Baeriswyl.

Beim Jahrhundertfund waren die passenden Körper offensichtlich nicht dabei, was aber nicht heisst, dass sie nicht doch noch irgendwo im Erdreich der westlichen Plattform herumliegen könnten. Schliesslich wurden die Figurenfragmente im Sanierungsschacht in einer Schicht von gerade einmal drei Kubikmetern gefunden. Der Chronist Valerius Anshelm bilanzierte nach dem Bildersturm, dass «in disem gruelichen sturm in der luetkilchen 25 altar und das sacramentshus geschlissen, die goetzen zerschlagen und in 's kilchofs schuete vergraben» wurden. Es gab aber nicht nur die Seitenkapellen mit ihren Altären und Heiligenfiguren. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts standen praktisch auch an jedem Pfeiler Altäre mit Heiligen, die ihren Stiftern ebenso zum Seelenheil im Jenseits verhelfen sollten wie zu irdischer Reputation. «Im Auffüllschutt der Plattform liegen mit Sicherheit noch viele Skulpturenfragmente», ist auch Baeriswyl überzeugt. Doch ob die steinernen Schätze je gehoben werden, darauf will er keine Wette eingehen. Langsam streben wir wieder dem Ausgang zu, Baeriswyl dreht sich nochmals um, lässt seinen Blick über die Figuren schweifen. «Es war schön, wieder hier zu sein», sagt er. Zehn Jahre lang habe sich der Archäologische Dienst intensiv um die Skulpturen gekümmert. «Das sind noch immer ein bisschen unsere Babys.»

Als wir aus dem Museum treten, hat sich die Bise gelegt. Angeregt plaudernd treten wir im spätnachmittäglichen Schein der Sonne den Rückweg an.

babü

Weiterführende Literatur für Interessierte:

Urs Zumbrunn, Daniel Gutscher (Hg.): Bern. Die Skulpturenfunde der Münsterplattform; Verlag Paul Haupt, Bern/Stuttgart/Wien, 1994.

Ein Hinweis: Der Lesepavillon auf der Münsterplattform ist nach langer Corona-bedingter Pause wieder geöffnet. Damit ist auch die Besichtigung der Fundstelle der Skulpturen wieder möglich. Die Öffnungszeiten des Pavillons: Dienstag bis Freitag 14.00– 18.30 Uhr, samstags: 12.00–16.30 Uhr. Bei schlechter Witterung bleibt der Pavillon geschlossen.



**Zytglogge  
Apotheke**

Dr. H. + K. Gurtner AG

### Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

**Zytglogge Apotheke**

**Zytglogge 5**

**3011 Bern**

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: [info@zytglogge-apotheke.ch](mailto:info@zytglogge-apotheke.ch)



### Immobilienfragen?

Verlangen Sie ein unverbindliches Beratungsgespräch.

Kramgasse 5  
3011 Bern  
T +41 31 318 48 80  
[info@schneller-immobilien.ch](mailto:info@schneller-immobilien.ch)

### Ihre Perle in unseren Händen.

Sie möchten verkaufen oder vermieten?  
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.



**artesa**  
DESIGNED & TAILORED  
ARCHITECTURE | INTERIORS | TERRAZZ  
ARCHITECTURE | ARCHITECTURE | INTERIORS

RENOVATION, UMBAU, ERWEITERUNG, PLANUNG, NEUBAU  
artesa AG, Wasserwerkstrasse 20, 3011 Bern  
[www.artesa.ch](http://www.artesa.ch) | 079 300 58 30 | 031 310 51 00



Zweirad Center  
Jacob  
Brunngasse 27  
3011 Bern  
031 311 35 83  
[www.velojacob.ch](http://www.velojacob.ch)

# teo jakob

Teo Jakob AG  
Gerechtigkeitsgasse 25  
3000 Bern 8  
[info@teojakob.ch](mailto:info@teojakob.ch)  
[www.teojakob.ch](http://www.teojakob.ch)

**MÖBEL  
BÜROMÖBEL  
OBJEKT-MÖBEL  
LEUCHTEN  
TEXTILIEN  
PLANUNG UND  
INNENARCHITEKTUR**



ANDRES GILGEN  
ANNA ELLEBERGER GILGEN

MÜNSTERGASSE 60  
031 311 00 45  
METZGERSTÜBLI.CH

VON DIENSTAG  
BIS SAMSTAG  
GEÖFFNET

«WAS KANN  
ICH GEGEN MEINEN  
BLAHBAUCH TUN?»



**toppharm**  
Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz  
Kramgasse 2, 3011 Bern  
Telefon 031 311 14 81  
[rathaus-apo.be@ovan.ch](mailto:rathaus-apo.be@ovan.ch)

# GAFFURI

Druck | Werbetechnik | 3D

**Peter Gaffuri AG**

**Gerechtigkeitsgasse 71  
3011 Bern**

**Thunstrasse 235  
3074 Muri b. Bern**

[info@gaffuri.ch](mailto:info@gaffuri.ch)  
031 313 83 13  
[gaffuri.ch](http://gaffuri.ch)

**Geit nid  
Gits nid**



# watchlounge

YOUR STORE FOR  
INDEPENDENT WATCHMAKING  
[WWW.WATCH-LOUNGE.CH](http://WWW.WATCH-LOUNGE.CH)

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.  
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

**büchi**  
seit 1871

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern  
031 311 21 81, [www.buechioptik.ch](http://www.buechioptik.ch)



## VERSTEISCHES ODER CHASCHES? NID? SO LIESES HIE IR INNE'BRE ITIG'ZE

Das ist, was Sie jetzt gerade machen, Sie lesen die BrunneZytig. Verstehen Sie die Überschrift? Inne'bre Itig'ze? Da weiss auch Google nicht weiter und fragt zurück: Meinten Sie Innere Hitze? Aber nobis, wir meinen Inne'bre Itigze, die BrunneZytig, und berichten jetzt vom «Matteänglisch-Club Bärn». Mer näme zäme e Nisch.

Der «Matteänglisch-Club» existiert schon seit 1959, aber jetzt hat er neu ein eigenes Lokal. Nicht für die Versammlungen oder den Stammtisch, sondern für sein Archiv und seine Bibliothek. Reihenweise und akribisch sortiert stehen Bücher zu Spezialgebieten der Berner Stadt- und Baugeschichte, vor allem aber zur matteänglischen und berndeutschen Sprachforschung in den Regalen. Ein dritter Teil dokumentiert das literarische Schaffen, also berndeutsche Literatur von Rudolf von Tavel, Kurt Marti, Ursula Meier-Nobs und vielen weiteren.

Bis vor kurzem hütete Peter Hafen diesen Bücher-schatz bei sich zuhause an der Altenbergstrasse. Nun ist das Archiv im Haus nebenan, in der Nummer 44. Hafen ist im Vorstand des Clubs und sicher einer der profundesten Kenner, was die Matte und das «Ittu'me-Englisch'e» angeht. Zusammen mit Hans Markus Tschirren ist er Autor des Buches *Ittu'me-Englisch'e – Matteänglisch, Die Matte und ihre Sprachen*, erschienen 2016. Neu konzipiert und ergänzt mit dem Quartierplan, der die besprochenen Örtlichkeiten markiert, und einer CD mit matteänglischen Hörbeispielen, löst es das in achter Auflage erschienene Vorläuferwerk aus den Sechzigerjahren farbig ab. Das Archiv bietet einen reichen Fundus für Interessierte, zum Beispiel – öfters in jüngerer Vergangenheit – Studierende, die Arbeiten zu Volkskunde, Sprache oder Dialekt schrieben. Gerne wird Ergänzendes zur Erweiterung der Sammlung aufgenommen.

Die Gründung des «Matteänglisch-Clubs» im Jahr 1959 initiierte Bernhard Stirnemann, ein Onkel des gleichnamigen Troubadours. Das Grundsatzwerk zur Matte-Sprachforschung war damals schon längst vorhanden. Otto von Greyerz schrieb es um 1900, unterschied aber noch nicht zwischen Mattedialekt und Matteänglisch. Denn das ist beileibe nicht dasselbe.

**«Ibis'ne» sagt die eine Sprache, und «nobis» die andere, beide sagen damit: «Nein»**

«Ichu'he» ist auf Matteänglisch und «Hächu» im Mattedialekt, was «Ma» oder «Mano» oder «Typ» im Berndeutschen ist, letztlich ein «Mann» in Schriftsprache. «Gyffu» (Kaffee), «gspannet» (gesehen, gemerkt) «Hoger» (Stalden, Hügel, Berg), «tunze» (geben) ist alles Mattebärndütsch, eine Sonderform des Bernerdialekts. Wie dieser zu schreiben ist, haben Ernst Steiger und Werner Marti in ihrem Buch *Wi me Bärndütsch schrybt* festgelegt. «Das isch üsi Bibu», stellt Hafen dezidiert fest, «meh üse Duden», relativiert Club-Co-Präsidentin Christine Ris augenzwinkernd.

Matteänglisch tönt anders, nämlich unverständlich. Ie'he isch'e ds'Iss'fe it'me ide Iud'ge-ickli'schte id'ne ir've-ibe'gre! Oder man wüsste, wie dechiffrieren,

und könnte so verstehen, was der Satz heisst: Hier ist das Fass mit den Goldstückchen nicht vergraben. Oder man wüsste, wie Matteänglisch geht. Nämlich so: Da werden Wortteile, manchmal sind es Silben, manchmal einfach Buchstabengruppen, getrennt und gedreht. Was vorne im Wort steht, wird nach hinten genommen. Nehmen wir das Beispiel: Zeitung, also berndeutsch «Zitig». Geteilt und in der Reihenfolge gedreht, das Drehmoment mit einem Apostroph markiert, ergibt: «tig'zi». Das durch den Schnitt durchs ursprüngliche Wort entstandene Loch am Anfang des neuen Wortes wird mit einem «I» gefüllt, der Wortschluss dann ersetzt mit einem «E». Wir sind bei «Itig'ze» angekommen und haben nun die Zeitung in Matteänglisch. So ist weiterzufahren, Wort für Wort. Wörter bilden und Geschriebenes lesen ist Konstruktion und Dekonstruktion. Es gilt bloss noch, mit den Ausnahmen umgehen zu lernen. Für Anleitung und das nötige Training ist der Matteänglisch-Sprachkurs der ideale Ort. Sogar Unterrichtsmaterial mit Übungsblättern gibts, die hat Peter Hafen schon zusammengestellt. Die nötige Sprechroutine wird sich mit der Zeit sicher einstellen. «Gang, nimm e Nisch im Club», Matteänglisch zu sprechen, sei dazu nicht Bedingung, locken die Matteänglisch-Spezialisten. Auskünfte sind auch unter [www.matteaenglisch.ch](http://www.matteaenglisch.ch) abrufbar.

**«Ittu'me-Englisch'e isch'e id'ne ir'schwe»**

Matteänglisch ist eine Geheimsprache und gehört zu den Spielsprachen. Wie grünisch, die Schüler- und Jugendsprache, die auch meine Kinder während ihrer Matteschulzeit palaverten. Bei grünisch werden die Vokale mehrfach umspielt, also ein einfaches A wird «anafa», ein U «unufu», ein Ö «önöfe» usw. Schauen Sie unter Spielsprachen, da hingegen weiss Google Bescheid.

Zurück zum «Matteänglisch-Club» mit seinen 250 Mitgliedern. Heute teilen sich Christine Ris und Alfred Blaser die Aufgaben des Präsidiums. Für einen jährlichen Mitgliederbeitrag ab 5 Franken wird man



▲ Altenbergstrasse 44, Dokumentationsstelle für Matteänglisch und was damit zusammenhängt.



▲ Peter Hafen, Alfred Blaser und Christine Ris im neu eingerichteten Archiv.

Clubmitglied. Zweimal im Monat gibt es einen öffentlichen Stammtisch und Matteänglisch-Träff, viermal im Jahr kann an einem «Nisch» teilgenommen werden. Das Verb *ga nische* steht im Mattedialekt für schauen gehen, ein «Nisch» also für eine Besichtigung. Der «Nisch» im Juni hat die Burg Nydegg und die Nydeggkirche zum Thema. Wussten Sie, dass die Häuser an der Mattenenge Unterkünfte für die in der Burg Bediensteten waren, dass die Burg um 1256 einer Wandlung unterzogen wurde, die letztlich zur Kirche führte? Der zweite «Nisch» am 27. August bietet eine Führung durch die Münsterbauhütte.

Christine Ris gestaltet Berner Altstadt-Führungen und speziell solche durch die Matte (Kontakt siehe [www.matteaenglisch.ch](http://www.matteaenglisch.ch)). Sie beginnt beim Bärengraben wegen der schönen Sicht auf das Mattequartier, führt über den Klösterlistutz zum Läuferplatz, stoppt beim Läuferbrunnen, dessen Figur das Signet der BrunneZytig ist, und erreicht an der Mattenenge die Matte. Der Anfang des Quartiers ist genau definiert mit dem Farbwechsel der Strassenschilder von weiss auf schwarz. Mit etlichen Zwischenstationen geht es weiter, zu erfahren ist, wo die Wasserräder der Werkstätten standen, wo der Aare Wasser abgeleitet, wo es wieder zugeleitet wurde und heute noch wird, wo die beiden Häfen und folglich die Warenumschlagsplätze waren. Natürlich ist auch ein Matteänglisch-Kurzsprachkurs im Spaziergang integriert. Die Besichtigung endet beim «Tych». Ich habe dieses Wort nie gehört, obschon ich am damit bezeichneten Wasser häufig entlanggehe. «Nach dem Matteschulhaus, da wo Berns kleine Rialto-Brücke über das Wasser führt, das ist der Tych», orientiert Alfred Blaser. «Niemand kann mehr sagen, woher das Wort kommt, es muss sehr alt sein.»

**Matteänglisch, Rotwelsch, Lingua franca**

In der Matte fand der Warenumschlag für Bern statt, in den Werkstätten hier wurden viele Güter produziert. Jetzt sprechen wir vom 14. Jahrhundert, der betriebsamsten Zeit des Mattequartiers. Die Aare war Energielieferant und Handelsweg zugleich.

Schiffe legten in den beiden Häfen an, brachten Waren für die ganze Stadt und liefen mit hier Produziertem wieder aus, um die grossen Märkte flussabwärts anzusteuern. Die Schiffe fuhren von Brienz über Bern bis nach Rotterdam. Mit dem Handel und den aus ganz Europa beteiligten Handelsreisenden und deren verschiedenen Sprachen hatte sich die «Lingua franca» als verbindliche Handelssprache gebildet. Die als «Rotwelsch» bezeichneten Sprachen waren die eher regionalen Sonderformen von Randgruppen und fahrenden Händlern. Der Mattedialekt ist eine Art bernische Ausprägung dieser Mischsprachen. Einflüsse aus dem Jiddischen, selbst eine Mischsprache, sind leicht auszumachen. «Lechem» im Hebräischen, «Lehm» im Mattedialekt, «Brot» auf Deutsch, «Ligu Lehm» also ein Stück Brot.

### Gschichte u Heuge

Über die Matte gibt es endlos zu erzählen, die Regale im neu erstellten Archiv zeugen davon. Von Gespenstern, von Mattegiele und ihren Abenteuern, von der durch die frühe Industrialisierung eingeleiteten Armut im Quartier, von den Hochwassern, von seinen Bewohnern, hiessen sie nun Ferdinand Hodler und gingen mal hier zur Schule oder heissen sie Ruth und Res Margot und singen Jiddisch, Italienisch oder in anderen Dialekten. Ein kleines Quartier mit überbordend vielfältiger Geschichte und wahren und noch schöneren Geschichten, und das in mindestens drei Sprachen. «U dert si de no d Heuge», sagt Peter Hafen im Archiv und zeigt auf die Sammlung der historischen Fotografien, schwarz-weiss natürlich und herrlich grobkörnig. Da sind die Strassen und Fassaden, die Brunnen und Plätze, wie man sie kennt und nicht mehr kennt. Man könnte ins Philosophieren kommen über die Zeit, was sie bringt und was sie nimmt, wie schnell sie ändern kann und wie viel doch auch einfach bleibt, wie es immer war. Gut, dass man nicht immer alles zu verstehen sucht und einfach nimmt, wie es ist. Ie'he isch'e ds'Iss'fe it'me ide Iud'ge-ickli'schte id'ne ir've-ibe'gre! Man würde diesem Satz gerne widersprechen: Doch, es liegen hier verschiedene Goldstückchen zum Entdecken parat.

ig

Damen und Herren

Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11  
3011 Bern  
078 762 51 23  
www.mass-schneiderin.ch

Restaurant

Café Postgasse

Regula + Stephan Hofmann  
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44  
Dienstag bis Freitag 17.30 bis 23.30 Uhr offen  
Samstag 10 bis 23.30 Uhr offen

## STILLES JUBILÄUM EINES SENKRECHTEN

Vor 125 Jahren gründeten private Aktionäre den Mattelift, und bereits zwei Jahre später nahm der Lift seinen Betrieb auf. Tatkräftig gefördert wurde der Bau durch den Matte-Leist. Das «Senkeltram» befördert täglich circa 700 Gäste.

Natürlich ist der Mattelift auch eine Touristenattraktion. In der Hauptsache aber befördert er Personen, die täglich von der Matte aus zur Arbeit oder zum Einkauf gehen. Der Lift hat viele treue Stammgäste, und alle, mit denen die BrunneZytig an einem frühen Morgen gesprochen hat, äusserten sich positiv über den Lift und über seine Kondukteure, beispielsweise Esther Bärtschi: «Bereits vor über 60 Jahren benutzte ich zusammen mit meinem Grosi den Mattelift. Ich schätze ihn sehr, und oft ergibt sich ein netter Schwatz mit der netten Liftedame und den netten Liftboys.» Auch die Fotografin und DJ Karin Scheidegger benutzt den Lift regelmässig. Sie schätzt den Austausch im und am Lift. «Als Nichtautofahrerin ist der Lift ein wichtiger Teil meiner Mobilität. Als DJ arbeite ich noch mit echten Schallplatten, die ich nie die Treppe hinauftragen könnte.» Roland Kulli, Kondukteur seit über fünf Jahren, hat beobachtet, dass selbst die Lernenden, die zum Sport in die Matteturnhalle gehen, während der Fahrt nicht auf ihr Handy starren, sondern oft mit uns schwatzen, «weil sie sich ernst genommen fühlen».

### Das Herzstück: die Kondukteure

Der Mattelift wird auch von Frühaufstehern genutzt. Er ist täglich ab 06.00 Uhr in Betrieb, an Feiertagen «erst» ab 07.00 Uhr. Gefahren wird der Lift durch neun Kondukteure unter der Leitung von Daniel Schlatter. Im letzten August kam mit Maja Mores erstmals eine Frau ins Team. Die Kondukteure erhalten eine kleine Entschädigung pro Schicht; leben kann man davon nicht. Es sind Pensionierte mit sehr breiter beruflicher Vergangenheit. Sie arbeiteten etwa im öffentlichen Verkehr, als Lehrer, als Radio-



▲ Die beliebten Kondukteure des Senkeltrams.

Foto: zVg

journalist oder in der Sozialversicherung. In der Corona-Zeit bleiben die Kondukteure am Boden, in normalen Zeiten begleiten sie jede Fahrt. Sie kennen fast jeden Stammgast mit Namen! Roland Kulli: «Als Kondukteur muss man Leute gerne haben. Für viele sind wir am Morgen der erste Gesprächspartner.» Technisch wäre ein unbemannter Betrieb wahrscheinlich machbar. Der Verwaltungsratspräsident Jürg Hagmann aber winkt entschieden ab: «Damit würde das Senkeltram seine Seele verlieren.»

### Umsatzeinbussen wegen Covid19

In der Pandemie sind die Umsätze im öffentlichen Verkehr dramatisch eingebrochen, bei der SBB um 45 %, bei Bern Mobil um 32 % und beim Mattelift um 49 %. Hauptgründe sind das Ausweichen auf den Privatverkehr, weniger Pendler infolge Home-Office und das Ausbleiben der Touristen. Aber der Mattelift hatte auch immer schon Konkurrenz, am Anfang zum Beispiel durch die gedeckten Treppenaufgänge. In jüngster Zeit sind die privaten und öffentlichen



▲ DJ Karin Scheidegger beim morgendlichen Schwatz mit dem Kondukteur Roland Kulli.



## INFO

DAS SENKELTRAM IN  
STICHWORTEN

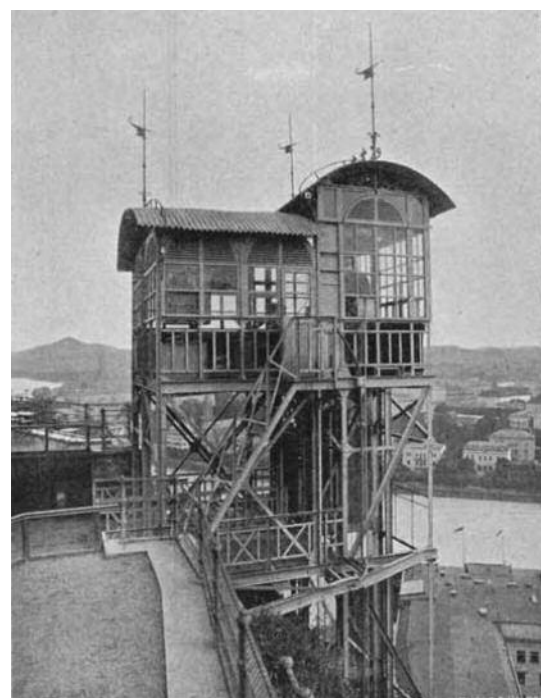
Passagiere pro Jahr: ca. 260 000 (2019, vor Covid)  
 Hauptkunden: Anwohnende aus der Matte  
 Höhendifferenz: 31,5 Meter, Fahrzeit 30 Sekunden  
 Maximale Passagierzahl pro Fahrt: 10, in Corona-Zeit: 4  
 Preis pro Fahrt: Fr. 1.40 (Libero-Abos gültig)  
 Eigentümerin: Personenaufzug Matte-Plattform AG, gegründet 10.4.1896  
 Aktien im Streubesitz von ca. 160 Personen  
 Home-Page: <https://www.mattelift.ch/>

uu

Elektrovelos eine starke Alternative geworden, vor allem bei gutem Wetter. Nutzten 2007 noch 316 000 Personen den Mattelift, waren es 2019 noch 260 000. Allerdings bringt der Publibike-Standort bei der Talstation des Lifts auch Gäste, die eine Stadttour machen. Beliebt ist die Schnitzeljagd «Foxtrail Granit», die den Mattelift einschliesst.

**Breites Aktionariat, schlanker Verwaltungsrat**

Glücklicherweise ist die Mattelift AG finanziell kerngesund. Sie wird aber ihre Reserven anknabbern müssen, um ihre Defizite in den Covid-Jahren zu decken. Konsequenterweise werden für 2020 und wahrscheinlich auch für 2021 keine Dividenden ausgerichtet. 1500 Aktien hat die Mattelift AG ausgegeben, die im Besitz von 162 Personen sind. Peter Zenger beispielsweise, der bekannte Dampfbahnheizer aus Grindelwald, hält eine Aktie, «nicht wegen der Rendite, sondern aus Liebe zu besonderen Bahnen». Für die Aktie, die selten gehandelt wird, werden Liebhaberpreise bezahlt, gegenwärtig sind das circa 500 Franken pro Aktie. Passend zur Grösse des Mattelifts besteht auch der Verwaltungsrat lediglich aus drei Mitgliedern, die wie bei einem KMU die Geschäftsführung persönlich besorgen. Für ihre



▲ Historische Aufnahme des Senkeltrams von 1897 aus dem Archiv der damaligen Baufirma Siemens & Halske, die inzwischen im Siemens-Konzern aufgegangen ist. Foto: zVg

Leistungen erhält die Mattelift AG zwar eine Abgeltung, aber keine Subventionen. Sie zahlt der Stadt sogar Baurechtszinsen.

**Streit um den Bau des Senkeltrams**

1885 war die Marzilibahn, ebenfalls eine private Bahn, in Betrieb gegangen und verbuchte von Anfang an eine gute Frequenz. Das weckte in der Matte ebenfalls den Wunsch nach einer besseren Anbindung an die Untere Altstadt. Am 15. Januar 1888 versammelten sich über 50 Bürger aus dem Mattequartier im «Zähringer» unter dem Vorsitz von Samuel Küenzi, Präsident des Matte-Leists. Ingenieur Ludwig erläuterte, dass eine Schrägbahn wie im Marzili nicht in Frage komme, weil dafür zu viele Häuser abgerissen werden müssten. Deshalb werde ein senkrechter Lift geplant. Die Versammlung wählte ein Initiativkomitee, das sich mit der Projektierung und der Finanzierung zu beschäftigen hatte. 1894 bezeichnete der Matte-Leist die Ermöglichung des Liftes als seine Hauptaufgabe.

Es gab allerdings Opposition gegen das Bauprojekt. Schon in der Planungsphase wurde befürchtet, die Anwohnenden in der Altstadt könnten sich durch das vermehrte Erscheinen von Matte-Bewohnern gestört fühlen. Das Initiativkomitee um den Matte-Leist trat einer solchen Geringschätzung der Matte entschieden entgegen. Zudem löste der nicht zutreffende Projektname «Lastenaufzug mit Personenbeförderung» Ängste aus, die Münsterplattform könnte durch Gütertransporte verschandelt werden. Erst als bewiesen wurde, dass die Türbreite von 60 Zentimetern das Mitführen von Karren nicht ermöglichte, beruhigten sich die Gemüter.

**Nicht von Gustave Eiffel**

2017 kursierte in verschiedenen Zeitungen die Ente, der Mattelift gehe auf Gustave Eiffel zurück, den Bauherrn des Eiffelturms in Paris. Kürzlich aber konnte nachgewiesen werden, dass der Berner Ingenieur Moritz Probst den eleganten Liftschacht projektiert hatte. Auf Probst gehen weitere bedeutende Stahlbauwerke zurück, zum Beispiel die Kirchenfeldbrücke, die Schwarzwasserbrücke oder das eiserne Tragwerk der Wohnung auf dem Münsterurm. Da der damalige Verwaltungsrat aber für den Bau des Mattelifts nur einen Vertragspartner wünschte, wurde die Ausführung der Berliner Firma Siemens & Halske übertragen mit der Auflage, bestimmte Arbeiten durch hiesige Spezialisten ausführen zu lassen. So wurde der Liftschacht durch die Firma Albert Buss & Cie. in Pratteln fabriziert.

Anfänglich fuhren im Schacht zwei Kabinen, beide besetzt mit je einem Kondukteur. Schon 1909 wurde eine Kabine geschlossen und später durch ein Gegengewicht ersetzt. Den zweiten Liftschacht, in dem sich heute das Gegengewicht bewegt, kann man noch gut erkennen. Seit seiner Gründung wird der Lift elektrisch angetrieben. Die heutige Kabine stammt vom renommierten Berner Unternehmen Emch. Sie ist rundum verglast und wird im Winter geheizt. Die Historie des Senkeltrams ist gut dokumentiert. Es sind sämtliche Protokolle des Verwaltungsrates seit Gründung vorhanden, und erst vor



▲ Der Mattelift ist seit 125 Jahren in Betrieb. Foto: zVg

kurzem wurden Beschriebe aus der Bauzeit im Siemens-Archiv in Berlin gefunden.

**Verzicht auf die Jubiläumsfeier**

Zum 125-jährigen Jubiläum des Senkeltrams war eigentlich eine passende Feier beim Lift geplant und sogar Sponsoren waren gefunden worden. Die Feier musste aber wegen der Pandemie abgesagt werden und wird in Anbetracht der gegenwärtigen Herausforderungen auch nicht nachgeholt werden. Die BrunneZytig gratuliert deshalb auf diesem Weg dem Senkeltram zu seinem hohen Geburtstag und wünscht ihm noch ein sehr langes Leben!

uu

## VERKEHRSKONZEPT IM STADTRAT

Am 3. Juni 2021 tagte der Stadtrat, das neue Verkehrskonzept Wirtschaftsverkehr Innenstadt (VWI) war als 14. und 15. Traktandum erfasst, um 22 Uhr hatte der Stadtrat zehn Traktanden abgearbeitet. Somit wurden sie auf eine der nächsten Sitzungen verschoben.

Die BrunneZytig nimmt das Thema deshalb nochmals auf und versucht, die wichtigsten Eckpunkte der anspruchsvollen Verkehrsvorlage aufzuzeigen.

### Ausgangslage, Forderungen aus dem Stadtrat

In mehreren Motionen fordert der Stadtrat den Gemeinderat auf, den Verkehr in der Unteren Altstadt zu reduzieren. Die Forderungen gingen bis hin zur Abriegelung des MIV, des motorisierten Individualverkehrs, mit Hilfe von Pollern. Der Gemeinderat musste reagieren und startete das Thema «Reduzierung des Verkehrs» in der Innenstadt. Zu verschiedenen Workshops wurden die betroffenen Organisationen aufgeboten: Gewerbeverbände, Gewerkschaften, politische Verbände, Polizei, BernCity und die Vereinigten Altstadtleiste (VAL). Die Gewerbeverbände und BernCity initiierten engagiert das Thema «Wirtschaftsverkehr», was bis anhin beim Thema Verkehr nicht differenziert betrachtet wurde. Unter diesem Titel gingen die Diskussionsrunden in die nächste Phase. Die Vereinigten Altstadtleiste monierten, dass die Untere Altstadt nicht unter einem generellen Problem des rollenden Verkehrs leide, sondern unter zu vielen illegal und legal abgestellten Fahrzeugen. Seitens der Polizei wurde aufgeführt, dass eine Überwachung der bestehenden Verkehrsordnung kaum machbar sei, denn die Ausnahmegewilligungen für Anwohner könnten mit ihren 48 Stunden erlaubter Parkzeit nicht mit vernünftigem Aufwand kontrolliert werden.

### Erfolg für Gewerbeverbände und BernCity

Im weiteren Verlauf der Gespräche erreichten die Gewerbeverbände mit Hilfe der VAL für die Gewerbetreibenden einen Erfolg: Die Altstadtleiste schlugen vor, eine Lösung zu suchen, um die rund 150 Fahrzeuge mit einer 48-Stunden-Bewilligung zu

vernünftigen Konditionen im Rathausparking abstellen zu können. Bis anhin liess die Stadt als Mitbesitzerin des Rathausparkings verlauten, dies sei nicht möglich. Erst direkte Gespräche mit der Amag, dem Betreiber des Parkings und den Vertretern des Kantons zeigten auf, dass diesbezüglich sehr wohl ein Interesse vorhanden wäre, für das unterbelegte Parking eine Lösung mit vergünstigten Tarifen für Altstadtbewohnende zu finden. Durch diese Massnahmen sollten rund 750 Meter Abstellraum (150 x 5 Meter) für den Warenumsatz gewonnen werden. Schlussendlich fanden das alle eine gute Idee und auf dieser Basis entwickelte die Verkehrsplanung das Projekt weiter. Die VAL unterstützten dies, sahen sie dadurch die weiterhin jederzeit mögliche Zufahrt (Zubringerdienst) für Kunden und Anwohner als Ziel erreicht. Sie gingen auch davon aus, dass Ausnahmegewilligungen für gewisse Anforderungen weiterhin möglich sein sollten.

### Verkehrskonzept Wirtschaftsverkehr Innenstadt (VWI) wird abgesegnet

In teils harzigen und harten Verhandlungen wurde über Details diskutiert wie der Erhaltung der 60 Kurzzeitparkplätze im unteren Teil der Altstadt, Verteilung der Veloabstellplätze und über die Abstellplätze für beeinträchtigte Menschen. Mit dem guten Gefühl, auch für die Anwohnenden mit der Abstellmöglichkeit im Parkhaus eine Lösung gefunden zu haben, stimmten die VAL dem vorliegenden Projekt zu, obschon sie anfangs die Meinung vertreten hatten, dass an der bestehenden Begegnungszone möglichst wenig geändert werden solle. Als der Gemeinderat an der Medienkonferenz unter dem Druck der Klimaaktivisten seine Klimaziele für Bern bekannt gab, empörten sich die VAL über die Aussagen bezüglich der Innenstadt: Hochoffiziell wurde davon gesprochen, dass die Innenstadt das Hauptziel der Fahrten von der Autobahn her sei und die Altstadt autofrei werden solle. Dies schreckte nicht nur die VAL auf, sondern auch bisher an der Diskussion nicht beteiligte AltstädterInnen. Die Aussagen wurden zwar in der Zwischenzeit mündlich relativiert, aber in den Klimazielen stehen sie drin und werden wohl in Zukunft immer wieder als Argument gegen den MIV hervorgehoben.

### Anwohnergruppe formiert sich

Verständlicherweise formierte sich in der Unteren Altstadt Widerstand. An mehreren Gesprächen formulierte eine Anwohnergruppe ihre Bedenken, dass die geplanten Massnahmen für viele in der Altstadt lebende und arbeitende Personen nicht akzeptabel seien, zu sehr griffen diese in das gewohnte Altstadtleben ein. Die Aussicht darauf, dass es zwar weiterhin jederzeit möglich sein werde, zwecks Warenumsatzes oder Personentransports in die Altstadt hineinzufahren, jedoch selbst ein nur kurzzeitiges Stehenlassen des Autos nicht legal sein werde, verärgerte die Anwohnergruppe. Dies

stelle eine zu starke Einschränkung für die AltstädterInnen dar. Zudem wurde die Frage aufgeworfen, ob der mit den Betreibern des Rathausparkings ausgehandelte Tarif nach den vertraglichen drei Jahren weiterhin bestehen bleibe oder ob mit einer Erhöhung zu rechnen sei.

### Gesprächsbereitschaft seitens Gemeinderätin Kruit

Es ist der neuen Gemeinderätin Marieke Kruit hoch anzurechnen, dass sie die Diskussion mit der aufgebrauchten Anwohnergruppe nicht scheute und deren Anliegen anhörte. Das von den VAL mitgetragene Verkehrskonzept wird nun durch das leichte Entgegenkommen ergänzt, dass der Gemeinderat in eigener Kompetenz gewisse Erleichterungen für besonders hart betroffene Altstadtbewohnende einführen kann. Diese sollen aber nur von beschränkter Dauer sein.

### Klimaziele des Gemeinderates?

Unter diesem Aspekt verlieren die genannten Massnahmen ihre Glaubwürdigkeit. Es muss davon ausgegangen werden, dass es wirklich AltstädterInnen gibt, die auf ein Auto angewiesen sind und dieses auch täglich mehrmals nutzen (müssen). Wenn, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten, nun jedesmal das Auto ins Parking gestellt werden muss, werden dadurch wesentlich mehr Kilometer gefahren, als dies nötig wäre, wenn das Auto für eine zu definierende Zeitspanne in der Gasse verbleiben könnte. Eine Ausnahmeregelung für klar deklarierte Anspruchsberechtigte, wie sie das städtische Gebührenreglement bereits vorsieht, würde diese Situation wesentlich entschärfen. Warum der Gemeinderat diesen Vorschlag der VAL abgewiesen hat, ist nicht klar. Es wurde einfach mitgeteilt, dies sei nicht möglich, eine Begründung wurde nicht geliefert.

### Die VAL werden am Ball bleiben

Den Entscheid, das Verkehrskonzept Wirtschaftsverkehr Innenstadt zu unterstützen, werden die VAL nicht in Frage stellen. Hingegen werden sie das Verhalten des Gemeinderates genau beobachten: Tritt er auf die angesprochenen Ausnahmegewilligungen ein, ist er bereit, eine pragmatische Lösung für betroffene AltstädterInnen zu finden? Wir werden es sehen.

### Erfolgskontrolle

Ein verwaltungstechnisches Damoklesschwert hängt jetzt schon über der ganzen Diskussion: Die sogenannte Erfolgskontrolle. Nach zwei oder drei Jahren soll mit Studien festgestellt werden, ob sich das neue Verkehrskonzept bewährt. Es ist jetzt schon davon auszugehen, dass diese Überprüfung eines feststellen wird: Der rollende Verkehr, welcher an sich schon heute kein Problem für die Altstadt darstellt, wird kaum abnehmen, wenn jedes Auto nach der legalen Nutzung ins Parkhaus gestellt und beim nächsten Einsatz wieder in die Gasse gefahren wird, und das unter Umständen mehrmals täglich. Die Erkenntnis wird dann voraussichtlich sein: Die Fakten haben sich verschlechtert, also braucht es weitere Massnahmen.

#### INFO

#### FAKTEN ZUM VERKEHRSKONZEPT

- Zufahrt für Warenumsatz und für Anwohner jederzeit möglich.
- Warenumsatz auf allen nicht markierten Flächen (ausgenommen bei Halteverboten und Aussenbestellungen, gelbe Warenumsatzfelder werden entfernt).
- Parkierung auf den weissen Feldern max. 30 Minuten, Gebührenerhöhung.
- Wegfall der Parkbewilligungen für Altstadtbewohnende (48 Std. / CHF 920 pro Jahr).
- Parkbewilligung im Aussenquartier (Zone Kirchenfeld, CHF 240 pro Jahr).
- Wegfall Parkbewilligung Aargauer-Muristalden (überlastet, den Aussenquartieren zugesprochen).
- Vergünstigter Tarif für Altstadtbewohnende im Rathausparking im 5. UG (CHF 1800 pro Jahr).



## ICH TRÄUME ES NACHTS, ICH ERSCHAFFE ES AM TAG

Sadiye Demir entwirft Kleider, sie ist Modedesignerin und unter ihren begabten Händen entstehen paillettenbesetzte Kreationen für den Galaanlass wie auch die Garderobe für den Auftritt im Alltag. Seit 2018 hat sie ihr eigenes Couture-Atelier an der Junkerngasse 38. Im September kann sie sich an der «Fashion Week London» vorstellen.

In London wird Sadiye Demir ihre erste Kollektion zeigen, zwölf bis fünfzehn Outfits, die sie exklusiv für die «Fashion Week London» herstellt. Sie ist eingeladen, sich mit ihren Kreationen im Schwerpunkt «The Hidden Beauty of Kurdistan» vorzustellen und zu präsentieren, der Show, die sich in diesem Jahr dem Schaffen von Designerinnen und Designern aus Kurdistan widmet und ihnen dort ein repräsentatives Podium bietet. Sadiye Demir ist kurdischstämmige Schweizerin. Aufgewachsen ist sie in der kurdischen Region Mardin in der Türkei, im Teil des historischen Mesopotamiens, dem Gebiet, das sich von dort über Syrien, den Irak bis nach Ägypten und Tunesien erstreckt. Ihre Formen- und Farbensprache ist denn auch von den Kulturen dieses Vielvölkergebiets beeinflusst.

«Inspirationen für meine Kleider nehme ich aus den sehr alten und unterschiedlichen Kulturen Mesopotamiens, diesem Gebiet, wo die ersten Siedlungsgebiete der Menschheit entstanden und wo die wahrscheinlich früheste Hochkultur sich ausbildete, eigentlich der Ursprung unserer heutigen Zivilisation. Ich verwende Elemente aus der Architektur, das Farben- und Lichtspiel der mit Glas besetzten Fenster und Türen beispielsweise oder Formen von verzierten Eisentoren, nehme Muster und Farben von Kleidern und Schmuck der unterschiedlichen Völker und deren Traditionen auf. Aber auch die Farben der Natur und die gelebte Kultur lasse ich einfließen. Ich kombiniere europäische Moderne im Schnitt mit kurdischen traditionellen Motiven im Material», erläutert sie ihren Stil.

Es sind Abendkleider, die sie zeigen wird, sehr feminine, körperschmeichelnde, mit Faltenwurf und Weite, so dass sie Bewegung und Wohlfühlen zulassen.



▲ Sadiye Demir in ihrem Yadé Couture Atelier, an der Büste Stoffbahnen für eines der Abendkleider für die «London Fashion Week».

sen. Die Stoffe sind weich fließend und begeistern mit ihrem Schimmern und Glänzen. Motive im Stoff schneidet die Gestalterin aus und montiert sie neu zu Spitzenbordüren, mit fein verketteten Pailletten umspielt sie Dekolletés, Tailllen und Säume. Sadiye Demir arrangiert und näht die Kleider und den applizierten Schmuck weitgehend von Hand.

«Für meine Kollektion gehe ich farblich vom Sonnenuntergang zum Sonnenaufgang, vom intensiven Glühen über das Pastell der Dämmerung zum Dunkel des Nachthimmels. Die silbrig glänzenden Stoffe schimmern wie die Sterne in der Nacht. Die blaugrün funkelnden Pailletten sind wie farbige Fenster in einer historischen Stadt. Der smaragdgrüne Stoff mit einer goldig gemusterten Schicht erinnert an mit Tau bedeckte Pflanzen, die von den ersten Sonnenstrahlen zum Glitzern gebracht werden», sagt Sadiye Demir, um noch anzufügen: «Bei uns geht man von der Nacht in den Tag, die Nacht ist der Beginn, die Hoffnung auf den nächsten Tag.»

### Ob Abendkleid oder Alltagskleid: Sadiye Demir liebt beides

Ihren Traum eines eigenen Ateliers hat sich Sadiye Demir mit «Yadé Couture» erfüllt. Die Corona-Zeit drohte, ihn zum Platzen zu bringen. Wenn keine Oper gespielt wird, so braucht auch keine Solistin ein dementsprechendes Kleid angefertigt. Keine Premiere, kein Silvesterball, keine Feier heisst für die Massschneiderin kein Bedürfnis für das besondere Kleid, keine Aufträge. Zudem fehlen zum Weiterarbeiten die Stoffe. Der Stoffhandel in Mailand ist geschlossen, es könnte ohnehin nicht hingereist werden. Glücklicherweise erhielt Demir Unterstützung durch die Familie, und zusammen mit Einnahmen aus diversen Nebenerwerben konnte sie ihr



▲ Für luftige und leichte Sommertage voller Bewegung, nach Mass angefertigt von Sadiye Demir.

Atelier halten. Die Einladung zur «Fashion Week» kommt gerade rechtzeitig.

«Ich kann alles machen, in meinem Beruf habe ich keine Grenzen» sagt Sadiye Demir, und erzählt von ihrer Tätigkeit am Stadttheater, wo sie die Kleider im historischen Stil betreute, wie sie sich weiterbildete, um Herrenkleider oder auch Korsagen nähen zu können. «Ich bin Massschneiderin, ich messe, ich entwerfe und ich führe aus.» Mit der gleichen Liebe widmet sie sich den Aufträgen der Kundinnen und Kunden. Da näht sie Alltagskleider, nicht für den Laufsteg, vom schönen Sommerkleid zur Jeanshose, auf die Person abgestimmte Einzelanfertigungen. Die Kundin bringt den Stoff und den Wunsch, es kann sein, sie bringt einen Schal und möchte daraus eine Bluse genäht bekommen. Das Lieblingsstück wird fadenscheinig? Grossmutterns Hochzeitskleid möchte wieder eine Hochzeit? Was ab Stange gekauft wurde, braucht Anpassung? Frau Demir weiss, wie solchen Problemen beizukommen ist. Sie kopiert das alte Kleid, passt an, ändert Längen und Weiten, fertigt an nach Mass.

Sadiye Demir begegnet dem Nähalltag, dem Kleid des Alltags, mit der gleichen Liebe, wie dem Designen und Ausführen von Modellen für den roten Teppich in London. Ein Sommerkleid, drapiert an einer Büste, markiert zum Zeitpunkt unseres Besuchs den Eingang zu ihrem Atelier an der Junkerngasse. Man kann nicht vorbeigehen, ohne den Stoff zu berühren, den Schnitt zu bewundern und sich vorzustellen, es selbst zu tragen. Wohlfühltag im bevorstehenden Sommer wären einem garantiert.

## «MINT» – DER REIZ DER VIELFALT

Das heutige Geschäft an der Postgasse 56a ist hervorgegangen aus dem 2017 eröffneten Laden mit dem romantischen Namen «Clémentine». Nachdem zwei der Mitinhaberinnen, Karin Hänni und Karin Hänzi Berger, im Oktober 2019 in die Brunnengasse 56 zogen, um dort ihre eigene Designagentur zu eröffnen, übernahmen Heidi Schumacher und ihre Tochter Anna Z'Brun das Ladenlokal in der Postgasse. So entstand das «mint».



▲ Ein typischer Concept-Store – das «mint» in der Postgasse 56a mit seiner Vielfalt an branchenübergreifenden Design-Kollektionen.

Ein neuer Name bedeutet immer auch Aufbruch. Gleichzeitig gibt er diesem Anfang eine bestimmte Richtung. Dazu meint Anna: «mint», das hat etwas Frisches, Neues und lässt Raum für Inspiration.» Dies widerspiegelt sich zweifellos in den einzigartigen Designer-Kollektionen, die hier rund um den kleinen Luxus des täglichen Lebens angeboten werden.

### Die Community-Geschäftsidee – unabhängig und eigenständig im Kollektiv

Hier umgibt man sich offensichtlich und gerne mit individuell gestalteten schönen Dingen. Die Vielfalt des branchenübergreifenden Angebots ist ein wesentlicher Teil der Geschäftsstrategie und bietet zwei Vorteile: Das Geschäft ist nicht von einer einzigen Produktart abhängig und deshalb auch nicht auf Massenware angewiesen. Das Angebot ist exklusiv, einzelne Stücke gibt es nur einmal, andere in ganz kleinen Auflagen. «Zuweilen soll der Laden wie eine Galerie wirken, wo jedes Produkt wie ein Kunstwerk platziert ist und eine Geschichte erzählt», meint Anna und erklärt das Geschäftskonzept genauer: «mint» versteht sich als Plattform für Kreativschaffende, die zu einem Kollektiv zusammengefunden haben und hier ihre Produkte verkaufen. Alle unsere DesignerInnen sind unabhängig von uns, betreiben eigene Homepages und bieten ihre Kollektionen auch andernorts an.» Von den Labels wird keine Kommission verlangt. Die Community teilt die Miete untereinander auf und wechselt sich gegenseitig bei der Betreuung des Showrooms ab. Auf diese Weise erhalten ihre Mitglieder nicht nur eine attraktive Ausstellungsmöglich-

keit, sondern auch persönlichen Kundenkontakt. So fördert «mint» mit Pop-ups und Gastlabels ein Netzwerk des lokalen Designs, dessen Erzeugnisse bei gemeinsamen Events präsentiert werden.

### Eine Vielfalt an Labels und Produkten

Auch die beiden Ladeninhaberinnen sind mit ihren eigenen Labels vertreten: Heidi Schumacher präsentiert mit «textiles Heidi Schumacher» Seidentücher und aus feinstem japanischem Garn handgestrickte Schals. Ihre Tochter Anna Z'Brun bietet unter dem Label «les solides» Schmuck und Ledertaschen in minimalem zeitlosem Design. Zum Kernteam gehören auch Carla Lehmann mit «SODE» und ihrer japanisch inspirierten Kleidung sowie Oli Balsiger und seine Designerinnen von «lavie» mit Bettwäsche aus Leinen und Baumwolle.

Weitere von Heidi und Anna ausgewählte Lieblingsstücke aus den Kollektionen verschiedener Schweizer Labels ihrer zurzeit etwa fünfzehnköpfigen Community vervollständigen das Sortiment. Beispielsweise die Naturkosmetik aus Japan von «naturaglace» und handgefertigte Körper-Vasen von «m.e.objects». Vertreten sind auch verschiedene Produkte von «the stories», dem Laden einer guten Freundin in Luzern, oder Haarschnallen von «Machete» und Kerzen von «OVO goods».

### Bali – und ein kreatives Mutter-Töchter-Team

Heidi Schumacher Z'Brun lernte in der BFF Bern textile Gestaltung und richtete sich dann zuhause ein

Atelier ein, wo sie noch heute die selbst ausgewählten edlen Materialien zu einzigartigen Schals und Tüchern verarbeitet – nie mehr als zwei Stücke pro Design. Diese Kleinauflage macht ihr Label aus und unterscheidet es von massenproduzierter Ware.

Heidi vererbte ihre gestalterische Ader an ihre Töchter. Nachdem Anna sich entschlossen hatte, für einige Jahre auf Bali zu leben, besuchte ihre Mutter sie dort. Anna war bereits mit dem einheimischen Handwerk in Kontakt gekommen und davon fasziniert. Es entstand die Idee, gemeinsam eine Tasche herzustellen – von Anna liebevoll «Mumbag» (Mutter-Tasche) genannt. Das war der Beginn des Labels «les solides». Als nächstes kam Annas Schmuckkollektion dazu. Ihre Entwürfe werden in einem kleinen balinesischen Familienunternehmen in Silberschmuck verwandelt und anschliessend in der Schweiz wahlweise vergoldet. Anna möchte auf jeden Menschen hinter dem einzelnen Produkt aufmerksam machen und setzt dabei bewusst auf Formen, die genderübergreifend getragen werden können. Auch Annas zweite Tochter gehört mit ihrem Label «studio osoi» zur «mint»-Community. Seit 2018 designt Nora ihre Jumpsuit-Kollektion, ein Kleidungsstück, das langlebig, zeitlos und unkompliziert zu tragen ist. Das Modell aus einem Leinen-Baumwollgemisch wird – wie in der Familie schon beinahe üblich – von einer kleinen, übersichtlichen Manufaktur in Bali gefertigt.

Wer mehr rund um die Herkunft und Entwicklung der einzelnen Produkte erfahren möchte, den führen Anna und Heidi gerne durch die Kollektionen ihrer Community. «Jeder Gegenstand hier hat viel zu erzählen», lädt Anna auf einen Rundgang ein. Aber sehen und hören sie doch selbst!

ZB



▲ Ein kreatives Trio: Mutter Heidi mit ihren beiden Töchtern Nora (links) und Anna (Mitte).



## JÜRIG KNECHT UND PAUL SMITH – EIN UNZERTRENNLICHES GESPANN

Jürg Knecht vom Modegeschäft «Comme il faut», ist einer der Ladeninhaber in der Unteren Altstadt, die während der Corona-Zeit einen Umzug und Neuanfang gewagt haben: Seit dem 2. März liegt sein Geschäft nicht mehr an der Brunngasse 70, sondern an der Postgasse 55.

Vor zwölf Jahren beschrieb die NZZ Jürg Knecht und sein Berner Modegeschäft als ein Geschäft «der leisen Töne und der britischen Zurückhaltung ... das selbst schon fast ein Klassiker ist». Zweifellos ist Jürg Knecht ein alter Hase im Modegeschäft, einer, der, wie er selbst auf seiner Homepage schreibt: «... bis anhin jede noch so gefeierte Trendströmung überlebt hat». Seit 1993 bietet er seinen Kunden «Kontinuität und bleibende Werte hoher Qualität».

### Ein Leben für die Mode

Jürg Knechts Berufswunsch war von Anfang an die Modebranche. Also absolvierte er den unspektakulären Werdegang des Detailhändlers. Danach arbeitete er in diversen Modehäusern in der Schweiz und in England und lernte die Modewelt von der Pike auf kennen. Die Zürcher-Firma «Pink Flamingo» stellte Knecht 1985 als Geschäftsführer für ihre Prêt-à-porter Mode in ihrer Berner Filiale in der Münster-gasse ein, die er bis zu ihrer Schliessung im Jahr 1993 führte. Damals ergriff er die Gelegenheit, übernahm Warensortiment und Kundenstamm und eröffnete noch im selben Jahr an der Brunngasse 70 sein eigenes Geschäft. Auch der Linie Schweiz-England blieb er treu, denn nebst einigen Labels aus St. Gallen und Swiss-Frauenpower mit Stefi Talman oder Ana Blum prägte immer auch die englische Mode sein Sortiment wesentlich mit, zum Beispiel der königliche Hoflieferant John Smedley mit seinen klassischen Stricksachen.

### Die Blumen und Streifen von Paul Smith

Während der jährlichen Pariser und Mailänder Messen sucht sich Jürg Knecht die neusten Prêt-à-porter-

ter-Kollektionen aus und hat dabei immer auch ein Auge für Neuentdeckungen. Er erinnert sich noch gern daran, wie er einst auf diese Weise zu seinem heutigen «Hauptlabel» kam und in Paris die Kollektion von Paul Smith entdeckte. Im Gegensatz zu Jürg Knecht, hatte der junge Paul einst nichts mit der Modebranche im Sinn. Er wollte Velorennfahrer werden, doch verunmöglichte ihm ein Unfall diesen Traumberuf. Ohne Ahnung, was er stattdessen tun sollte, schloss er sich seiner Partnerin an, die in Nottingham ein Modegeschäft führte. Dort entdeckte er sein Designer-Talent und entwickelte schon bald eine eigene Kollektion und seinen eigenen Stil. Schliesslich wurden die Blumenhemden, die er in den 80er-Jahren entworfen hatte, bis heute zu seinem Markenzeichen. Auch sein Muster aus einer ganz bestimmten Kombination farbiger Streifen ist inzwischen nicht nur an den Hemden, auch an Taschen und Accessoires, bekannt und beliebt. Jürg Knecht kann mit Recht behaupten, dass er der Einzige ist, der seit 27 Jahren den Kollektionen von Paul Smith ununterbrochen die Treue gehalten hat. Stolz ergänzt er: «Noch heute sind fünfzig Prozent meines Sortiments Paul Smith-Mode. Ich bin auch der Einzige, der dieses Prêt-à-porter-Label in Bern verkauft.»

### Bern – keine Stadt der Modemuffel

Jürg Knecht ist überzeugt, dass Bern zu Unrecht einen Ruf als modefeindliche Provinzstadt hat. Er begegnet nicht nur an der Zürcher Messe jungen Schweizer DesignerInnen, auch der Stadt Bern attestiert Knecht ein kreatives Modelleben. Dazu falle ihm spontan der Name Adrian Reber ein, und man



▲ Das neue «Comme il faut» an der Postgasse 55.

beachte auch die vielen Läden in der Unteren Altstadt, wo sich in letzter Zeit immer mehr JungdesignerInnen mit eigenen Kollektionen niederlassen. In Bern finde man heute auf engem Raum ein breites Spektrum an Modeangeboten, zum Beispiel rund um den Theaterplatz. Da gehöre das traditionelle Familiengeschäft, wie «Bürki Les Collections SA», das Chantal und Patrik Bürki in dritter Generation führen, ebenso dazu wie die «Modeneration Instagram», vertreten etwa durch den Einmannbetrieb von Alain Zingg im «Kleiderschrank».

### Comme il faut – oder wie es euch gefällt?

Um 1993 seinem neuen Geschäft einen eigenen Namen zu geben, nahm sich Jürg Knecht viel Zeit. Der Name musste einen Sinn ergeben und Identität vermitteln, und er musste sich seiner Kundschaft einprägen. Zudem sollte er nicht englisch sein und auch nicht ähnlich tönen wie Namen gängiger Modehäuser. Also trug er auf einem Anschlagbrett jeden Namen ein, der ihm spontan in den Sinn kam. Am Abend strich er diejenigen Namen wieder durch, die sich als «Eintagsfliegen» entpuppten. Viele überlebten keinen Tag, andere blieben bis zehn Tage oder länger am Brett. Fast von Anfang an hielt sich «Comme il faut», der französische Begriff, den er irgendwo in einer Zeitschrift gelesen hatte. Französisch war nicht nur die Sprache der Modebranche, sondern symbolisierte für Jürg Knecht auch eine Brücke von Bern in die Westschweiz, woher viele seiner Stammkunden kommen. «Comme il faut» bedeutet genau das, was seine Mode aussagen sollte: Wie's sein soll, wie es sich eben gehört, wie es sich anfühlt, etwas «Anständiges» angezogen zu haben und sich gut darin zu fühlen. Seit Anfang März fühlt sich auch Jürg Knecht in seinem neuen Geschäft an der Postgasse 55 gut. Hier betreut er seine Kundschaft und teilt seine Präsenzzeiten mit Ursula Purtschert, die ihm schon seit 27 Jahren zur Seite steht.

Nach den bisherigen, zugegebenermassen noch kurzen Erfahrungen, mag Jürg Knecht das Vorurteil, die Postgasse bringe im Verhältnis zu den oberen Gassen weniger Kundschaft, nicht teilen. Manchmal habe er sogar den Eindruck, dass er sich in der Brunngasse abgelegener gefühlt habe. Wünschen wir ihm, dass dies so bleibt und sich Jürg Knecht und seine Mode bald nicht mehr von hier wegdenken lässt.



▲ Jürg Knecht und Ursula Purtschert eröffnen mitten in Corona-Zeiten ihr Modegeschäft für Damen und Herren an der Postgasse 55.

## POST AUF DER SUCHE NACH PARTNER

Nachdem der Mattelade sich aus Platzgründen als Partner der Postfiliale zurückgezogen hat, ist die Post auf der Suche nach einem neuen Partner für die Filiale in der Matte.

Aus betriebswirtschaftlichen Gründen sieht sich die Post gezwungen, ihre Filiale im Mattequartier in absehbarer Zeit zu schliessen. Das Ziel der Post ist, die heutige Filiale Bern 13 Matte noch in diesem Jahr in eine Filiale mit Partner umwandeln zu können. Sollte dies nicht gelingen, wird die Postfiliale in der Matte ersatzlos geschlossen.

Die Post, der Matte-Leist wie auch die Stadt Bern bedauern diese Entwicklung sehr. Deshalb bittet die Post um Mithilfe. Im Interesse aller MattebewohnerInnen und Gewerbetreibenden in der Matte sollen Ideen für einen möglichen Partner gemeldet beziehungsweise eine Partnerlösung im eigenen Geschäft geprüft werden. Die Partnerlösung wird von der Post abgegolten und bietet insbesondere das Potential, neue Kundinnen und Kunden zu gewinnen. Die Stadt ist gerne bereit, allfällige InteressentInnen bei der Lösungsfindung zu unterstützen. Bei Platzknappheit besteht gemäss ersten Abklärungen zudem die Möglichkeit, eine Lagerbox an der Gerberngasse 31 zu platzieren.

Die Post, der Leist wie auch die Stadt Bern setzen alles daran, so rasch als möglich eine Anschlusslösung zu finden, um einer ersatzlosen Schliessung der Matte-Postfiliale zuvorzukommen. Dabei zählen wir auf die aktive Mithilfe im Quartier. Interessierte können sich gerne an den Matte-Leist wenden, Telefon: 076 405 47 79. zVg/sm

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26  
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com



Malerei Gipserei

KISTLER AG

3006 Bern  
Galgenfeldweg 1  
Tel. 031 381 64 85  
www.kistlerag.ch



Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern  
T. 031 311 94 34 www.studio7.ch

## DER MATTE-LEIST SUCHT DICH!

Der Matte-Leist ist der Quartierverein der Matte und das schon seit 141 Jahren. Wir lieben die Matte und wir möchten, dass Gewerbetreibende, Mätelerinnen und Mäteler, Quartierfreunde und Liegenschaftseigentümerinnen der Matte aktiv am Quartiergeschehen teilnehmen, mitbestimmen und mitreden.

Unser Ziel ist ein lebendiges Quartier, das Platz für Gross und Klein, Alt und Jung und für Geschäfte wie privates Wohnen bietet. Dafür setzen wir uns ein. Sei dies mit der Organisation von Bücherschränken, Urban-Gardening-Beeten und Möbeln für den öffentlichen Raum, dem Umwelttag, unserem Neujahresumtrunk, Absprachen mit der Stadt oder Organisatoren bei Veranstaltungen im Quartier, Einsprachen gegen Bauprojekte wie dem Hochwasserschutz oder der Aufhebung von Parkplätzen, dem ewigen Kampf für eine Buslinie, die auch tagsüber durch die Matte fährt oder der Erhaltung der Poststelle. Kurz: Wir versuchen, die Bedürfnisse aller Anspruchsgruppen im Quartier unter einen Hut zu bringen und dann an die richtigen Stellen weiterzuleiten, um unsere schöne Matte noch schöner zu machen. Eines unserer grössten Anliegen ist es daher auch, den Austausch im Quartier zu fördern und unseren lauschigen «Dorfplatz» vor dem Lädeli für Begegnungen aller Art zu erhalten.

Wir sind Ansprechpartner, um deine Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse im Bezug auf das Mattequartier gegenüber den Behörden und Organisationen der Stadt Bern zu vertreten. Nun ist aber unser Vorstandsteam im letzten Jahr etwas geschrumpft und wir könnten dringend Unterstützung gebrauchen.

Das wünschen wir uns:

- Das wichtigste zuerst: Du bist Matte-Fan.
- Du hast Lust, einen kleinen Verein zu unterstützen und dich für dein Quartier einzusetzen.
- Du nimmst ca. 1x im Monat an unseren Vorstandssitzungen teil.
- Du unterstützt den Vorstand: dabei setzt du auf deine Stärken. Es gibt verschiedene Geschäfte und Aufgaben in einem Vorstand wie Protokolle schreiben, die Webseite betreuen, für die Brunne-



▲ Der Vorstand beim Abschiedsapéro von zwei langjährigen Vorstandsmitgliedern.

Zytig schreiben, Veranstaltungen planen und veranstalten, Baueingaben studieren, Einsprachen schreiben, Unterschriften sammeln, Flyer gestalten, gute Ideen haben, zuhören, reden, mitdenken, mitgestalten.

Das bieten wir dir:

- Du machst das, was du gut kannst – wir sind ein Verein von Freiwilligen, die Arbeit im Vorstand soll auch Spass machen & alle langweiligen Sachen machen ohnehin die Präsidentin oder der Kassier.
- Kurze und effiziente Sitzungen, versprochen!
- Eine coole Vorstandstruppe mit Sinn für Apéro!
- Melde dich bei Eleonora Massini, der Präsidentin: Tel. 076 405 47 79.

sm

kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern  
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen  
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40  
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme  
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

m&m

rothen natursteine gmbh  
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35  
stonevisions.ch

natursteinarbeiten



## 138. HV DES KRAMGASSLEISTS – DANK AN DIE MITGLIEDER

**Auch in diesem Jahr mussten die Leistmitglieder auf eine «richtige» Hauptversammlung verzichten. Corona-bedingt musste die HV das zweite Jahr hintereinander schriftlich durchgeführt werden.**

Der Entschluss, erneut auf eine Präsenz-Mitglieder-versammlung zu verzichten, ist dem Leist-Vorstand ausnehmend schmerzhaft. Denn nichts kann den direkten Kontakt mit den Mitgliedern ersetzen. Doch weil im Hinblick auf eine HV viele Fristen einzuhalten sind, blieb dem Vorstand keine andere Wahl. Die Auszählung der retournierten Stimmtalons zeigte: Sämtliche statutarischen Geschäfte wurden einstimmig genehmigt.

Leistpräsident Nicola Schneller bedankte sich bei den Mitgliedern, die sich trotz der erneut unpersönlich durchgeführten Hauptversammlung die Zeit genommen hätten, die Stimmtalons auszufüllen. «Mit den durchwegs einstimmigen Entscheiden schenken Sie uns Ihr Vertrauen und motivieren uns, weiterhin

voller Tatendrang für eine lebendige und vielseitige Kramgasse zu arbeiten! Auch wenn der reale Austausch zurzeit nur eingeschränkt stattfindet, so sind wir doch intensiv daran, die Weichen für eine positive Entwicklung in der unteren Altstadt zu stellen. Die durch die Corona-Umfragen initiierte gemeinsame Altstadt-Website nimmt bereits konkrete Formen an und wird es uns ermöglichen, zusammen mit den anderen Leisten sowie BernCity eine neue Identität aufzubauen, besser zu kommunizieren und hoffentlich gestärkt aus der Krise zu kommen. Auch die Gespräche mit dem Gemeinderat haben wieder an Intensität zugenommen und wir werden alles daran setzen, dass auch die politischen Rahmenbedingungen möglichst in unserem Sinn stimmen werden.»

## DAS KULTURLOKAL ONO WÄHREND CORONA – UND SCHON ETWAS GELOCKERT

**«Mein Naturell lässt mich das Glas halb voll sehen, nicht halb leer», sagt ONO-Leiter Daniel Kölliker, «es geht aber nicht in erster Linie um unsere Wiedereröffnung, es geht um das Virus.» Das ist das Mass aller Dinge. «Wir brauchen und wünschen uns ein gesundes Publikum!»**

Die baulichen Massnahmen zur Einhaltung der Sicherheitsauflagen des Bundesamtes liessen sich durchführen, das ONO-Team hat reagiert. Die Bar und der Bezahlvorgang, die Abstände beim Eintritt und im Zuschauerraum sind baulich angepasst und organisiert. Das Kulturlokal ONO hielt sich bereit, am Tag nach dem entsprechenden Bundesratsentscheid zu spielen. Ende April wars so weit.

«Der erste Lockdown war schwierig», erinnert sich Kölliker, «da waren schlaflose Nächte und Panikgefühle schon vorgekommen.» Über die Dauer wirkte sich ein gewisser Gewöhnungs- und Verdrängungseffekt beruhigend aus. Es gehe je länger je besser, meint er bezüglich Schlaflosigkeit und Panik.

### Solidarische Gesten

Die 25 Mitarbeitenden sind in Kurzarbeit und die Subventionen trotz der Einschränkungen der Spielzeit gesprochen worden. Das ONO hatte breite mentale, aber auch eine finanzielle Unterstützung bekommen. So kam der Vermieter während der geschlossenen Monate mit 50-prozentigem Mieterlass entgegen. Neumitglieder haben sich eingeschrieben, Gutscheine wurden gekauft. Kölliker nimmt daraus eine grosse Motivation. Es freut ihn zu erfahren, «dass das ONO nach meiner 17-jährigen Tätigkeit nicht nur mein Baby ist», dass es viele gebe, für die es ebenso wichtig sei. So fürchtet er auch nicht, dass sich die als Mikrokredite gedachten Gutscheinverkäufe zur Gefahr verkehren. «Es ist nicht anzunehmen, dass die Leute beim ersten Besuch gleich mit einem Gutschein kommen, da bin ich im sicheren Gefühl der solidarischen Geste.» Ganz klar, Corona

hat ein finanzielles Loch gerissen und eine der Einnahmequellen des ONO weggewischt: Die Raumvermietungen für private Feste fielen vollkommen aus. Mit ihnen auch der Pfeiler der bilateralen Finanzierung des Kulturlokals, will heissen, die systemeigene Hilfe für eintrittsschwächere Abende.

Kölliker bilanziert nicht unzufrieden: «Finanziell haben wir eine schwarze Null, und persönlich fasse ich die Stimmung in einem Wort zusammen: Entzugserscheinung.» Publikum haben und Publikum sein, geimpft und gesund, im ONO wird gespielt.



▲ Jetzt ist wieder aufgeklappt, im Ono wird gespielt.

Der Vorstand des Kramgassleists beschloss an seiner regulären Sitzung im Anschluss an die HV, für die Leistmitglieder einen gemeinsamen Apéro zu organisieren, «sobald es die epidemiologische Lage mit einem guten Gewissen zulässt», wie es Schneller formulierte. «Wir freuen uns, schon bald zusammen anzustossen und damit auch dem persönlichen Kontakt und Austausch wieder den angemessenen Stellenwert zu geben.»

babü

## STABSÜBERGABE IN DER «GELATERIA BACI»

**Seit diesem Jahr hat die «Gelateria Baci» an der Kramgasse 39 einen neuen Besitzer: Hannes Fisch von der benachbarten «Hanftheke». Der bisherige Inhaber Christian Steiner hat sich damit endgültig aus der Unteren Altstadt verabschiedet. Fast jedenfalls.**

Die Alteingessenen werden sich noch gut an die Metzgerei Steiner mit ihren feinen Würsten erinnern. Drei Generationen war der Betrieb in Familienbesitz. 2012 gab Christian Steiner, selbst mehrfach ausgezeichnete Metzgermeister, das Geschäft auf. In der Folge baute er in den Räumlichkeiten der früheren Metzgerei die «Gelateria Baci» auf, die er seit 2013 zusammen mit seiner Frau Gloria führte. Obwohl sich die Gelateria anhaltender Beliebtheit erfreut, hat sie Steiner jetzt verkauft. «Es war Zeit für etwas Neues», begründete Steiner seinen Schritt. Seit längerem ist er Berater im Lebensmittel- und Getränkebereich. Doch weil seine Leidenschaft nach wie vor der «Wursterei» gilt, bietet er jetzt auch kleine Events rund um die Wurst an ([www.wurschte.ch](http://www.wurschte.ch))

Steiners Nachbar Hannes Fisch führt seit rund vier Jahren die im Keller gelegene Hanftheke an der Kramgasse 37b, zuerst als Filialleiter, seit 2020 ist er auch Inhaber. Dass er jetzt die Gelateria übernimmt, ist kein Zufall. Christian Steiner sei auf ihn zugekommen, immer wieder hätten sie darüber geredet. Gleichsam als erste Annäherung verkaufte Fisch in der Wintersaison, in der die Gelateria geschlossen ist, dort seine Hanfprodukte. Das gefiel ihm, und weil ihm Eis und ganz besonders die «Baci-Gelati» so ausnehmend gut schmeckten, willigte er in den Handel ein. Natürlich sei es eine Herausforderung, zwei derart unterschiedliche Geschäfte zu führen, räumt Fisch ein. «Aber», sagt er überzeugt, «ich werde da hineinwachsen.»

Bei dem Götti, den er hat, wäre alles andere auch eine Überraschung, denn sein Coach und Lehrmeister ist Christian Steiner. Er hat Fisch seine Glacé-Rezepte überlassen – und berät ihn, wenn immer der Nachfolger Fragen hat. «So bin ich doch noch nicht ganz weg aus der Altstadt,» schmunzelt Steiner. Gemeinsam tüfteln die beiden auch bereits an neuen Eissorten. Eines dieser Zukunftsprojekte ist, wer hätte das gedacht, ein Hanf-Glacé – was sonst?

babü

## DAS KLEINE ALTSTADTWARENHAUS

«CADO, Freude am Schenken», lebt von den spontanen, emotionalen Kaufentscheidungen seiner Kundschaft im Laden. Der Lockdown und das fehlende Leben auf der Münstergasse führten zu grossen Einbussen. Wenn die Leute wieder Vertrauen fassen, wird es aufwärts gehen.

Caroline Lelli hat ihren Traum verwirklicht und ihr Geschäft 2018 an die Münstergasse verlegt, ins May-Haus mit dem Erker. Sie spricht mit ansteckender Begeisterung von ihrem «emotionalen Wohlfühl-laden». Ihre Kunden treffen die Kaufentscheidung spontan beim Betrachten des reichen Sortimentes an Geschenkartikeln. Angeboten werden vorwiegend Einzelstücke. Ein Kunde, der jeweiligen Weihnachtsgeschenke für alle seine Verwandten kauft, nannte «Cado» kürzlich «mein kleines, süsses Altstadtwarenhaus ohne Rolltreppe».

Caroline Lelli kann von «Cado» alleine nicht leben; sie arbeitet deshalb zusätzlich als selbständige Immobilienverwalterin. Der Geschäftsstart an der Münstergasse war äusserst erfolgreich. Im Sommer 2019 sei der Verkauf gleich gut gewesen wie in der Weihnachtszeit.

### Die Energie war weg

Die Pandemie brachte ihr Umsatzeinbussen von 20 Prozent. Versuche mit einem Online-Verkauf waren wegen der fehlenden Emotionalität nicht erfolgreich. Während der beiden Lockdowns wurde praktisch nichts verkauft. Notkredite konnte sie nicht beanspruchen. Immerhin ist ihr die Vermieterin in der ersten Welle entgegengekommen. Nach den Wiedereröffnungen erholte sich der Umsatz nur langsam. Caroline Lelli: «Die Energie auf der Münstergasse war weg. Es fehlten das Leben, das Lachen und der für mich wichtige Austausch mit Menschen, zum Beispiel mit dem Grosspapa, der gelegentlich zum Plaudern kommt, mit den Nachbarn vom 'Falken' oder vom 'Metzgerstübl' und mit den kauffreudigen Touristen, die auch für Auskünfte oder Übersetzungen gerne in den Laden kommen.»

Caroline Lelli vermisst die für sie wichtigen Messen in Paris und Holland. Zurzeit muss sie noch per Internet einkaufen. Sehr oft fühle sich ein Artikel aber anders an als man es aufgrund der Fotos im Internet

vermute. Deshalb will sie ihre Ware vor dem Einkauf anfassen und ansehen, weil sie nur Artikel aufnehmen will, die ihr persönlich gut gefallen.

### Das Leben kehrt zurück

Eine Kundin erwarb kurz nach der Wiedereröffnung mit Freude den goldenen Papagei, an dem sie im Teillockdown täglich vorbeigegangen war. Besonders gefragt während der Pandemie seien aber Papierservietten, Handseifen und Schreibkarten. Einige Kundinnen würden sich jetzt auch Schmuck leisten, weil sie sich etwas Gutes tun wollten, berichtet Caroline Lelli. «Die Kaufkraft ist bei den meisten vorhanden, da es für jedes Budget etwas hat. Sobald das Vertrauen ins Reisen wieder da ist, werden auch die Touristen wiederkommen. Am Samstagmorgen während dem Märkt ist das Leben bereits wieder zurückgekehrt.»



▲ Caroline Lelli im «Cado», Geschenke für Frauen, Männer und Kinder.

## MÜNSTER AKTUELL

### ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Vollmond-Turmperó mit der Turmwartin  
Do, 24. Juni, 20.30 Uhr; Do, 23. Juli, 20.15 Uhr;  
So, 22. August, 20.15 Uhr  
Kosten: CHF 30.- (alles inklusive)  
Anmeldung: <https://www.bernermuenster.ch/de/berner-muenster/fuehrungen/oeffentliche-fuehrungen.php> oder unter 079 700 08 80

Die Führungen für private Gruppen haben wieder begonnen. Die Wiederaufnahme der öffentlichen Führungen ist in Planung.

### MUSIK / KONZERTE / VERANSTALTUNGEN

**Abendmusiken im Münster, Zyklus Luftlicht**  
Beginn je 20 Uhr, Konzerteinführung 19.15 Uhr  
Di, 22. Juni: Vincent Barras, Saxophon, Vincent Thévenaz, Orgel  
Di, 29. Juni: Thomas Demenga, Violoncello, Daniel Glaus, Orgel  
Di, 6. Juli: Bernhard Haas, München, Orgel  
Di, 13. Juli: Heinz Balli, Orgel  
Di, 20. Juli: Bettina Boller, Violine, Daniel Glaus, Orgel  
Di, 27. Juli: Martin Ennis, Cambridge, Orgel



▲ Die Restaurierung des Mitteschiffgewölbes hat begonnen.

Di, 3. August: Thomas Trotter, London, Orgel  
Di, 10. August: Andreas Jost, Zürich, Orgel  
Di, 17. August: Roman Summereder, Wien, Orgel  
Di, 24. August: Benjamin Guélat, Solothurn, Orgel  
Di, 31. August: Sven Mindeci, Akkordeon, Nadia Bachetta, Orgel  
Di, 7. September: Berner Kammerchor und Solisten

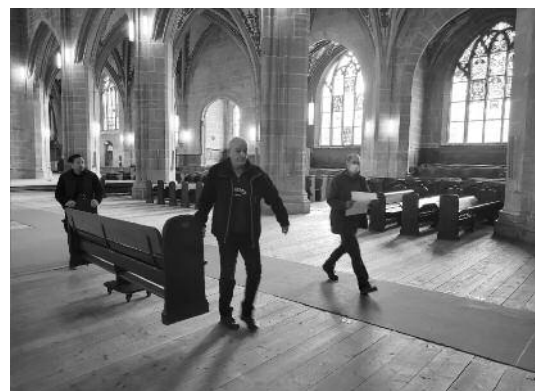
Über Einzelheiten und über die Durchführung geben die Homepage des Berner Münsters oder die Infostelle Auskunft. [www.bernermuenster.ch](http://www.bernermuenster.ch)

### Musikfestival Bern, Konzerte im Münster

Do, 2. Sept. 19 Uhr: Oratorium Thomas Kessler/Lukas Bärfuss. Ensemble Nickel, Cantando Admont, Daniel Glaus. Einführungsgespräch 18.15 Uhr  
So, 5. Sept., 15 Uhr: Murmurations, Flöten und Live-Elektronik  
So, 5. Sept., 17 Uhr: Con Passione, Bernvocal, Solisten und Orgel

### BAU

Die Restaurierung am Mitteschiffgewölbe hat begonnen. Nach der Montage der Arbeitsbühne konnten die Bänke wieder montiert werden. Öffentliche Führungen sind für 2022 geplant.



▲ Die Münster-Bänke kehrten zurück. Marcel Schwegler von der Münsterbauhütte weiss wohin. (Aufnahme 15.4.2021)

PUNCTUM • AUREUM  
GOLDSCHMIEDEATELIER



Münstergasse 30 • 3011 Bern  
[punctum-aureum.ch](http://punctum-aureum.ch)



## ALLES FÜR DAS GUTE BUCH

Die «Münstergass-Buchhandlung» hat die Pandemie mit Zusatzeffort meistern können. Die Anstrengungen haben sich gelohnt. Die Kunden sind ihrer Buchhandlung treu geblieben, und neue sind dazugekommen.

In der Unteren Altstadt gibt es mehrere eher kleine und spezialisierte Buchhandlungen. Die «Münstergass-Buchhandlung» konzentriert sich auf eine anspruchsvolle Leserschaft und pflegt ein ausgewähltes Sortiment rund um Literatur, Kultur und Wissenschaft. Im Ladenlokal werden vorwiegend private StammkundInnen bedient. Was Wenige wissen: Als Fachbuchhandlung erarbeitet sie auch Vorschläge für Neuanschaffungen durch Bibliotheken oder beschafft besondere Bücher in der ganzen Welt. Die Buchhandlung beschäftigt zehn Mitarbeitende, bis auf Velokurier und Putzkraft sind alle ausgebildete Buchhändlerinnen und Buchhändler. Susanne Bühler, die zusammen mit Monika Steiner die Buchhandlung gemeinsam besitzt und leitet, erklärte gegenüber der



▲ Die Münstergass-Buchhandlung kam dank grossen Anstrengungen mit einem «hellblauen Auge» davon.

BrunneZytig: «Die Pandemie hat uns alle noch mehr zusammengeschweisst, trotz Abstand und Maske.»

### Grosser Aufwand

Der erste Teillockdown im Frühjahr 2020 habe die Buchhandlung etwas überrumpelt, erzählte sie weiter. «Wir lebten in ständiger Ungewissheit und mit vielen offenen Fragen. Der Buchversand und die Hauslieferungen mit unserem eigenem Velokurier wurden rasch ausgebaut. Bis zu dreimal am Tag gingen wir mit Paketen zur Poststelle Kramgasse. Die grosse Solidarität und Anteilnahme unserer Stammkunden haben uns insgesamt sehr beeindruckt.» Das für Buchhandlungen sehr wichtige Weihnachtsgeschäft war besonders anspruchsvoll. Die Kunden seien zum Glück früher als gewohnt gekommen, aber aus Vorsicht vor Covid nicht lange im Laden zum Stöbern geblieben. Weil die beliebten Restaurants geschlossen waren, war die Münstergasse meist leer, «was manchmal auf die Stimmung drückte», sagte Bühler. Zudem fielen zwei Sonntagsverkäufe weg und die in- und ausländischen TouristInnen blieben aus. Wichtige Möglichkeiten zum Kundenkontakt, wie die Veranstaltungen im Laden, die externen Büchertische oder der Vorverkauf für die Billette des Schlachthaus-Theaters, waren ebenfalls gestrichen.

### Mit einem hellblauen Auge davongekommen

Im zweiten Teillockdown in diesem Jahr war immerhin «ein Bücher-Take-away» möglich. Die Kunden konnten ihre telefonisch, online oder per E-Mail bestellten Bücher an der Ladentüre abholen. Dieses Angebot wurde rege genutzt. Alles in allem war die Geschäftsführung stark gefordert und musste sich mit ständig neuen Massnahmen befassen und einige bürokratische Hürden nehmen. «Im Januar waren wir etwas Corona-müde, aber wir wussten, da müssen wir durch», beschrieb Susanne Bühler die Stimmung. Wegen der hohen Belastung habe sie phasenweise auch weniger Zeit und Musse gefunden



▲ Susanne Bühler, Mitinhaberin der Münstergass-Buchhandlung, hat eine strenge Zeit hinter sich.

zum Lesen. Entgegen der landläufigen Meinung sei das aber vielen Kunden auch so ergangen. Nur ein Teil habe sich im Lockdown mehr Zeit zum Lesen nehmen können. Auch die Nachfrage veränderte sich leicht: In der Belletristik wurde nicht nur Anspruchsvolles, sondern auch Unterhaltendes verlangt. Mehr verkauft wurden auch Koch-, Kinder- und Jugendbücher.

Die grossen Anstrengungen haben sich gelohnt. Die Buchhandlung ist «mit einem hellblauen Auge davongekommen und hat viel Neues im Umgang mit Behörden und IT gelernt», bilanziert Susanne Bühler. Erfreulich auch: Alle Arbeitsplätze bleiben erhalten und zwei Lernende haben während der Pandemie ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

uu



### AGENDA 2020

Die 153. Vereinsversammlung musste im schriftlichen Verfahren durchgeführt werden. Alle Traktanden wurden genehmigt.

MO, 6. SEPTEMBER 2021, 17.00 UHR:  
KGG-Herbstapéro, gemütliches Zusammensein auf der Münsterplattform.

uu



## Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit  
aromatischstem Wiener Kaffee  
An der Münstergasse mit  
der offenen Backstube

Bread à porter  
Karin Leuenberger + Patrik Bohnenblust  
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern  
T: 031 311 27 71 F: 031 312 05 21  
hallo@bread-a-porter.ch  
www.bread-a-porter.ch  
instagram: bread\_a\_porter



### Unser Junker

GEPRÜFTER  
BROT  
SOMMELIER

Dunkles Weizensauerteigbrot mit Berner Mehl und Münstergass-Sauerteig. Kastanienbraune Kruste mit luftiger Porung und kräftigem Geschmack. Ideal zu Camembert Käse und Trockenfleisch oder ganz einfach als Confi-Schnitte.



▲ Das Leben kehrt zurück auf der Plattform. (Aufnahme 23. Mai 2021)



## GAUMENKITZEL BEI «SURANG THAI»

Von Bangkok zur Münstergasse. Nur ein Katzensprung. So lädt uns Surang Fucarino ein zu fernöstlichem Tafeln und Verweilen in ihr Restauräntli und auf ihre Terrasse auf der Gasse. Wir meinen, köstlichen Versuchungen solcherart sollte man flugs nachgeben.

Wir haben es wissen wollen. Kurz ausgedrückt lautete unsere besorgte Frage: Wie wohl unsere heimische, stets stark besuchte Münstergass-Gastromeile während der kargen Corona-Durststrecke die eigene Existenz zu bewahren vermochte? Eine Antwort erhielten wir von unserer Gastgeberin Surang. Sie scheute sich nicht, die Unbill der Pandemie gleichsam bei «den Hörnern» zu packen und die Herausforderung mit breit gefächertem, quartierübergreifendem Take-away anzugehen, um ihre Unkosten senkend über die Corona-Zeit zu kommen. Gleichzeitig und kurzerhand hat sie sich vom alten Namen «Tabtim1» getrennt und ihren bereits fünfjährigen Betrieb, im Handelsregisteramt neu mit «Surang Thai Restaurant»



▲ Surang Fucarino beim BrunneZytig-Interview vor ihrem Thai Restaurant, Münstergasse 55.

an der Münstergasse 55 frisch-fröhlich in Szene setzen lassen.

### Ein Kränzchen gebührt der Küche

Die Thai-Küchen dürfen sich ohne Zweifel zu den besten zählen lassen. Ausschlaggebende Punkte sind unter anderen die fettarme und leicht verdauliche Zubereitung und die besonderen asiatischen Gewürze und Thai-Kräuter. Ebenso deren ausgewogener Gebrauch, das stetige Abschmecken und vervollkommnende «Würzen mit Balance» aus reichhaltiger Aromen-Palette. Und so punkten – aus eigener Erfahrung berichtet – die mit ausgetüftelten Mischungen operierenden kleinen Garküchen in Bangkoks Gassen bei ihren zahlreichen geschmacksverwöhnten Gästen. Nicht viel anders ist es denn auch beim Betrieb an der oberen Münstergasse. In der vor fünf Jahren bei der Restaurantrenovation neu geplanten, knapp zwölf Quadratmeter messenden neuen Küche, wurde einer wirksamen Be- und Entlüftung besonders Rechnung getragen. Dies, um «schön und gut» bei ihr arbeiten zu können, wie sich unser Gegenüber im Interview sichtlich stolz äusserte.

### Auf dem Weg zur Selbständigkeit

Die heute 47-jährige Surang stammt aus der ungefähr dreieinhalb Autostunden nördlich von Bangkok gelegenen Stadt Takhli und ist ihrer Mutter über die gut 9100 Kilometer messende Flugstrecke in die Schweiz nachgereist. Knapp volljährig hat sie sich dann definitiv im Raum Vevey niedergelassen und dort ihren heutigen Ehepartner, Salvatore Fucarino kennengelernt. So dürfe sie sich heute als gebürtige Thailänderin in der glücklichen Lage fühlen, nebst der Muttersprache ihre Gäste auch in Deutsch, Dialekt und Französisch begrüssen und mit gluschtiger Menükarte empfangen zu können.

### Hiesiges, Fernes und die Einmeterbohne

Das heutige «Surang Thai Restaurant» entstand aus einem ursprünglichen Thai-Lebensmittelladen, nannte sich bis vor kurzem Tabtim1 (neben dem von ihrem Cousin geführten Restaurant Tabtim2) und verfügt im Innern über 18 Sitzplätze. Unter Laubenbögen und auf dem für gutes Geld von der Stadt zugemieteten Terrassenbereich und dem gegenüberliegenden Platz vor dem «Heimatwerk» stehen besonders in der warmen Jahreszeit gesuchte Sitzplätze an bester Lage zur Verfügung. Sie fühle sich hier voll integriert, schätze Land und Leute und bevorzuge, im Gegensatz zum feuchtheissen Klima in ihrer alten Heimat, das hiesige Wetter besonders, meint unsere Gastgeberin. In ebenso positiver Weise reiht sie auch ihre bisherigen Kontakte zu den Ämtern und der Gewerbebehörde ein. Sie habe sich auch bereits an unsere Esskultur angepasst, esse bisweilen zum Zmorge Gipfeli und Weggli oder gelegentlich von unseren Schweizer Spezialitäten. In Thailand sei dagegen bereits frühmorgens, Tag für Tag, «Reis, esst Reis, ob kalt oder heiss» angesagt. Über den Einkauf für ihren Be-



▲ Das «Herzstück» von Surang Thai, das klimatisierte Küchen-Revier der virtuosens Kochdamen Suranja (hinten) und Wanchalem (Mitte).

trieb befragt, erklärt Surang, beim Gemüse stammten Rüebli und Kartoffeln wie auch alles Fleisch aus Schweizer Produktion. Alles andere wie Fisch, Meeresfrüchte, Früchte (zum Beispiel für Papayasalate), Kokosmilch, thailändische Gewürzsportimente, frische Kräuter, Thai-Chilis und -Curries, Reis, Reisnudeln und letztendlich all die Gemüsespezialitäten (etwa Bambusschoten, runde Thai-Auberginen etc.) würde sie beim Grossisten für fernöstliche Spezialitäten besorgen, ebenso wie die Schlangenbohnen (Thai-Bohnen). Diese seien knackiger und zarter als unsere europäischen grünen Bohnen und könnten ungekocht für Salate und anderes mehr verwendet werden. Man nenne sie Yardlong Bean, die Einmeterbohne.

Und jetzt, kurz vor halb zwölf ist es soweit. Wir werden zu Augenzeugen, wie sich das grosse Warmhalte-Büffet Schale um Schale mit frischen und leckeren Thai-Gerichten füllt. Aus insgesamt sechs verschiedenen Angeboten stehen dort täglich ansehnliche Essensportionen zur Mitnahme und externem Verzehr zur Wahl. Fürs Essen vor Ort, im Restaurant oder auf der Terrasse, können die Gäste auch unter verschiedenen Hauptmenüs wählen. Nach der Öffnung am 31. Mai sind also dem à la carte Gaumenkitzel bei «Surang Thai» (fast) keine Grenzen mehr gesetzt.

SW



▲ Die sechsteilige «Take-away-Symphonie» aus Surangs Tagesmenu-Wochenverzeichnis.



### PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente  
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH  
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42  
www.apotheke-baeren.ch

### PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG  
MÜNSTERGASSE 59  
3000 BERN 8  
TELEFON 031 311 31 72  
FAX 031 311 31 71  
info@probst-schliesstechnik.ch



## TSCHOU ZÄME – DER KRAN VERABSCHIEDET SICH

Eigentlich haben wir uns schon ein wenig an «unseren» Kran oben in der Rathausgasse gewöhnt – und doch sind wir froh, dass der Durchblick zwischen Kornhausplatz und Rathausgasse wieder frei ist. Eine Bildergeschichte zum Abbau und ein Loblied auf die präzise und verantwortungsvolle Arbeit der Bauleute.



▲ Das Schild «Willkommen in der Rathausgasse & Brunngasse» hat dem Kran die Aura eines Stadttors verliehen – Danke Sam Klötzli!



▲ Enge Verhältnisse – typisch Untere Altstadt.



▲ Radkran und Baukran am Flirten.



▲ Mensch und Technik.



▲ Zwischenlager in der oberen Rathausgasse.



▲ Die fliegende Kranführerkabine ...



▲ ... kurz vor dem Aufsetzen auf den Anhänger ...



▲ ... und dem feingefühligen Ablegen.



▲ «Tschou zäme»: Sagen wir auch, und «alles Gute»!



## DAS «RESTAURANT UNION» WIRD ZUM «LA CASA CHILENA»

Nach dem Pächterwechsel im «Restaurant Union» an der Brunnngasse 36 hält die chilenische Küche in der Unteren Altstadt Einzug. Die BrunneZytig heisst Eric Antipan herzlich willkommen.



▲ Das Restaurant, das auch ein Vortragssaal sein kann.

Foto: zVg

15 Jahre betrieben Vreni und Adolf Blunier das «Restaurant Union», das wohl versteckteste Lokal in der Altstadt. Beliebt bei Vereinen und Stammtischrunden, die hier Räumlichkeiten vorfinden, wo sie ungestört ihre Treffen abhalten können, eine Jassrunde klopfen, einen Kegelabend durchführen oder einfach die Gastfreundschaft des Wirtepaars geniessen konnten. Auch der Rathausgass-Brunnngass-Leist führt seit Jahren

seine Hauptversammlung in diesem Lokal durch. Wir gönnen Vreni und Adolf den Schritt und wünschen ihnen alles Gute in ihrem wohlverdienten Ruhestand, verbunden mit einem grossen Dankeschön für ihre herzliche Gastfreundschaft.

### Eric Antipan und die Geschichte seiner Familie

Die Eltern von Eric kamen in den 70er-Jahren als politische Flüchtlinge in die Schweiz, erhielten Asyl und integrierten sich gut. Vater German leitete längere Zeit in Bümpliz das «Centro Extremeno», Sohn Eric kam 1980 in Bern zur Welt und hat natürlich die Beziehung zum Gastgewerbe quasi von Kindsbeinen an aufgebaut. Nach der Ausbildung zum Glaser absolvierte er die Handelsschule. Zusammen grün-



▲ Eric mit der «alten» Union-Equipe.



▲ Die Lounge mit der Vinothek.

Foto: zVg



▲ Eric Antipan in seinem Element.

Foto: zVg

deten die zwei den Home Delivery, Catering und Partyservice «La Casa Chilena» und boten auf diesem Weg kulinarische Köstlichkeiten aus ihrer Heimat in Bern an. 2016 absolvierte Eric die Wirteprüfung und ist seither in Besitz des gastgewerblichen Fähigkeitsausweises. Mit ihren gefüllten Teigtaschen «Empanadas» belieferten sie ebenfalls Partner in der Berner Gastrobranche und machten sich damit einen guten Namen. Eric Antipan ist Mitglied der «Philanthropischen Gesellschaft Union Kreis Bern». Seine (wenige) Freizeit verbringt er gerne mit Sport und seiner Familie. Seine Leidenschaften sind die Familie und natürlich das Kochen.

### Chilenische Spezialitäten

Schon vor Jahren betrieben German und Eric Antipan ihren Catering-Familienbetrieb in der Küche des «Restaurants Union». Vater German verstarb im Jahre 2019. Nun ist Eric Antipan seit dem 1. Juli 2020 der neue Wirt im Haus der «Union». Nach einer sanften Renovation und dem Einbau einer Vinothek und einer Lounge wurde das Restaurant im September 2020 wiedereröffnet. Seither bereichert Eric Antipan die gutbürgerliche Küche des «Union» mit Gerichten aus Chile. Als Partyservice bietet «La Casa Chilena» neben den Empanadas auch Apéro-Platten wie Pastel de Choclo, Sopaillas, Canapés und kleine Sandwiches sowie Gemüseplatten an. Die beliebten Empanadas werden nach einem alten Familienrezept noch von Hand hergestellt und enthalten keine Konservierungsstoffe. Aufgrund der hohen Nachfrage wurde das Angebot mit veganen Varianten ergänzt, welche sich grosser Beliebtheit erfreuen. Zudem beliefert Eric Antipan die im Hause ansässige Schule mit 60 täglich frischen Mittagmenüs.

### Schweizerisches am Mittag, chilenische Kost am Abend

Während der pandemiebedingten Schliessung bot



▲ Empanadas – eine Gaumenfreude aus Chile, mit dem passenden Wein. Ein Genuss!  
Foto: zVg

**ferrari**  Spécialités de produits d'Italie vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern  
Tél. 031 311 08 57  
Fax 031 312 26 13  
Natel 077 52 89 65

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

 RESTAURANT FALKEN

Münstergasse 64 | 3011 Bern  
Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant



«La Casa Chilena» Take-away-Gerichte an. Als Mittagessen und für Anlässe bietet «La Casa Chilena» nebst den chilenischen Spezialität weiterhin die klassischen, gutbürgerlichen Menus an, am Abend stehen die chilenischen Spezialitäten auf der Speisekarte. In der neu eingerichteten Vinothek und Lounge lassen sich auserlesene chilenische Tropfen gemütlich geniessen und über die Gasse kaufen. Auf Wunsch organisiert die «Casa Chilena» für kleine Gruppen Degustationen der hervorragenden und bei uns noch nicht so bekannten Weine.

## Saal und Kegelbahn

Der Saal (bis 30 Personen) oder das ganze Restaurant (bis 50 Personen) können weiterhin für Anlässe gemietet werden. Die einzige Kegelbahn in der Altstadt kann ebenfalls gemietet werden. In deren Räumlichkeiten können auch Apéros genossen werden, ein fröhlicher Kegelabend ist also garantiert. Vreni und Adolf Blunier unterstützen Eric Antipan weiterhin bei Anlässen und wenn Not am Mann bzw. der Frau herrscht.

ef



▲ Wer sucht, der findet: Der diskrete Eingang an der Brunngasse 36.

## Restaurant UNION - La Casa Chilena

Brunngasse 36, 3011 Bern, [www.lacasachilena.ch](http://www.lacasachilena.ch)  
Ab 11. Juni 2021 zu folgenden Zeiten geöffnet:  
Restaurant (1.UG): Fr. und Sa. 17.30 bis 23.30 Uhr  
Take-away Abholung: Di. bis Fr. 11.30 bis 13.30 Uhr  
Take-away Lieferservice: Do. bis Sa.: 17.30 bis 21.00 Uhr  
So. und Mo. geschlossen

## DIE RATHAUSGASSE VERLIERT ZWEI URGESTEINE

Antiquariate waren einst eine starke Gilde an der Rathausgasse. Nun haben uns zwei weitere verlassen. Andreas Gehrig und Peter Schöni sind verstorben.

### Ändus Brockenkeller, Rathausgasse 49

1969, als Gymnasiast in jungen Jahren startete er als verantwortlicher Organisator des Flohmarktes am Berner Jugendfest. Das löste bei ihm eine Begeisterung aus für «Sachen, die niemand wirklich braucht», wie er selber sagte. Eine Art Recycling in einer Zeit, als davon noch niemand sprach. Das war der Grundstein für sein Keller-Eldorado.

Wenn man von der Gasse her in den Keller abstieg, fand man ihn meist in seinem Sessel sitzend vor. Freundlich grüsste er, und meist war man sofort in einem sich wohl anfühlenden Gespräch. Interessierte einen ein Stück aus seiner schier unendlichen Sammlung, fühlte man sich gleich wie auf einem orientalischen Basar. Ging man zu weit, erklärte er mit seiner coolen Gelassenheit: «Diesen Preis muss ich haben!» – und dabei blieb er. Das Gefühl, zu viel bezahlt zu haben, hatte man bei ihm nie. Mit seinen anschliessenden Erklärungen über die Hintergründe des gekauften Objekts erhöhte er beim Käufer das Gefühl der Freude.

### Handeln am Mittwoch

Der Übername seines Kellers war «Midwuchslädeli», da er nur am Mittwoch geöffnet war. Nicht gerade ausufernde Öffnungszeiten, aber das hatte seinen guten Grund: Um seinen Lebensunterhalt zu sichern, ging er als ausgebildeter Sekundarlehrer davon aus, Aushilfpensen zu belegen, eben mit Ausnahme des schulfreien Mittwochs. Zu seiner Umgebung pflegte Ändu stets ein herzliches Verhältnis. Kam etwa Rosi Jäger selig daher, liess er auch mal Kunden stehen und half der Betagten die Treppe hoch, und zwar bis zum vierten Stock!

Wir haben einen sehr angenehmen und interessanten Nachbarn verloren, Ändu starb am 17. Dezember 2020 an den Folgen eines Hirntumors.

### Antix, Rathausgasse 55

Ein Schaufenster, bei dem ich immer stehen blieb. Die Fensterscheibe immer etwas trüb, sozusagen der Spiegel des Ausgestellten. Was genau Peter Schöni im Kopf hatte, wenn er seine Gegenstände aussuchte – man weiss es nicht. Aber seine Auslage verströmte immer etwas Besonderes. Die Stücke im Schaufenster waren immer einzigartig, das war mit Sicherheit sein Credo.

### Der lesende Philosoph

Schöni war der Philosoph in der Gasse. Bei warmem Wetter sass er oft unter dem Laubenbogen auf seinem Mies-van-der-Rohe-Stuhl und las. Interessierte man sich für ein Stück, dann erklärte er einem umfassend die Auserlesenheit des Objekts, gefolgt von Geschichten und spannenden Themen rund um die Welt. Leider wurde es immer ruhiger in dieser Ecke, man sah ihn immer seltener. Am 3. Februar 2021 musste er sich seiner Krankheit ergeben. Peter Schöni wird fehlen unter seinem Laubenbogen.

Die Rathausgasse verliert zwei Nachbarn und Originale, welche das Gassenleben über Jahre mitprägt hatten.

ef

## MULTITEX

Textilreinigung  
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern  
Tel. 031 558 58 64

Die Altstadttextilpflege  
mit fachmännischer Beratung.



## Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen,  
Um- und Neubauten,  
Kernbohrungen und Betonfräsen,  
Keramische Wand- und  
Bodenbeläge

Sägemattstrasse 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | [www.bucherbau.ch](http://www.bucherbau.ch)

## Hauptstadt Grossstadt Weltstadt Schtibere

Für jeden Anspruch  
die passende Form

intraform.ch  
Familienunternehmen seit 1962  
Rathausgasse 76 · Bern



## Seit 1907 BERN'S ALTSTADTMETZG



Rathausgasse 24 · 3011 Bern  
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89  
Montag geschlossen

## LESAMIS

BAR + WOHNZIMMER  
RATHAUSGASSE 63 \* 3011 BERN  
TEL. 031 311 51 87 \* [WWW.LESAMIS.CH](http://WWW.LESAMIS.CH)

ÖFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

## MATHYS GÖTSCHMANN+

Stark mit Strom

Scheibenstrasse 58  
3014 Bern  
031 311 34 34  
[mathysgoetschmann.ch](http://mathysgoetschmann.ch)

## Berner Münster: Restaurierung Hauptschiffgewölbe

In den nächsten Jahren wird das Gewölbe des Hauptschiffs sorgfältig restauriert.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

PC-Konto 30-980-9, Bürgerliche Ersparnis-  
kasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1  
Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung  
sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



## www.komminoth.com

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

**www.komminoth.com - und staunen wo alles wächst!**



### Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern  
Fam. B.+S. Bill  
Telefon 031 311 11 13  
Telefax 031 311 11 71  
MWST No 271513

Restaurant mit gemütlicher  
Atmosphäre am Zytglogge

INTERNET  
WWW.ROESCHTI.CH  
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH  
e-mail: ANKER@ROESCHTI.CH

- HAUSSPEZIALITÄTEN
- Röstli - Pizza - Teigwaren

egger bier

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



## Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient  
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr



Mode & Accessoires  
Kramgasse 19



Stephan Probst  
+ Partner AG

Architekturbüro für  
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31  
CH-3011 Bern  
Telefon 031 312 37 10  
www.umbauen.ch



Entsorgung + Recycling  
Stadt Bern

# Sperrgut abholen lassen

– schnell und bequem bei Ihnen zuhause.



Tarife und Anmeldung:  
bern.ch/abfall-abholen  
Tel. 031 321 79 79